

Arbeiter-Zeitung

Verbreitet die
Wahlkreise
Marken
der
Kommunistischen Partei

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlagsredaktion: Breslau 10, Kreuzberg Str. 50, Tel. 500 99.
Korrespondenten: Breslau 144, Raballigt; Breslau, Kreuzberg
Str. 60, Tel. 280 02. Geschäfts der Redaktion von 12-18.
Montags bis Freitags von 17-18 Uhr. Filialredaktionen:
Görlitz, Ederstr. 20, Tel. 4086; Oppeln, Waldstr. 11, Tel. 1264;
Görlitz, Sankt 6, Telefon 2384. Geschäftsstell. von 8-19 Uhr. Geschäfts-
stand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schief, Verlags-Gesellschaft
m.B.H., Breslau. — Druck: „Neubau“-Verlag, G.m.b.H., Breslau, Kreuzberg Str. 50

Die Mordtat des Reichsbanners

Bluttat des Breslauer sozialfaschistischen Stoßtrupps vor Gericht Revolver und Dolche als Werkzeuge gegen die Arbeiterschaft

Frankfurt a. d. O., 24. Oktober.
Heute begann der Prozeß gegen vier Breslauer Reichsbannerleute, die am 12. August bei der Rückkehr von der Verfassungsfest der Chauffeur Johannes Rademacher aus Glogau in einem Wagenabteil des Nachtzuges erstochen haben. Zuerst wurden die Hauptangeklagten Jaschel und Stirn verhört, dann wurden von den 37 Zeugen 9 vernommen. Stirn war zuerst mit dem alleinreisenden Rademacher zusammengelassen, als er auf der Suche nach einem besseren Platz,

einen Wagen zweiter Klasse verlassen wollte und dabei von einem Mann einen Schlag erhielt. Der Angeklagte Stirn gab zu, daß der Schlag, den er erhalten, ganz unbedeutend gewesen sei und er den Rademacher in der Dunkelheit nicht einmal richtig erkannt habe. Als er später den vier ihn bedrohenden Reichsbannerleuten gegenüberstand, wollte er sich mit einem Stod wehren. Dabei stach ihn Jaschel in den Oberarm, so daß die Schlagader durchschnitten wurde. Die Zeugenaussagen ergaben ein anschauliches Bild für die Rohheit der

durch die August-Demonstration blindwütig gemachten sozialfaschistischen Reichsbannerstoßtrupps. Jaschel stach mit einem Dolchmesser den Rademacher mit solcher Wucht in den Oberarm, daß die Schlagader durchschnitten wurde. Als der Verletzte die Notleine zog, nahmen die Reichsbannerherben Reißaus und überließen den Verblutenden seinem Schicksal. Das Bahnpersonal bekundete, daß, nachdem die Notbremse gezogen war, sich kein Reichsbannermann im Abteil mehr aufhielt.

Aus dem Gutachten des vernommenen Sachverständigen, Medizinalrats Müller, geht ferner hervor, daß der Verletzte zu retten gewesen wäre, wenn die Reichsbannerbanditen auch nur für die Anlegung eines kleinen Notverbandes gesorgt hätten. Der erste Tag der Zeugenerhörungen bestätigte ferner alles das, was wir im August zu der Reichsbannermordtat geschrieben hatten: Von den vier Angeklagten trug einer einen geladenen Revolver, zwei weitere waren mit dolchartigen Messern bewaffnet. Ein neuer Beweis dafür, daß die sozialfaschistischen Stoßtrupps, die aus allen Teilen des Reiches in Berlin zusammengelassen waren, zum Mord auf revolutionäre Proletarier ausgerüstet waren. Die gesamte SPD-Preße hat das fernerzeit abgelehnt und die Mörder des Rademacher als harmlose Leute hingestellt, die für den „Kölnwahr“ gehandelt hätten. Diese Mär ist durch den ersten Verhandlungstag bereits gründlich zerstört. Erinnern wir uns, wie es damals war. Das Reichsbanner ist in den Augusttagen zur Vorbereitung der schwarzrotgelben Verfassungsdemonstrationen mit umgeschultem Revolver durch den roten Wedding marschiert. Es ist durch den 6. Bezirk in Berlin mit geschwungenem Gummitüppel und blankem Dolch gezogen. Es ist vor dem Karl-Liebknecht-Haus aufmarschiert mit der bewußten Absicht, das Gebäude der kommunistischen Partei zu überfallen. Nur durch die Wachsamkeit des Berliner revolutionären Proletariats ist der Plan durchkreuzt worden. Die Schrecken, die Höfning und andere Reichsbannerführer gegen das revolutionäre Proletariat geführt haben, die ganze Atmosphäre, die in den Augusttagen durch die sozialfaschistischen Führer erzeugt wurde, hat jene Mordstimmung hervorgerufen, welcher der Chauffeur Rademacher zum Opfer gefallen ist.

Das Reichsbanner ist der bewaffnete Sozialfaschismus! Das hat bereits der erste Verhandlungstag in Frankfurt erieut illustriert. (Auf den weiteren Verlauf und die Lehren des Prozesses für die Arbeiterschaft kommen wir zurück, sobald weitere Berichte vorliegen werden.)

Heran an die Massen!

Am Sonntag, dem 27. Oktober, erster Großwerbetag

Sprunghaftes Steigen der Lebensmittelpreise! Schamloser Erwerbslosenunterstützungsraub! Kürzung der kümmerlichen Wohlfahrtsunterstützung! Abbau der gesamten Sozialversicherung! Verschärfter kapitalistischer Rationalisierungsfeldzug! Massenentlassungen! Steuererleichterung für die Besitzenden, neue Massensteuern für die Arbeitenden! Stinkende Korruptionsskandale! Volksbegehren der Kriegshetzer! Bombenattentate der Faschisten! Faschistischer Terror gegen die Arbeiterklasse! Schutz der Faschisten durch die Polizei! Verstärkte Verfolgung der Kommunisten! Vorbereitung des Verbotes der Kommunistischen Partei!

Das sind die Kennzeichen der wirtschaftlichen und politischen Lage.

Die Proletarier Deutschlands gehen einem grauenhaften Winter voll Elend und Not entgegen.

Die Beherrscher der mächtigen Finanz- und Industriekonzerne kennen keine Rücksicht, sie gehen ihren Weg trotz Hunger, Elend und Not der proletarischen Klasse, ja über Leichen zur Durchsetzung ihrer imperialistischen Kriegsziele. Dabei hören die Finanzmagnaten das dumpfe Grollen in den Arbeitermassen, fühlen sie das Wachsen der revolutionären Energien des Proletariats, merken sie, daß die Dinge zur Explosion drängen.

In den arbeitenden Massen ist der Geist des Widerstandes erwacht, sie rüsten zum Gegenstoß.

Der spontane politische Proteststreik der Schweidnitzer Arbeiter gegen die faschistischen Banden, der wachsende Kampfwille der Arbeiter Schlesiens und Oberschlesiens gegen den Faschismus und Sozialfaschismus, die überfüllten Erwerbslosenversammlungen zeigen die Tiefe des Gärungsprozesses.

Das ist ein Signal, das uns zur Verstärkung unserer Arbeit mahnt.

ein Signal zur Gewinnung der Arbeitermassen in Stadt und Land. Die Voraussetzungen für unsere Arbeit sind außerordentlich günstig. Das zeigt die dauernd steigende Auflagenziffer der Wochenausgabe und der Erwerbslosenausgabe. Das zeigt die wachsende Sympathie der Massen für die Kommunistische Partei.

Die in den Arbeitermassen lebendige Kampfberedenschaft gilt es durch die

Eingliederung der ehrlichen klassenbewußten Arbeiter in die Reihen der Kommunistischen Partei

dem revolutionären Kampf dienstbar zu machen.

Aus den Häusern der Proleten gilt es die bürgerliche und sozialdemokratische Presse hinauszudrängen und die „Arbeiter-Zeitung“ einzuführen.

Neue Parteimitglieder und neue Leser der „Arbeiter-Zeitung“.

das ist die Lehre, die wir aus den Ereignissen der gesamten Situation ziehen müssen.

Nutzen wir die außerordentlich günstige Situation für unsere Partei restlos!

Alle Mann an die Front, alle Parteimitglieder an die intensivste Werbearbeit! Noch nie haben wir einen so günstigen Boden für unsere Werbearbeit gehabt, noch nie wurde in so deutlicher Weise demonstriert, daß auch das stark unter sozialdemokratischem Einfluß stehende Proletariat Schlesiens aufgewühlt ist und in ihm ein großer Umgruppierungsprozeß vor sich geht. Wir müssen das mit aller Kraft erkennen und mit aller Entschlossenheit an unsere Aufgaben gehen. Kein Zögern! Vorwärts! Das ist unsere Lösung!

Eisenbahntatastrophe in Bayern

4 Tote, 6 Verletzte Opfer des Dorpmüllersystems

M. Nürnberg, 24. Oktober. Wie die Reichsbahndirektion Nürnberg telefonisch mitteilt, fuhr gegen 11 Uhr der Berliner Schnellzug D 39 dem Münchener Schnellzug D 389 bei der Ausfahrt aus der Station Reichelsdorf in die Platte. Beide Züge fuhren mit voller Wucht zusammen. Die Maschinen sind seit ineinandergefahren und stehen mit den Vorderträgern etwa 40 Zentimeter über den Schienen. Die Schienen sind stark bemoltert. Bei dem von München kommenden Zuge hat der letzte Personenzug emporgedrückt. Der Lokomotivführer des nachfolgenden Personenzuges glatt abgerollt. Der dem Personenzug folgende Personenwagen zweiter Klasse hat sich zur Seite gelegt. Bei dem von Nürnberg kommenden Zug wurde der Gepäckwagen in den Tender hineingeschoben.

Das Unglück hat vier Tote und 56 Verletzte, unter ihnen acht Schwerverletzte, gefordert. Im Krankenhaus

besinden sich 15 Personen, von denen eine lebensgefährliche Verletzungen davongetragen hat. Die Verletzungen der anderen werden von den Ärzten als schwer, aber nicht als lebensgefährlich bezeichnet. Um 2 Uhr nachmittags war der Betrieb einseitig für den Personenzugverkehr wieder in Gang gebracht worden.

Die Verletzten entstammen den verschiedensten Teilen Deutschlands. Es befinden sich unter ihnen Hedwig und Max Saalheimer aus Breslau und Alfred Zahn aus Gleiwitz.

Auch die Ursache dieser Katastrophe, die nur ein Blick in der Rette der Unfallsferien ist, liegt in dem Abbau des Personals, der Rationalisierungsmaßnahmen sowie in der Vernachlässigung des Materialgründet. Dorpmüllers Raubsystem erfordert Fetatombenopfer.

Zuspitzung der Lage in Oesterreich

Putschankündigungen — SPD. als Ketterin des Faschismus

Die andauernden, momentan auf Ende Oktober kontrollierten Putschankündigungen der Heimwehren haben zu einer starken wirtschaftlichen Beunruhigung in Oesterreich geführt. In den letzten Tagen haben die Guthaben-Abhebungen bei den Sparkassen und Banken und die Ankäufe von Auslands-Valuten riesenden Dimensionen angenommen, so daß selbst die Gefahr einer Erschütterung der Währung in den Bereich der Möglichkeit rückt. Die Schöber-Regierung reagiert auf die so entstandene kritische Lage zunächst mit polizeilichen Methoden — sie beschlagnahmt nunmehr nicht mehr bloß die „Rote Fahne“ (ein in letzter Zeit alltäglich Vorgang), sondern auch sozialdemokratische und linksbürgerliche Blätter mit der Begründung der „Verbreitung heunruhigender Gerüchte“. Gleichzeitig aber sucht sie offiziell ein Kompromiß mit dem Sozialfaschismus. Schöber gab eine Erklärung ab, daß man die Verfassungsreform nur auf gegenseitigem Wege durchführen wolle und jedem Putschversuch entgegenzutreten werde. Und pünktlich erschien auch der sozialdemokratische Führer Kerner bei Schöber, um über die zur Einschränkung der Valutenankäufe und Belämpfung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten notwendigen Maßnahmen zu verhandeln. Es ist offensichtlich, daß der Sozialfaschismus die Gelegenheit benutzt, um gegen die Sicherung eines entsprechenden Anteils an der Staatskasse, sich aktiv der Durchführung der Faschisierung Oesterreichs einzugliedern, die „allgemeine Beunruhigung“ durch die Entwaffnung des Proletariats zu garantieren.

Gammelt für die Rohrlieger!

Der Genosse G. sammelt unter der Belegschaft der Brauerei G a s e - Breslau 10,80 Marl. Genosse, und was hast du gesammelt?

Straßentämpfe in Peking

Kommunistische Demonstrationen — Polizei schießt mit Maschinengewehren, Massenverhaftungen und Belagerungszustand über Peking und Keutzu

Tschi, 28. Oktober. In Peking kam es am Montagabend im Zusammenhang mit kommunistischen Demonstrationen und Kundgebungen zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Polizeitruppen. Als bestellte Polizei einen Demonstrationzug aufzulösen versuchte, setzten sich die Arbeiter zur Wehr. Die Polizei ging mit größter Brutalität vor.

monstranten zu Hilfe. Es entspannen sich darauf schwere Straßenkämpfe. Die Arbeiter versuchten, den Verkehr lahmzulegen. Wagen und Straßenbahnen wurden umgestürzt. Die Unruhen griffen immer halb kurzer Zeit auf die ganze Stadt über. Noch bevor die Polizei eingreifen konnte, wurden die Zentrale und das Hauptbüro der Peking Straßenbahn von den Aufrührern beschlagnahmt.

Neuer Berliner Bestechungsandal

Post-, Magistrats-, Eisenbahnbeamte bestraft
Die Kriminalpolizei in Berlin ist einer neuen umfangreichen Bestechungsaffäre auf die Spur gekommen. Es handelt sich um die Angelegenheit eines Tiefbauunternehmens, die 40 Jahre alte, aus Polen gebürtige Witwe Maria Kloss, die am Donnerstag festgenommen wurde und bereits ein umfangreiches Verhör abgelegt hat. Sie hatte die besten Verbindungen zu amtlichen Stellen, zur Post, zum Magistrat und zur Eisenbahn. Verschiedene Beamten hat sie Frau Kloss durch Zahlungen von Summen in Höhe von 100 bis 1000 Mark erklecklich geygelt. Auch solche Bestechungen mit Lohnzetteln gemacht worden sein. Die am Skandal beteiligten Beamten sind bereits vernommen worden und sollen z. T. schuldig sein. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Streit auf Abwehrrube beendet

(Arbeiterstreik)
Nach einwöchentlichem Streit sind die streikenden Jungarbeiter der Abwehrrube wieder eingetroffen. Ihre Forderung ist nur zu einem Teil erfüllt. War es ein Sieg, den sich die Jungarbeiter in den einwöchentlichen Tagen erkämpft haben? Jawohl, es ist ein Sieg. Schon allein das offene Borgehen der jungen Kameraden hat gezeigt, daß das Unternehmertum der Unterlegene ist. Selbst die Front gegen den Dreierbund von Unternehmer, Polizei und Reformisten noch zu schwach. Selbst die Betriebsräte sind umgefallen. In der letzten Zeit war es nicht möglich, eine breite Kampffront zu schaffen.

Staatsminister a. D. Jänisch, am Kopf verletzt. Der Kriegsbeschäftigtenvertreter wurde mit starkblutenden Verletzungen aus dem Sitzungssaal gebracht. Ehe die Polizei Holzbohrer in Schutzhaft nehmen konnte, hatte er Tische und Stühle zertrümmert.

Briand schlägt Daladier als Nachfolger vor

21. Paris, 23. Oktober. Wie der „Matin“ meldet, hat Briand dem Staatspräsidenten Doumergue vorgeschlagen, den Radikalsocialisten Daladier mit der Bildung des neuen Kabinetts zu beauftragen. Das Blatt berichtet weiter, daß in den Wandelgängen zwischen einem Ministerium Steeg mit Herriot als Außenminister und Daladier als Kriegsminister die Rede gewesen sei. Auch die Teilnahme Paul Boncour's in einem reinen Linkskabinetts solle gewährleistet sein. Ein republikanisches Konzentrationskabinetts mit Lardien an der Spitze würde sogar unter der gemäßigten Abgeordneten wenig Anklang finden. Die meisten Kammergruppen werden im Laufe des Mittwochs zusammentreten, um zu der neugeschaffenen Lage Stellung zu nehmen.

Die französische Sozialdemokratie koalitionsbereit

Die französische Regierungskrise läuft offensichtlich auf einen Wettkampf der rechten und der „linken“ bürgerlichen Parteien um die führende Stellung bei der Faschisierung des Staatsapparates hinaus. Augenblicklich machen die Linksparteien alle Anstrengungen, um an die Futtertruppe zu gelangen. Was ihnen bisher Schwierigkeiten machte, war das Bestehen der französischen Sozialdemokratie, die Koalitionspolitik (wie sie derzeit unter dem „Linksbund“ Herriots) im Interesse ihrer Demagogie als „linke Koalition“, als „lokale Opposition“ zu betreiben. Dadurch war die Bildung einer festen Linkskoalition bisher praktisch unmöglich. Nunmehr hat, dem guten Rats „Vorwärts“ folgend, der Führer der französischen Sozialdemokratie, Leon Blum, dieser Schwierigkeit abgeholfen, indem er nach seiner Besprechung mit dem Präsidenten der Republik folgende Erklärung abgab:

„Die Sozialistische Partei ist, falls der Präsident irgendetwas Sozialisten mit der Bildung eines Kabinetts beauftragen sollte, bereit, die Leitung der Regierung zu übernehmen.“

Das „Berliner Tageblatt“ kommentiert diese Erklärung — offenbar mit Recht — in dem Sinne, daß die Sozialistische Partei jetzt bereit zu sein scheint, sich die Regierungsgewalt mit den Radikalen zu teilen, falls ihre die wichtigsten Posten im Kabinetts anvertraut werden“, wozu außer der Ministerpräsidentenschaft vor allem das Finanzministerium gerechnet werden dürfte. Die Wünsche des „Vorwärts“ gehen also, was seine französischen Parteigenossen anbelangt, in Erfüllung. Eine andere Frage ist es natürlich, ob die fran-

zösische Bourgeoisie auch ihrerseits bereit sein wird, dem Sozialismus die gewünschte Rolle zuzubilligen und den verlangten Platz an der Staatstreppe zu gewähren.

Die Partei marschiert

Das Gesamtergebnis der Werbekampagne für die Partei und kommunistische Presse im Ruhrgebiet betrug im letzten Monat 2 264 Leser und 371 neue Parteimitglieder. Die kleinen Saal-Preis-Druckgruppen West-Preußen gewannen innerhalb acht Tagen 13 neue Mitglieder.

Revolveranschlag auf den italienischen Thronfolger in Brüssel

21. Brüssel, 24. Oktober. Während der italienische Kronprinz Humbert am Grabe des unbekanntens Soldaten einen Kranz niederlegte, verübte ein Italiener einen Anschlag auf ihn. Der Täter feuerte mehrere Revolverkugeln auf den Thronfolger ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Er wurde von der Polizei sofort verhaftet.

Attentat auf den Präsidenten von Chile

Santiago, 23. Oktober. Auf den Präsidenten der chilenischen Republik, General Ibañez, wurden, als er sich im Automobil in seine Wohnung begab, drei Revolverkugeln abgegeben, die ihr Ziel verfehlten. Der Täter, der 18jährige Luis Ramirez, wurde festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert.

Opfer der Kriegsvorbereitungen

Explosion in einer italienischen Pulverfabrik
Sieben Tote, viele Verletzte
21. Mailand, 24. Oktober. Donnerstag vormittag ereignete sich in Mariano in einer Pulverfabrik, ungefähr 12 Kilometer von Bologna entfernt, eine Explosion. Die Erschütterungen waren so stark, daß die Bevölkerung glaubte, ein Erdbeben sei eingetreten. Bis jetzt hat man sieben Tote und 18 Verletzte geborgen. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts bekannt.

Fluggenosse im Dienst der Neugorker Polizei

21. Neugork, 24. Oktober. Wie der Polizeipräsident von Neugork mitteilt, werden benachbart drei Fluggenossen in den Dienst der Neugorker Polizei eingestellt. Wenn Polizisten haben bereits Fliegerausbildung erhalten.

Ein Jahr Zuchthaus wegen Lästung des Papstes!

21. Warschau, 23. Oktober. Der Warschauer Erzbischof Kowalski ist vom Pöbler Bezirksgericht wegen Lästung des Papstes, der katholischen Religion, der römisch-katholischen Kirche in Wort und Schrift, zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden. Die Hälfte der Strafe wurde dem Erzbischof auf Grund der Armut erlassen. Der Verteidiger hat sofort Berufung eingelegt.

Dreizehn für Lumben

Waldburg, 25. Oktober.
In der letzten Sitzung des Waldburger Stadtparlaments, in der die bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront sich geschlossen gegen die von den Kommunisten beantragte Erhöhung der Richtsätze und Sonderzuweisungen an die Hilfsbedürftigen aussprach, kam es u. a. zu einem Zwischenfall, der die ganze Erbärmlichkeit der Sozialfaschisten kennzeichnet. Bei der Aussprache über den Fall Kron, durch den die Stadt Waldburg wiederum um 600 000 bis 800 000 Mark geschädigt wurde, ergriff der Sozialist Rudolf in der Polemik gegen die Kommunisten in Ermangelung von Argumenten zu den gemeinsten Lagen. Unter anderem log er frech und dreist, daß unser Genosse Wagner an der Einweihung des Waldburger Hotels teilgenommen hätte. Oberbrein belächelte Rudolf in Gestalt einer Dohle, die ihm von dem Genossen Franz verabschiedet wurde. Zwar versuchte die zahlenmäßig starke SPD-Fraktion daraufhin auf andere Genossen einzustimmen, doch traten sie recht bald den Rücken zu, da die Tribünenbesucher unzweideutig zu verstehen gaben, daß sie einem Uebertun auf unsere Genossen nicht tatenlos zusehen würden. Die Dohle kühlte die sozialfaschistischen Augenmutter merklich ab, hinderte sie aber nicht daran, noch wie vor die Interessen der Besten mit Füßen zu treten und es lediglich auf Stimmenfang abzusehen. Den ausführlichen Bericht veröffentlichen wir morgen.

Opfer der Rentenquetche

Lobhuchtsankfall eines Kriegsverletzten im Gerichtssaal.
21. Dessau, 24. Oktober. Der kriegsbeschädigte Holzbohrer, dem in einer Verhandlung des Militärverwaltungsgerichtes der Rentenanspruch aberkannt worden war, erlitt nach der Urteilsverkündung einen Lobhuchtsankfall und schlug mit einem Eichenknüttel um sich. Der Gerichtsarzt Dr. Seemann wurde am Arm, der Vorsitzende,

ANNA **IVAN OLBRACHT**
Das Mädchen vom Lande
DER ROMAN EINER ARBEITERIN
Internationaler Arbeiterverlag, Berlin O 33

Eine Welle der Bewegung geht durch die Versammlung auf dem Platz. Eine leise, kaum merkliche Welle. Sie bedeutet Erwartung, sie bedeutet gespanntes Aufhorchen. Vom Altstädter Ring her uringt Gesang. Der Redner spricht bedeutungsvolle Worte. Aber sie fallen in die späte Luft und verlieren sich, ohne die Köpfe der Menschen zu erreichen. Alle Köpfe wenden sich nach der Richtung, aus der der Gesang, die Arbeiterstimme, ertönt.

Vergeßt nicht

den Großwerbetag am kommenden Sonntag auf vorzubereiten!

Und auf einmal: Peng, peng, und peng, peng, peng... Die Polizei hat die Revolver gezogen und schießt.
Peng, peng, peng, peng und peng, peng. Es klingt nicht so, als ob man sich fürchten müßte. Viel eher, wie irgendein kleiner Scherz. Es jagt nicht einmal Anna Angst ein.
Peng, peng, peng.
Vielleicht schießen auch die unjeren?
Peng, peng, peng, peng. Die rote Fahne schwant irgendwie sonderbar, dann fällt sie schlaff zur Erde. Auch der Fahnenträger fällt zu Boden. Der junge Fandol springt heran und hält die Fahne hoch.
Hurra!
Da schießt ihm ein Schutzmann auf einen halben Meter Entfernung mitten ins Gesicht. Die Masse hält den Erblichenden noch einen Augenblick hoch. Dann fällt der Student nieder. Mit dem Gesicht in den lauernden Schnee. Anna wird von der Masse vorwärtsgetrieben, dann wieder zurückgezogen, irgendwohin gedrängt, und wieder vorwärtsgetrieben.
In irgendeinem Augenblick steht sie, wie die Gendarmen über den Säulengang vorstößt und mit aufgeschlagenem Bajonett über den Platz jagt. Sie will die Massen spalten und einen Zell zur Erde abdrängen. Auch dort ist ein wilder Kampf. Die Genossen reißen die Bretterbänke im Park auf und schlagen zu. Auch dort wird geschossen. Die weiße Fläche des gedeckten Platzes wird bald breiter, bald schmaler. Verwundete wälzen sich im Schnee. Anna fühlt keine Angst. Sie hat das Gefühl von irgend etwas Unwirklichem und Entferntem.
Sie wird wieder irgendwohin getrieben. Jetzt ist sie in der Enge einer Seitengasse, mitten in einem Haufen von Menschen. Hier ist es ein bißchen freier. In ihrem Rücken tönt Lärm und Geschrei. Einige Schüsse fallen.
„Hier kommen wir nicht durch“, ruft jemand neben ihr, „über die Brücke nach der anderen Seite!“
Ein Haufen Menschen jagt durch die leeren Straßen. Anna mit ihnen. Dann verlangsamten die Ermüdeten den Schritt. Sie marschieren durch die unempfindliche Stadt, und an Menschen vorbei, die auch nichts wissen. Sie passieren mit schnellen Schritten die Brücke und eilen am anderen Ufer entlang, zum Parlament zurück. Die Straße ist versperrt. Durch eine Menschenmenge versperrt, die

von der Gendarmen zur Brücke abgedrängt worden sind. Sie haben die Führungen der Straßenbahn abgerissen und schleppen bleiche Schulleute aus den Wagen, die auf diesem Wege in den Rücken der Arbeitermassen gelangen wollten. Sie reißen ihnen die Knüttel aus der Hand und schlagen kräftig zu. Die Polizisten versuchen nicht einmal, sich zu wehren. Sie schützen nur die Augen und laufen, so schnell sie können. Und die Massen, die nun in vollem Galopp hierher eilen, und in deren Mitte sich auch Anna befindet, fangen die fliehenden Schulleute und schleudern sie gegen die Häuser.
Anna bleibt inmitten der Straße stehen.
„Loni, Genosse Loni!“
„Sie breitet die Arme aus.“
Da ist Loni! Er hält einen kleinen Mann an der Brust fest. Der kleine Mann sieht aus wie ein schlechtgepalter Schreiber. Loni wirft ihn beiseite. Gleichgültig, als ob es ihm widerlich wäre, gegen diese Unfaubertelt seine Kräfte zu verschwenden.
„Genosse! Anna!“
Er läuft ihr entgegen. Jemand aus der Vorstadt kommt der Schall von Schüssen. Stärker als die Schüsse der Polizeikolonnen, und tonzentrierter. Es scheint, daß Militär eingegriffen hat.
Jemand ruft schreit: „Bei Ringhofen wird geschossen!“
Die Masse nimmt sofort die Richtung an. In der Spitze Tom und Anna. Sie laufen, und ihre Schritte bedröhen durch die Straßen vorwärts, vorwärts!
Sie laufen, und ihre Schultern berühren sich.
Vorwärts, vorwärts! — — —
Weit, weit ist Annas Dorf mit den lieblichen Rainen und dem Pappeln.
Weit weg ist die Küche der Frau Rubesch, das rosa Zimmerchen von Fräulein Dabla.
Und die Jesuitenstraße ist am anderen Ende der Stadt!
Vorwärts!
Vorwärts, vorwärts, Loni und Anna! — Immerzu vorwärts!
— Ende! —

Gewerkschaftsbürokratie schafft Einheitsverbände

Von Georg Blaja.

Am 9. Oktober 1929 tagten in Berlin die Delegierten des „Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes“, des „Deutschen Verkehrsverbandes“ und des „Verbandes der Gärtner und Gärtnerarbeiter“. Der Zweck der Tagung war die „Verschmelzung“. Diese Verbände werden von den Reformisten beherrscht. Die Vereinigung erfolgte unter dem Namen:

„Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs.“

Schon die Vorbereitungen zu diesem Verbandstag zeigten den eigentlichen Zweck der Zusammenlegung. Trotzdem die Statuten des „Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes“ für einen Verbandstag die Wahl der Delegierten vorsehen, hatte die Gewerkschaftsbürokratie in „Wirtschaftskongressen“ die Delegierten von der Mehrheit ihrer Anhänger bestimmen lassen. Die Bürokratie des Verkehrsverbandes besetzte durch eine scharfe Auswühlkampagne die führenden oppositionellen Mitglieder rechtzeitig. Die Verbandstagung war auf diese Weise in einer überwiegenden Mehrheit zusammengesetzt von Elementen, die entweder wegen einer besetzten Funktion oder anderen, ähnlichen Gründen der Gewerkschaftsbürokratie treu ergeben sind. Auf den geforderten Tagungen der Delegierten der einzelnen Verbände, die am 7. und 8. Oktober stattfanden, hatte die Gewerkschaftsbürokratie scharfen Kurs genommen gegen die Anträge der Opposition. Die Satzungen des Gesamtverbandes sehen eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages, einen Abbau der Streikunterstützung und des Restes der demokratischen Rechte der Mitgliedschaft vor. In einem Artikel der „Gewerkschaft“, des Sprachorgans des gewesenen Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes, begründet der Hauptkassierer den Abbau der Streikunterstützung folgendermaßen:

„Waren Streiks und Aussperrungen bisher in den öffentlichen Betrieben in geringer Zahl vorgekommen, kann nicht zu erwarten, daß durch den Einfluß der neuen Großorganisation diese auf ein Minimum beschränkt werden... Deshalb fällt der Abbau der Streikunterstützung von 27 Mark auf 18 Mark eigentlich nicht so schwer in die Waagschale unserer Erwägung.“

Nach dem Bericht der Bürokratie erfährt die neue Organisation etwa 700 000 Mitglieder. Allein der Beamtenapparat des Hauptverbandes wird jährlich an Gehältern und Sitzungsgeldern etwa 1 Million Geldmark verdrängen. Die Kassenberichte der einzelnen Verbände zeigen, daß die Streikunterstützungen nur etwa 50 Prozent der Ausgaben für die Verbandsbeamten der Hauptverbände betragen haben. Die Zusammenlegung soll der Bürokratie ermöglichen, ihre Staatsaufgaben besser durchführen zu können. In ihren Berichten läßt die Bürokratie erkennen, daß es ihr auch insbesondere darauf ankommt, mit der neuen Großorganisation die Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse in Breslau und in Hamburg in Bezug auf die „Demokratisierung“ der Wirtschaft durchzuführen. Dafür bestehen 13 Tarife, die auf ein Jahr abgeschlossen sind, unerhörte Lohn- und Löhnerhöhungen und geringe Löhnhöhen enthalten, damit die Bourgeoisie ihre Ausbeutung besser betreiben kann. Der Sozialdemokratische Pressedienst als Sprachrohr der Gewerkschaftsbürokratie unterstreicht diese Tatsachen mit folgender Betonung:

„Vor allem wird die neue Großorganisation sich die Förderung der öffentlichen Wirtschaft angelegen sein lassen.“

Es ist kein Zufall, daß die Konzentration des sozialfaschistischen Gewerkschaftsapparates in eine Zeit der verschärften Feldzüge der deutschen Trübsbourgeoisie gegen das Proletariat fällt. Dem ungeheuerlichen Raubzug gegen die Erwerbslosen sollen, wie es die deutschen Industriellen anlässlich ihrer Septembertagung in Düsseldorf forderten und verkündeten, weitere Raubzüge gegen die Sozial- und Kleinrentner, Mieter und gegen die Lebenshaltung der ganzen Arbeiterklasse folgen. Die kapitalistische Republik und die bürgerliche Gemeinde als die Vollzugsorgane der deutschen Trübsbourgeoisie haben demgemäß ein großes Interesse daran, insbesondere in ihren eigenen Betrieben „Ruhe und Ordnung“ zu schaffen. Von den 700 000 Mitgliedern der neuen Großorganisation entfallen ungefähr 500 000 auf die öffentlichen Betriebe. Dazu kommt, daß entsprechend den Satzungen der neuen Organisation die Beamten der öffentlichen Betriebe und Verwaltungen Mitglieder werden sollen. Es werden also neben dem Reichsminister Severing, Wissell usw., der preussische Innenminister Geesink, der Polizeipräsident Jürgel und die übrigen diversen Landräte und Bürgermeister der sozialdemokratischen und bürgerlichen Parteien das größte Interesse an der Mitgliedschaft in dieser Großorganisation haben. Dieses kam auch anlässlich des Verschmelzungs-Verbandstages deutlich zum Ausdruck.

Polizeipräsident Steinwald aus Altona, ein Mitglied der neuen Organisation, begrüßte herzlich den Zusammenschluß seiner Kollegen. Der Vertreter der Reichsregierung, Ministerialrat Schilling begrüßte die Delegierten im Auftrage der Reichsregierung und berichtete, daß die Reichsregierung sich über den Zusammenschluß freue und nach wie vor auch die Mitarbeit der Großorganisation wünsche. Man stelle sich vor, daß dieser Mann als Beauftragter der Unternehmer der öffentlichen Betriebe überhaupt Einfluß zu der Verbandstagung der freien Gewerkschaften bekam. Eine Vermunderung darüber ist aber auch überflüssig. In der Vorkriegszeit haben wir so etwas nur bei den gelben Gewerkschaften und Werksgemeinschaften erlebt. Der neuen Großorganisation sind eben in den öffentlichen Betrieben die Aufgaben der Werksgemeinschaft aus der Vorkriegszeit zugebacht.

Die Opposition hat in den Gewerkschaftsverbänden und Betrieben in richtiger Erkenntnis des sozialfaschistischen Zweckes der Verschmelzung einen scharfen Kampf gegen die Konzentration der sozialfaschistischen Kräfte geführt. Sie mußte an den Punkt an, der die Verschmelzung insbesondere betraf. Durch die Zusammenlegung dieser Verbände will die Gewerkschaftsbürokratie den verschärften Kurs der Trübsbourgeoisie und der kapitalistischen Republik gegen die Lebenshaltung des Proletariats besser durchführen und deshalb ihren Machtapparat erweitern und stärken. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition forderte die Arbeiter in den Betrieben und in den Gewerkschaften zum Massenkampf um die Erhöhung des Lohnes, um den Siebenhunderttag und gegen die Verschmelzung auf. Diese Massenmobilisation wird fortgesetzt und gesteigert werden. Das Problem der Industrieorganisationen, das wir mit dieser Kampagne verbunden hatten, wurde der Arbeiterschaft in der Perspektive des revolutionären Klassenkampfes gestellt. Dazu sagt der 12. Parteitag der SPD:

„Industrieverbände werden nicht unter der Leitung der Reformisten und mit ihrer Methode des formalen Zusammenschlusses verschiedener beruflicher Gewerkschaftsorganisationen gebildet. Solche Zusammenschlüsse sind vielfach reaktionärer Natur und verstärken das Gewicht des reaktionären, sozialimperialistischen Gewerkschaftsapparates gegenüber den Mitglieder Massen.“

Nur im Prozeß des Massenkampfes unter der Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition gegen den Dreibund: „Trübsbourgeoisie, Staat und Sozialfaschismus“, werden die Voraussetzungen für Industrieorganisationen auf revolutionärer Grundlage geschaffen.

Die Einstweilige Verfügung abgelehnt

II. Leipzig, 23. Oktober. Reichsgerichtspräsident Dr. Baumhof hat um 16,10 Uhr als Vorsitzender des Staatsgerichtshofes in der Verfassungsstreitfrage zwischen der preussischen Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei und dem Lande Preußen folgende Entscheidung verkündet:

„Der Antrag auf Erlass einer Einstweiligen Verfügung wird zurückgewiesen.“

In der längeren Begründung geht das Reichsgericht einer Erörterung der prinzipiellen Frage, ob die Beamten berechtigt sind, sich für das Volksbegehren einzutragen oder nicht, vollkommen aus dem Wege und erklärt:

„Es kann indessen dahingestellt bleiben, ob Verfassungsstreitigkeiten innerhalb eines Landes überhaupt Raum für eine Einstweilige Verfügung des Staatsgerichtshofes bieten.“

Nach Feststellung dieser formellen Schwierigkeiten wird in der Begründung weiter darauf hingewiesen, daß der preussischen Regierung Gelegenheit gegeben werden muß, ihre Einwände gegen die Klagen einzubringen, damit der sachliche Streit entschieden werden kann.

Indem der Staatsgerichtshof sich also nicht direkt gegen die Beteiligung der Beamten am Volksbegehren wendet, andererseits aber auch den Volksbegehren gegenüber den Erlass einer Einstweiligen Verfügung ablehnt, drückt er damit die Tendenz der deutschen Bourgeoisie aus, die Deutschnationalen zur Regierungsfähigkeit zu „erziehen“. Der „Kampf“ der preussischen Regierung gegen die Volksbegehren soll den gemäßigteren Flügel der Deutschnationalen stärken, damit dieser entweder durch Angliederung an die Deutsche Volkspartei oder durch Gründung der geplanten neuen nationalen Partei in die Bürgerblockfront einschwenken kann.

Die Sozialdemokratie beweist erneut, daß sie trotz der vielen Fußtritte, trotzdem sie unmittelbar wiederum vor dem Fußtritt steht, durch noch jervileres Verhalten den bürgerlichen Parteien gegenüber, durch noch größere Bereitwilligkeit in der Durchführung der räuberischen Forderungen der Bourgeoisie, sich auch weiterhin die Gunst und das Vertrauen derselben erhalten will.

8. Dezember Neuwahlen in Thüringen

Weimar, 23. Oktober. Die thüringische Regierung ist plötzlich zurückgetreten, da die Staatsräte des Landbundes und der Wirtschaftspartei ihre Ämter niedergelegt hatten. Durch den Austritt der Demokraten aus der Koalition sei eine noch unsicherere Situation im Landtag geschaffen als bisher. Die Mehrheit für die Auflösung ist gesichert. Als Termin für die Landtagswahl ist der 8. Dezember in Aussicht genommen.

Einführung der Prügelstrafen in der ungarischen Armee

II. Wien, 23. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Budapest: Im Abgeordnetenhaus gelangte am Dienstag der Gesetzentwurf über das Militärstrafgesetzbuch zur Verteilung. Die näheren Bestimmungen über die Prügelstrafen lauten: Das Standgericht kann einen zur mobilisierten Armee gehörigen Angeklagten wegen eines Verbrechens, auf das eine Freiheitsstrafe von mehr als zehn Jahren gesetzt ist, anstatt zum Tode, zu einer Prügelstrafe verurteilen, falls diese vom militärischen Gesichtspunkt aus genügt.

Bewaffne dich, Genosse...

Am Sonntag beginnt die Werbekampagne für Partei u. Presse. In deine Hand gehören: Die „Arbeiter-Zeitung“, um neue Abonnenten zu gewinnen Die Massenbroschüren, um die Massen aufzuklären Die Sammelliste, um den Kampffonds der Partei zu stärken Der Partei-Aufnahmeschein, um neue Kämpfer für die Rote Front zu gewinnen! Vergiß das Ziel nicht: Ein neues Mitglied für die Partei, einen neuen Abonnenten für die „A.-Z.“!

Der 12. Parteitag der SPD zeigt auch den organisatorischen Weg, der uns in unserem Kampfe richtunggebend ist:

„Die Stützpunkte für die kommende revolutionäre Umwandlung der Gewerkschaftsorganisationen zu revolutionären Industrieverbänden sind die Kampfstellungen, Betriebsräte und revolutionären Betriebsleute zur Organisation und Führung der Arbeiterkämpfe.“

Die Gewerkschaftsbürokratie begegnet der Mobilisierung der Massen in den öffentlichen Betrieben mit einer fast hysterischen Schreckenspropaganda. Sie sieht sich erkränkt. Die kommende Entwicklung, die mit einer außerordentlichen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse und einer Faschisierung der reformistischen Gewerkschaftsverbände und der Betriebe verknüpft ist, wird der kommunistischen Partei in bezug auf den Kampf gegen diese Verschmelzung recht geben.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition wird ihren Einfluß in den Massen der öffentlichen Betriebe durch intensive Arbeit außerordentlich verstärken und infolge ihrer neuen Wendung in der Strategie und Taktik zur maßgebenden Führerin der Wirtschaftskämpfe der Arbeiterklasse werden.

Die Anzahl der Stadtstreiche kann nicht weniger als 25 und darf nicht mehr als 60 betragen. Die Durchführung muß unterbrochen werden, wenn sie das Leben des Verurteilten gefährdet. In diesem Falle sowie wenn die Durchführung aus anderen Gründen nicht möglich ist, tritt an die Stelle je eines Stadtstreiches ein Monat Zuchthaus im Kerker.

Vorbereitung neuen Massenprozesses gegen revolutionäre Arbeiter in Ungarn

Aus Budapest wird gemeldet: Die Staatsanwaltschaft hat die Anklage gegen Ladislav Schilling, Bela Landor und 80 Genossen erhoben, die bezichtigt werden, daß sie die kommunistische Partei zu reorganisieren versucht hätten. Die meisten der Angeklagten befinden sich bereits seit Februar 1928 in Haft, ohne daß gegen sie bisher ein Prozeß geführt worden hätte. Die Verhandlung dürfte erst im nächsten Jahre geführt werden. Die Artikel des Strafgesetzes, auf die die Anklage sich bezieht, sehen Kerkerstrafen bis zu 15 Jahren vor.

Sieg der ungarischen Bergarbeiter

Wien, 23. Oktober. Der Streik der Bergarbeiter von Fünfkirchen wurde mit einem vollen Erfolg der Streikenden abgeschlossen. Die Gewerkschaftsführer wollten, wie schon früher gemeldet, den Streik abwürgen, wurden aber von den Arbeitern abgewiesen. Die Bergarbeiter verharren auf ihren Forderungen nach 20prozentiger einmaliger Lohnauschüttung, die ihnen nun von den Unternehmern zugestimmt werden mußte.

Schwindelmeldungen über den Hungerstreik in den ungarischen Gefängnissen

Wien, 24. Oktober. Eine offizielle Meldung der ungarischen Regierung aus Budapest beschuldigt die Hungerstreikenden politischen Gefangenen, daß sie sich durch eingeschmuggelte Briefe von außen her zu ihrem Behaupten überreden lassen. Die Regierung behauptet, daß der Hungerstreik nicht wegen der schlechten Behandlung, sondern aus prinzipiellen Gründen zustande kam. Aber auch diese amtliche Mitteilung ist genötigt, festzustellen, daß viele Untersuchungsgefängnisse, die sich aus eigenen Mitteln verstoffigen können, sich aus Solidaritätsgründen am Hungerstreik beteiligen. Die Regierung hat verfügt, daß die Hungerstreikenden zwangsernährt werden sollen.

Vorbereitungen zur 12. Oktoberfeier

Moskau, 24. Oktober. Zur Teilnahme an der 12. Oktoberfeier werden 250 Arbeiterdelegierte der verschiedensten Länder in Moskau erwartet. Im Großen Theater Moskaus wird eine große Feier veranstaltet, als ein Solidaritätsbeweis der sowjetrussischen Arbeiterschaft mit den ausländischen Arbeitern. Die ausländischen Delegierten werden in Moskau verschiedene Betriebe und Kultureinrichtungen besichtigen. Zwischen den Moskauer Arbeitern und den ausländischen Delegierten wird voraussichtlich ein Vertrag des revolutionären Wettbewerbes abgeschlossen werden.

Der besiegte Räuberhauptling unterwirft sich Nadir Khan

Moskau, 24. Oktober. Batscha i Salao und mehrere seiner Minister unterwarfen sich Nadir Khan und wurden von Kabul abtransportiert. Sie wurden, mit Ausnahme von Batscha i Salao, von der neuen Regierung begnadigt. Sämtliche Regierungsämter Nadir Khans haben dieselbe Zusammenfassung erhalten, wie vorher unter Amanullah.

Hungerrevolte der chinesischen Kulis in Pei Ping

Moskau, 24. Oktober. In Pei Ping ist es in der Dienstadt zu ersten Unruhen unter den Kulis gekommen, die erst gegen Mitternacht durch ausgebotenes Militär niedergeschlagen werden konnten. Tausende Kulis zertrümmerten mit Knüppeln sämtliche Straßenbahnwagen mehrerer Bezirke Pei Pings.

Wirksame Bekämpfung von Arterienverkalkung Tuberkulose Rheumatismus
durch **Das so gesunde Dr. Senftner-Brot!**
Aufklärungsschrift und Verkaufsnachweis durch:
Dr. Senftner & Co. G. m. b. H., Stettin 9

Oberschlesien

Der Arbeitermord beim Hallenbadbau Beuthen

Die Schuldigen an den Galgen — Unverantwortliche Bauausführung — Die Opfer der Ausbeutung

Wie wir gestern schon kurz berichteten, kürzte Mittwoch nachmittag zum Teil der Bau des neuen Hallenbades in Beuthen ein. Vier Tote und eine größere Anzahl zum Teil schwerverletzte sind als Opfer zu beklagen.

Der Bau wurde gestern vom Magistrat an den Ingenieur Walter als den Billigsten vergeben. Im Rationalisierungstempo wurde der Bau in die Höhe getrieben. Die Proleten mühten das Beste hergeben. Trotz der Billigkeit der Bauausführenden Firma durfte der Profit nicht leiden. Sie konnten es schnell genug gehen. Dazu kam, daß das verwendete Material ebenfalls an Qualität zu wünschen übrig ließ. Verrotzte Weller waren schnell hergestellt. Schon von Anfang an lag keine Sicherheit in dem Bau. Aber trotzdem wurde darauf losgearbeitet.

Am Mittwoch wurde die Betonbede der ersten Etage des sogenannten Schichtloches ausgeschalt. Die Betonbede war noch nicht fest. Auf ihr lagerte noch eine zweite Betonbede. Durch das Rutschen der Etagen sank die Decke. Die zwei Seitenwände erhielten einen Riß. Pflötzlich kürzte die Decke mit großem Getöse ein. Auf ihr und unter ihr arbeitende Zimmerleute und Maurer wurden mitgerissen und von den Betonmassen verschüttet. Nur wenige Sekunden dauerte die Vorgang. Die an dieser Stelle beschäftigten Arbeiter hatten keine Möglichkeit, sich zu retten. Ein einziger konnte sich durch einen Abgang aus dem ersten Stod retten. Die anderen wurden ein Opfer der Ausbeutung.

Offene Schreie und Hilferufe, eine Staubwolke, lauterndes Goll, eine Panikstimmung bei den Überlebenden, das war das Schreckensbild des Eintretens.

Sieben Schwerverletzte liegen im Krankenhaus. Einige Leichtverletzte konnten wieder entlassen werden. Vier Tote wurden aus den Trümmern gezogen. Die ganze Nacht wurde flieberhaft von den Arbeitern und Sanitätskolonnen, Feuerweh'r usw. gearbeitet, um

alles zu bergeu. Die Überlebenden Verletzten riefen bis zu ihrer Vergung mit der Kraft der Verzweiflung um Hilfe.

Die Baustelle bietet in dem grellen Licht während der Bergungsarbeit ein Bild des Grauens. Die Sauerstoffgebläse ähnlichen Trümmer, nichts als Trümmer. Kurz vor 9 Uhr wird der erste Tote gefunden. Es ist ein Zimmermann. Eine Stunde später wird der zweite gefunden.

Die stehengebliebenen Teile des Baues stößen kein Vertrauen ein, wenn man durchgeht, um zu der Unglücksstelle zu gelangen.

Draußen vor dem Bauquai warten Tausende Neugierige und wollen etwas Genaueres erfahren. Die Polizei hält sie in Distanz und zu kommen Frauen und Kinder fragen, ob der Mann oder Vater am Leben ist. Die Vordringlichsten werden kurz be-rühigt. Aber nur mit Jägern gehen sie von der Unglücksstätte.

Die ganze Nacht wird gearbeitet. In der ersten Morgenstunde wird der dritte Tote geborgen. Kurze Zeit darauf wurde der vierte Tote gefunden.

Von den Schwerverletzten ist einer seinen Verletzungen erlegen, so daß bis jetzt 5 Todesopfer zu verzeichnen sind.

Die vier Toten und die Verletzten sind um des Profits willen hingemordet worden. Die Schuld trifft in erster Linie den Bau-ausführenden. Aber auch der Magistrat ist nicht unschuldig. Die „Fachleute“ des Magistrats hätten wissen müssen, daß für den Kosten-anschlag des Ingenieurs Walter nur ein Schwindelbau entstehen kann.

Der Arbeitermord darf nicht ungeführt bleiben. Wir sagen nur eins: An den Galgen mit den Arbeitermördern.

Für Donnerstagabend hatte die Kommunistische Partei zu einer Protestkundgebung aufgerufen. Darüber werden wir morgen be-richten.

Mittels-Montel:

Neber dreihunderttausend Goldmark verpulvert

Im Jahre 1925 gründeten die herrschenden christlichen Größen von Oberschlesien die Oberdeutschen Werkstätten in Reife. Zwei herbei sollte sein, die „christliche Kunst“ zu fördern und „künstlerische Gefaltung“ den Wohlhabstraktanten, die alte Weiber-laufen, zu geben. Schon bei Gründung dieser Werkstätten, die ein ganzes Haus in Reife einnahmen, wandten sich alle Parteien, natür-lich mit Ausnahme des Zentrum, gegen jede Bewilligung von pro-vinziellen Mitteln für diesen Zweck. Das Zentrum aber, das, wie bekannt, im Provinzialparlament die absolute Mehrheit hat, scherte sich wie in vielen anderen Fällen nicht darum und bewilligte immer leiste drauf los.

Die beste Freundin der Provinzialverwaltung, die Regierung in Oppeln, machte sich nicht gegen die Verpulverung der Mittel, sondern selbst in einer Zeit, als auch der Dümmste sah, daß die Oberdeutschen Werkstätten ein Unsinns- und der Professor Jutt, der Leiter dieser Einrichtung, ein Gauner, bewilligte die Regierung die gleichen Beträge, die der zentralisierte Provinzialauschuss dort hin-einsteckt.

Jetzt nach vier Jahren kriecht der ganze Laden endgültig zu-sammen. Herr Jutt ist nach der Schweiz verbannt, und sein „Geschäftsführer“ steht unter Anklage, angeblich aus anderen Gründen. Der ganze Schwindel kostet der Provinz über 150 000 Mark, und die gleichen Beträge von der hiesigen Regierung, machen insgesamt über dreihunderttausend Mark aus, die aus den Knochen der Steuerzahler herausgepreßt wurden.

Mit der Ehrenfalle erschossen

Trotz Republik blüht bei jeder möglichen und unmöglichen Ge-legenheit der Anflug mit der Ehrenfalle. Viele Unglücke sind schon damit geschehen. Denn meistens sind die Ehrenfalle abgehängt schon befallen. Am Dienstag forderte dieser Anflug wieder ein Todesopfer. In dem Dorfe Oratzsch im Kreise Leschitz wurde einem alten Kanne zu seinem 80. Geburtstag ein Fadelzug und dergleichen dargebracht. Der Alte, der was vom Schießen hielt, sollte durch eine Ehrenfalle besonders geehrt werden. Blühlich ging einem der Ehren-fallebenhänger sein Schießen los. Ein Bauerngutbesitzer wurde ge-troffen und brach auf der Stelle tot zusammen. Das war der Erfolg des Unsinns mit der Ehrenfalle.

Der tüchtige Schütze und die Drahtzieher der Schießerei werden wohl noch ein kleines gerichtliches Nachspiel haben, obwohl wir dabei die Überzeugung bekommen werden, daß eine Kränze der anderen nicht die Augen aushaßt.

Gieswitz

Gemeiner Rohlhng

A. R. Mittwoch nachmittag ereignete sich auf der Schönfelder-straße an den Baraden ein brutaler Rohlhng. Eine arme Frau aus den Baraden sammelte an den Kanntellen Abfallholz. Der Kauterpolier der Firma Josefel sah das. Pflötzlich, ohne etwas zu sagen, griff dieser Red nach Biegeisen und warf nach der Frau. Mit einem Stein traf der Rohlhng die Frau an den Kopf. Blotend brach die Frau zusammen und mußte durch die Sanitäts-kolonnen wegtransportiert werden.

Leider fand sich niemand dort, der diesem Rohlhng von Kauter-polier gleich die richtige Antwort gab. Bei dem Bau handelt es sich um eine pädagogische Arbeit. Wir verlangen, daß das Bauamt sofort von der Baufirma die Entlassung dieses Rohlhngs fordert. In übrigen konnte sich auch der Staatsanwalt mit dieser Sache beschäftigen.

Marktverlegung

Wegen des auf den Freitag, den 1. November, fallenden Feiertages wird der allwöchentlich Freitag abgehaltenen Wochenmarkt auf den Donnerstag, den 31. Oktober, verlegt.

Straßenumbenennung

Der Strahlenzug, der die Lohmeyer- und Köschinger miteinander verbindet und die Straßenbezeichnung „Eichhaustraße“ trägt, ist na-

benannt worden. Er führt von nun an die Bezeichnung „Lustig-straße“.

Hindenburg

Achtgroßchenjungen an der Arbeit

Immer schmutziger Methoden werden im Kampf gegen die SPD angewandt. Kürzlich erst konnten wir berichten, daß sich in Bobrel ein Achtgroßchenjunge an unsere Genossen heranmachen wollte. Jetzt hören wir, daß solche Subjekte auch in Hindenburg ihr Wesen treiben.

Am vergangenen Sonnabend, in den Abendstunden, kam in der Abwesenheit des Genossen Poenisch so ein Schuft in seine Woh-nung. Er verlangte von einem 15jährigen Mädchen die Herausgabe eines Stempels und einiger Schriftstücke. Dafür wollte dieser Kerl dem Mädchen eine Mark geben. Als ihn das Mädchen nicht herein-ließ, wollte der Schuft selbst in das Zimmer eindringen.

Wir vermuten in dem Vordringen dieser Achtgroßchenjungen nichts anderes als eine Maßnahme der Polizei gegen die SPD. Keine Versammlung vergeht, ohne daß die Polizei versucht, uns zu bezwängeln. Genossen, habt auf alles genau acht! Sagt euren Angehörigen, daß keinem Fremden irgend etwas zu sagen oder gar auszuhandeln ist. Erwischt ihr aber einmal einen solchen Acht-großchenjungen, dann gebt ihm einen proletarischen Denkzettel für immer.

Zubertulosen-Sterblichkeit marschiert

Die Stadesamtsstatistik für den Monat September gibt fol-gendes Bild: 233 Geburten, 132 Sterbefälle und 6 Totgeburten. An Tubertulose allein starben 16 Personen.

Wohls mehr als 10 Prozent aller Todesfälle werden auf die Prole-tariatskrankheit gebucht. Und die „soziale“ Rettung tut absolut nichts, um dagegen anzukämpfen. Weiter müssen die Proleten in elenden Löchern haufen. Weiter müssen die Proleten unter den elendsten Verhältnissen leben. Die Hungerlöhne reichen kaum zum Notwendigsten. Die Stadt unter sozialdemokratischer Oberleitung hat nichts übrig für die Armen. Aber Gelder für jeden arbeitserfeindlichen Zweck, für die Pfaffen, Luruswaffen und dergleichen werden zu Tausenden verpulvert.

Arbeiter, am 17. November denkt daran und wählt nicht nur die SPD, sondern kämpft in ihren Reihen zur Beseitigung dieser Zustände.

Beuthen

Zahlen der Feinigtube

A. R. Für das 3. Quartal fehlt das zahlenmäßige Bild der Feinigtube nicht besser wie vorher aus. Die Zahlen werden von der Verwaltung angegeben, und es ist nicht ausgeschlossen, daß einige kleine „Schönheitsfehler“ darin enthalten sind.

Belegjahr	Förderung
Juli 3 570	84 333 Tonnen
August 3 543	85 588 Tonnen
September 3 666	83 267 Tonnen

Die Unfallziffer, die besonders zu beachten ist, beträgt in den drei Monaten insgesamt 1582. Bei dieser Zahl sind 300 schwere Un-fälle und neun tödlich verlaufene Unfälle.

Fast jeder zweite Mann läßt einen Unfall zum Opfer. Das ist eine Folge der unerhörten Antreiberei und Ausbeutung. Die neun Toten mahnen auch, Kameraden, kämpft mit der Opposition gegen dieses System.

Arbeiterfamilie kann verreden!

Gale, Wohnungs- und Wohlfahrtsamt!

Die fünfköpfige Arbeiterfamilie Banzli wohnt auf der Aufs-weißer Straße 4 in einem beschiffigen Haus. Die eine Stube hat ein großes Loch in der Wand, nach dem Freien zu. Trotz aller Sor-faltungen beim Wohnungsamt und die Familie immer noch unter diesen Verhältnissen haufen. Die ganze Familie ist infolge der

schlechten Wohnverhältnisse durchweg krank. Das Wohlfahrtsamt ist für eine kranke Tochter der Familie eine einmalige Unterstützung von 10 Mark. Damit demt das Wohlfahrtsamt, genug getan zu haben. In ihrer Not wandte sich die Familie auch an den Caritasverband. Dort wurde ihr geantwortet: „Sie haben ja Verwandte in Bönig, hätte, gehen Sie doch dort hin schlafen, wenn Sie in Ihrer Wohnung nicht leben können.“ Wohlfahrtsamt und Wohnungsamt verdrängen ebenfalls nur diese Arbeiterfamilie. Wir verlangen hier sofort Hilfe.

Miedowitz

Freigeigube:

Fünf Tote in zwei Wochen, zwei an einem Tag

A. R. Von Tag zu Tag mahnen sich die Betriebsmorde. Innerhalb der letzten zwei Wochen sind fünf Kumpels durch die Un-sicherheit hingemordet worden. Der letzte Tote lag noch aufgebahrt, da folgten ihm zwei andere Kameraden auf demselben Weg. Ein Jungarbeiter von 18 Jahren war der letzte, der für das Kapital auf der Straße blieb. Seine alte Mutter steht an seiner Bahre und weint um ihren Ernährer. Am 23. Oktober wurde wieder ein Kamerad, Peter Schelliga, gemordet. Nur wenige Stunden später, am 24. Oktober, 0,10 Uhr, geschah der nächste Betriebsmord. Der Kame-rad Ralla war das nächste Opfer.

So geht es Tag für Tag, Woche für Woche. Das Antreiben-system sorgt für den Frischhof. Blühende Menschenleben sollen dem glatten Erwerbkapital zum Opfer.

Der ein Kamerad wurde als Jugendleiter von dem Kapital er-schlagen. Die Jugendleiter haben keine Zeit, in den Bogelnetzen zu gehen, meist die Beamten zu früh der Lokomotive das Wohlstandskorn geben. Welter müssen oftmals die Kumpels ohne Revision während der Schicht heraus. Auf drei Etagen werden die Kisten gestofen, auf die vierte die Kumpels. Niemals wird gar nicht Sektorsicht geschlagen. Die Beamten sagen, so geht's schneller raus.

Wo bleibt die Bergbehörde? Sie schläft, weil es sie als Kapital-lustiges Staatsinstrument den Teufel scheut, wenn ein Proleten hin-gemordet werden. Kameraden, sorgt selbst für andere Zustände, kämpft mit der Opposition!

Oppeln

Scheffels Hausknecht, Herr Langisch, holt sich eine neue Schlappe

Nachdem die Sozialfahschten in Oppeln bei den Mitgliedern des Einheitsverbandes abgelehnt sind, versuchen diese Festschneid- und Gewerkschaftspalter, auf eine andere Art zu ihrem Ziele zu gelangen. Herr Langisch, Scheffels Hausknecht und Kom-munifischer Verbandspalter in Oppeln, berief für Dienstag abend eine Funktionärstung ein. In einem von Sägen strotzenden Sägen-haus wurde zu der Funktionärstung aufgefördert. Der rechtmäßig gewählten Ortsverwaltung wird dort Freiheit vorgeworfen, weil sie am Donnerstag, dem 17. Oktober, ihre Versammlung abfagte und in die Versammlung des Hausknechts Langisch ging, um dort von der Mitgliedschaft Klarheit über den Schwindel der Sozialfahschten zu schaffen. Das war diejenige Salalen der Bourgeoisie natürlich sehr unangenehm. Sie waren doch dadurch gezwungen, ihr wahres Gesicht zu zeigen, das sie so gerne vor der Arbeiterschaft verstedt hätten.

Auf der Einladung, die an die Funktionäre ging, wurden die Später sogar frech und drohten. Dabei legten sie einen Schwimmbad auf, der so bid ist, daß ihn kein Dohle frißt. Sie sagten, die Mi-tglieder laufen Scheffels Hausknecht in die Rube, um ihre Beiträge zu bezahlen. Wir stellen fest, daß außer den Bonzen an anderen Sozialfahschten nur die Kriminal-polizei dort war und ihm das Büro öffnete. Wie leicht will er diese Knechte gleich in den Verband aufnehmen, domer sie bei der Zerschlagung der nächsten Ortsgruppe gleich zu Lande!

Die Funktionärstung war nur zum Leidwesen von Lau-gisch wider Erwarten gut besucht. Alle Funktionäre, an der Spitze die rechtmäßig gewählte Ortsverwaltung, erschienen und beschloffen dort gegen die Stimmler der Kommiffare, daß sie nur die Anweisung der vom Vertrauen der Mitgliedschaft getragene Ortsverwaltung durchzuführen werden. Herr Langisch blieb nichts anderes übrig, als seinen Laden zu schließen und mit seinen Salalen noch ein Glas Bier zu trinken, weil man sich dadurch nach der Meinung einiger SPD-Größen besser kennen lernt.

An den Eisenbahnern liegt es nun, sich fest hinter ihre Funktionäre zu stellen und die Beitragsperre konsequent durchzuführen.

Öffentliche Kundgebung

gegen das Verbot des Roten Frontkämpferbundes, gegen die Spaltung des Einheitsverbandes der Eisenbahner

Oppeln durch die Sozialdemokraten, für Abrechnung bei den Kommunalparlamenten am 17. November, am Sonntag, dem 27. Oktober, vorm. 11,30 Uhr auf dem Tuchmarkt.

Es sprechen der ehemalige Untergruppenleiter des Roten Frontkämpferbundes, Kamerad Ralaba, der Vorsitzende des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Oppeln, Genoss Ehwalel, und der Fraktionsvorsitzende der kommunistischen Staatverordnetenfraktion, Genoss Girard.

Anreizen der Mitglieder aller proletarischen Organisationen zu Abmarsch mit der Schalmeienkapelle um 11 Uhr am alten Schützenhaus. Kommunistische Partei Ortsgruppe Oppeln.

Knochenmühle Bischalla

A. R. Herr Bischalla, der noch vor nicht langer Zeit Reich-reicher war, hat heute ein großes Wassergeschäft. Teilweise beschäfti-ert 60 Mann. Die Leute müssen bei ihm hängen bis zum Anfall. Bischalla verabschiedet oft seine Arbeiter zwei Drittel billiger als die anderen Arbeiter. Das müssen dann seine Arbeiter wetmachen. Einige Schläfen, die etwas besser bezahlt werden, spielen ihm bei der Antreiber.

Kollegen, macht Schluss mit den Zuständen bei Bischalla! Organi-siert euch im Arbeiterverband und in der SPD! Erkaufst euch bessere Wohn- und Arbeitsbedingungen!

Unterstützungszahlung

Die Zahlung der Armenunterstützung und des Wegegeldes findet am Donnerstag, dem 31. Oktober, vormittags von 8,30 bis 12 Uhr in der Zählstelle des Wohlfahrtsamtes, an der Malapane-straße, Baraden, statt.

Versammlungskalender

Gieswitz. Verband für Friedenlerium und Feuerbestattung. Son-abend 20 Uhr im Vereinslokal, Gewerkschaftshaus, Einheitsver-bandsabteilung mit Referat. Gäste willkommen.

Weg mit dem RFB-Verbot - Nieder mit dem Faschismus! Heraus zur Massen-Demonstration morgen, Sonnabend 19 Uhr, auf dem Neumarkt

Antreten der Mitglieder von Partei, Arbeiterwehr, Jugend, Roter Frauen- und Mädchen-Bund, Jungspartakus-Bund

18 Uhr

Nordost: Bauhofplatz.
West: Steingauer Platz.
Süd: Goldschneise („Eisenknie“).

Nord: Hefenburger Platz.
Ost: Brodamer Platz.
Zentrum: bei Krant, Märgelgasse 26.

Breslau

Selbstmordversuch bei Cohn

Die Frau des tüchtigen Konstruktionsbauers Cohn nahm in der Nacht zum Donnerstag eine überstarke Dosis eines Schlafmittels. Als gestern, Donnerstag morgens, eine Hausangestellte das Schlafzimmer betrat, fand sie Frau Cohn noch schlafend im Bett liegend vor. Nachdem Frau Cohn auch im Laufe des Vormittags nicht erwachte, wurde ein Arzt geholt, der eine schwere Vergiftung durch Schlafmittel feststellte. Die Lebensmüde wurde in das Krankenhaus gebracht, wo Frau Cohn zurzeit noch immer bewusstlos daliegt. Die Untersuchung des Falles Cohn nimmt ihren Fortgang. Der Heilbetrag hat sich auf 390000 Mark erhöht.

Angst haben sie nicht aber gut laufen können sie

Ein Arbeiter schreibt uns: „In der Nacht zu Donnerstag fuhr ich in der Straßenbahn. Ein Zug Stahlhelm marschiert an der Hauptpost vorbei die Albrechtstraße in der Richtung Ring. Das Tempo des Schrittes ist beschleunigt. Warum wohl? Einige Arbeiter begleiten die Schwarzwelken, und ihre Freunde in Blau machen nicht zur Stelle. Ellend erreichen sie die Straßenkreuzung Althausstraße. Hier haben die ersten dieser „Helden“, die noch eben langten: „Es bräut ein Ruf wie Donnerhall“, die Gelegenheit zur Flucht. Ein Zug der Straßenbahnlinie 8, auf dem ich mich befinden, fährt gerade vorbei. Einer der Helden rennt nach. Alles was auf dem Bürgersteig nicht Platz macht, kommt unter seine Füße. Nur fort, nur fort. Er springt auf den Vorderrücken, knieschlotternd und jähmekappend. Der Schaffner will noch halten. Der Held bittet: „Fahren Sie doch los, fahren Sie nur, fahren Sie nur.“ Ich hab' mir das bald gedacht, daß das so kommt! Er wuchtet sich den Angschwweiß mit zitternden Händen vom Gesicht, macht den Sturmriemen (von wegen „Sturmgebraus“) hoch.

Die anderen Fahrgäste drehen dem „Sturmstahlhelm“ Gelden den verlängerten Rücken. Ein abgelöster Straßenbahner sagt: „Die Häute der Roten Frontkämpfer haben trotz Verbots immer noch eine wunderbare Wirkung.“

Von zwei Arbeitern erhalten wir folgenden Bericht: Mit einem Kollegen vom Gewerkschaftshaus kommend, begegnete mir an der Freiheitsbrücke einigen Stahlhelmen. Beim Näherkommen bemerkten wir, daß sie sich mit vorbeigehenden Passanten rumschlügen bzw. diese immer wieder angriffen. Schupo war sofort zur Stelle und verhaftete mehrere Passanten, darunter auch uns. Wir wurden erst nach längerer Zeit wieder freigelassen, nachdem wir nach Wasser durchsucht worden waren.

Bemerken möchten wir noch, daß es sich bei diesen beiden Arbeitern um Kollegen handelt, die keiner Partei angehören. Aber auch sie wurden ein Opfer des polizeilichen Eifers, die Stahlhelmbanden vor der Empörung der Arbeiter zu schützen.

Breslauer Arbeiter, zeigt dem Faschistenpud cure Kraft und einen Willen, ihm nicht die Straße freizugeben. Marschiert morgen, Sonnabend, in Massen auf dem Schloßplatz auf!

Revolutionärer Schülerrat festgenommen

Wie uns kurz vor Redaktionsschluss mitgeteilt wird, ist heute morgen der Jungarbeiter Schalle, der Schülerrat in der Klasse der Berufsschule II (Gartenstraße) ist, in der sich die „Revolution“ gegen den Lehrer Eltner abspielte, aus seiner Wohnung heraus von der Polizei abgeholt worden. Wir werden auf diesen unerhörten Vorfall und auf die gestrige Berufsschüler-versammlung, auf die die Festnahme offenbar die Quittung sein soll, noch zurückkommen.

Begen der Zusammenstöße am Mittwoch

ist von der Staatsanwaltschaft eine „Untersuchung“ eingeleitet worden, die selbstverständlich nur gegen die festgenommenen Arbeiter gerichtet ist, obwohl selbst von Seiten des Polizeipräsidenten die „Möglichkeit“, daß die Schupo ohne jeden Anlaß auf die Arbeiter eingeschlagen hat, zugegeben werden muß; auch daß soll noch „untersucht“ werden.

Phantastien

über einen angeblichen „Unglücksfall“ des Polizeinspektors Albrecht veröffentlicht ein Teil der Presse. Selbstverständlich sind das Märchen. Albrecht hat Selbstmord verübt, was nirgends ernsthaft abgefragt wird. Auch nicht von der „Volkswacht“, die sich zu der ganzen Angelegenheit in ein schuldbehaftetes Schweigen hüllt.

Brot- und Lebensmittelheine für die Richtschaffarbeiter

Vom Landesverwalterauschuss wird uns geschrieben: Auf unsere Anfrage beim Wohlfahrtsamt, warum am Mittwoch die Ausgabe der Brot- und Lebensmittelheine für die Richtschaffarbeiter unterblieben ist, wird uns mitgeteilt, daß die Druckerei mit der Vließung der Scheine im Rückstand geblieben ist. Die Scheine gelangen nunmehr am Freitag, spätestens aber am Sonnabend zur Ausgabe.

Arbeiter des Westens

Angesichts des immer frecher werdenden Faschismus aller Schattierungen, der auch im Arbeiterviertel West sich zeigt, ist gesteigerte Aktivität eines jeden notwendig. Darum muß sich alles an der Antifaschistenkundgebung am Sonnabend, um 19 Uhr, auf dem Neumarkt beteiligen. Die für Sonnabend angelegte öffentliche Wahlversammlung fällt deshalb aus! Sie findet am Mittwoch, dem 30. Oktober, im Ripke-Anschau (Webe), Lange Gasse 62, statt. Arbeiter des Westens, erscheint zahlreich!

Rotlandsarbeiter-Obientefung

Am Freitag findet um 20 Uhr im „Roten Löwen“, Kupferstraße 21, eine Sitzung der Obiente der Breslauer Rotlands-, Arbeiter- und Richtschaffarbeiter statt. Alle Baustellen müssen dazu ihre Vertreter entsenden.

Der Breslauer Korruptionsstumpf

Wer ist an ihm beteiligt, wer ist an ihm mitschuldig? — Die Vertuschung beginnt bereits

Die kommunikativen Stadtverordneten haben folgenden Antrag eingebracht: „Die Unterzeichneten ersuchen den Magistrat um Auskunft über den Umfang und die Höhe der Verschleungen städtischer Beamten durch die in Konkurs geratene Firma Caspar Witz. Sie beantragen die sofortige Namenzählung aller derjenigen städtischen Beamten, welche von der Firma Witz Vergütungen und Geschenke in Form von nicht berechneten bzw. zum „Selbstkostenpreise“ berechneten Hausleistungsarbeiten erhalten haben. Die Unterzeichneten beantragen ferner, das gesamte städtische Vergütungswesen durch eine Untersuchungskommission zu prüfen. Die Untersuchungskommission soll gleichzeitig beauftragt werden, das gesamte Material im Falle Witz zu untersuchen und darüber der Stadtverordnetenversammlung Bericht zu erstatten.“

Unterdessen gehen, wie es so schön heißt, die Ermittlungen weiter. Erstes Ergebnis dieser „Untersuchung“ ist die Erklärung, daß von den circa 40 Beamten, die mit der Firma Witz in Verbindung standen, nur 10-12 wesentlich und wesentlich Vorteile gehabt haben. Aber auch hier wird betont, daß es „noch nicht feststeht“, inwieweit es sich um strafbare Vorfälle handelt.

So geht es immer! Wenn einmal eine Stumpfblaste plagt, so herrscht für einen Augenblick über den ersten Gestank, den sie hinterläßt, Bestürzung. Es fallen Worte wie „Skandal“, „Eiterbeule“, „unwiderleglich aufzubedenken“ usw. Doch nur für einen Augenblick. Dann geht ein emsiges Wirken los. Dieselben Leute, die noch eben Jeter und Mordis schrien, werden einer nach dem anderen still. Alles sei ja gar nicht so schlimm, man müsse erst nachforschen, und wie die anderen Vertuschungsworte alle heißen mögen.

Ganz besonders auffällig ist das bei der „Schlesischen Zeitung“. Gestern noch auf den stolzen Köfen der Kämpfer gegen Korruption und „Unklarheit der Verwaltung“, heute schon durch die schwache Papierbrust geschossen, totensümm hingestreckt. Warum? Die korruptierten Beamten sind von schwarzweißer „Bestimmung“.

Und darüber frohlockt die „Volkswacht“. Sie hat keinen Anlaß dazu. Wer hat denn erst ermöglicht, daß das nationalstische Rad sich in den republikanischen Verwaltungswellen breitmachen konnte? Wirt es nicht wie ein Hahn, wenn die „Volkswacht“ schreibt, der Hauptkorruptionist Reefe habe im Rupp-Rußch Maschinengewehre auf die Arbeiter richten und den Betriebsrat der Elektrizitätswerke

verhaften lassen, und wenn man demgegenüber stellt, daß dieser selbe Reefe die Jahre nach dem Rupp-Rußch ungehindert weiter städtischer Beamter, Beamter der „Stadt des Sozialismus“, wie die SPD Breslau benennt, geblieben ist. Wer ist schuld daran? Doch niemand anders als die verschiedensten sozialdemokratischen Stadt- und Staatsfunktionäre, die wohl stets Mittel und Wege fanden, kommunistische Beamte, Lehrer usw. zur Strecke zu bringen, die aber nicht das geringste vom Kampfe gegen das nationalstische Gefindel wissen wollten, die im Gegenteil mit ihm bald zu einer einzigen Front der Reaktion zusammengeschmolzen waren.

Die kommunistische Partei wird nicht zulassen, daß diese Zusammenhang vertuscht werden. Es gilt, gegen die gesamte bürgerliche Korruption, an der Nationalisten wie „Republikaner“ und „Sozialisten“ gleich beteiligt sind, zu kämpfen, die bösen Stumpfpflanzen mit der Wurzel auszureißen.

Haftbefehl gegen Witz

Die Staatsanwaltschaft hat Donnerstag nachmittag gegen Caspar Witz einen Haftbefehl erlassen, weil ein dringender Verdacht des Konkursverbrechens besteht. Witz wurde ins Vollzugsgefängnis gebracht.

Weiter wird mitgeteilt: Obermagistratsrat Dr. Weiß, der „Untersuchungskommissionar“, wird in der nächsten Stadtverordnetenversammlung Vortrag über den bisherigen Stand der Ermittlungen halten, die voraussichtlich nicht vor Ende der nächsten Woche abgeschlossen sein dürften.

Die Sozialdemokraten auf Dummenfang

Im Gaswerk Dürrgoh

Der sozialdemokratische Betriebsratsvorsitzende vom Gaswerk Dürrgoh hatte für Mittwoch nachmittag eine Betriebsversammlung einberufen, in der zu den Kommunalwahlen Stellung genommen wurde. Natürlich hatte er als Redner einen Sozialdemokraten bestellt mit der Absicht, die Kollegen richtig über's Ohr zu hauen. Das sollte ein sozialdemokratischer Angestellter namens Pachale besorgen.

Es war wirklich ein armseliges Bestämmel, was sich die Kollegschaft dort anhören mußte. Die Hauszinssteuer, so sagte der Referent, sei eine der sozialsten Steuern, die es überhaupt gibt. Er wurde natürlich deswegen ausgelacht. Für die Erhöhung der Gas-, Wasser- und Strompreise müßte die SPD stimmen, weil die Gelder gebraucht werden für die Wohlfahrtspflege. Für die Verschänerung des Gaswerkes an die Privatunternehmer ist dieser Mann auch zu haben. Zwar meinte er, das Gaswerk solle eine Aktiengesellschaft werden in städtischer Regie. Dieser Mann kann sich scheinbar gar nicht vorstellen, daß die Verwandlung in eine Aktiengesellschaft nur zu dem Zweck erfolgt, Privatgeldegeber zu beteiligen. Dem Etat müßten die Sozialdemokraten angeblich zustimmen, obwohl er nicht „ein Etat sei, der die Forderungen der Arbeiterklasse gerecht werde“, so sagte er, und betonte besonders, daß ja die SPD eine Staatspartei sei. Dann sprach er noch etwas von Bankrott der Stadt Breslau, den nach seiner Auffassung die Sozialdemokratische Partei aufhalten muß, und forderte, wie das für ihn eine Selbstverständlichkeit war, die Anwesenden auf, am 17. November Sozialdemokraten zu wählen.

In der Diskussion sprach der Renegat Engel, der deshalb mit

der kommunistischen Partei „nichts zu tun haben will“, weil sie jedes Rechtswort mit der SPD im Stadtparlament ablehnt. Daß er der SPD näher steht, wie der kommunistischen Partei, ging aus seiner ganzen Stellung, aus der Art, wie er diskutierte, klar hervor. Er erklärte ausdrücklich seine Bereitschaft, sozialfaschistischen Führern zu Posten in der Kommunalverwaltung zu verfallen, weil sie nach seiner Ansicht doch noch besser sind, als bürgerliche Stadträte.

Als Redner der kommunistischen Partei war der Genosse Kellermann erschienen. Der Betriebsrats-Vorsitzende machte zwar den Versuch, unseren Genossen aus der Versammlung hinauszumeyen, mußte aber sein Vorhaben aufgeben, weil er merkte, daß die Mehrheit der Kollegschaft seinen Plan nicht unterstützte. Genosse Kellermann beschäftigte sich eingehend mit dem Referat und mit dem tonlosen Zeug, das Engel geredet hatte. Er erbrachte den Nachweis, daß die Kollegschaft das Akzept, das ihnen beide Redner empfohlen haben, nämlich Sozialdemokraten zu wählen, ablehnen müsse, daß sie dafür sorgen müsse, daß die Arbeiterchaft im Gaswerk revolutionäre Arbeiter in das Stadtparlament schickt, die mit ihnen gemeinsam den Kampf gegen die kapitalistische Junger-Republik organisieren.

Die kommunistische Partei wird ihrerseits Anfang November eine Versammlung für die Belegschaft des Gaswerks Dürrgoh einberufen. Dort werden wir uns noch eingehender mit der Politik der SPD zu beschäftigen haben. Hoffentlich bringt diese Partei dann den Mut auf, und schickt einer Diskussionsredner, der der Arbeiterchaft die Linie der sozialdemokratischen „Kommunalarbeit“ aufzeigt. Unsere Genossen müssen die Arbeiterchaft für diese Versammlung schon jetzt mobilisieren!

Schauspielhaus. Täglich 20 Uhr und Sonntag 16 Uhr, zu vollständigen Preisen, „Friederike“, in der Originalbesetzung. Sonnabend 16 Uhr und Sonntag 14 Uhr das Kindermärchen „Mottäppchen und der Wolf“.

Zur Beachtung!

Aus einer Reihe von Orien Niederschlesiens sind bei der Redaktion Beschwerden darüber eingelaufen, daß in der letzten Wochenausgabe eine Anzahl Berichte nicht erschienen seien. (U. a. aus Gagan, Banzlaw, Riesly, Kaufha.) Wir haben festgestellt, daß die fraglichen Berichte zwar veröffentlicht wurden, daß aber infolge eines Verfehlers in die betreffenden Ortsgruppen die ober-schlesische Ausgabe unserer Zeitung geliefert wurde, in der diese Berichte nicht enthalten waren. Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen.

Ein nützliches Geschenk

von hohem moralischen Wert ist ein Sparkassenbuch! Es bereitet Freude und erhöht zur Sparsamkeit. Danken Sie bei jeder Gelegenheit daran!

Städt. Sparkasse zu Breslau

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

- Breslau
 - Stadtteil Süd. Freitag 20 Uhr bei Gunke, Jobststraße 12, wichtige Versammlung. Erscheinen aller Mitglieder im Pflicht. Kommunardoblen.
 - Stadtteil Nord. Freitag 19.30 Uhr bei Rittich, Adlerstraße 10, wichtige Funktionärsbesprechung. Jeder muß erscheinen.
 - Stadtteil Zentrum. Freitag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Krantl, Märgelgasse.
 - Stadtteil Nordost. Alle Genossen und Kameraden freien Freitag um 19.30 Uhr am Laurentiusplatz an zur Versammlung nach Schwolisch.
 - Stadtteil Ost. Samstag 19.30 Uhr bei Haus und Hofbräu, am Ende bei Haupt, Admingerer Straße. Partei, Rote Hilfe, SPD, Jugend, Selbstschutz, Jungpartakusbund.
 - Stadtteil West. Freitag 18 Uhr treffen sich alle Mitglieder der Partei im neuen treffen sich um 9 Uhr im „Anglerheim“.
 - Stadtteil West. Sonntag Großversamml. Alle Mitglieder unserer Organisationen treffen sich um 9 Uhr im „Anglerheim“.
 - Niedsch. Freitag 19.30 Uhr im „Deutschen Hof“ kombinierte Mitgliederbesprechung von Partei und Rote Hilfe.

Kommunistischer Jugendverband

Zeit. Sonntag 10 Uhr Mitgliederbesprechung im „Rufschiff“. Alle Genossen müssen erscheinen.

Jung-Spartakus-Bund

Breslau

- Abteilung „Pioniere! Freitag 18.30 Uhr Antreten der gesamten Ortsgruppe Breslau am Freiurger Bahnhof. Trummelchor und Fahnen müssen pünktlich zur Stelle sein.

Roter Frauen- und Mädchenbund

Osten. Freitag 20 Uhr Kameradschaftabend bei Schmitt, Bericht vom Reichstagesbes. Bericht der Bauleitung anwesend. Alle Genossinnen müssen erscheinen.

Sonstige Organisationen

Breslau

- Arbeiter-Operantigruppe. Freitag 20 Uhr im Grünwald bei Bittner, Märgelgasse 26, Übungsabend.
- Murg. Teutischer Kolonist-Verband. Freitag 19.30 Uhr im „Goldene zum Wäcker“ wichtige Mitgliederbesprechung. Bericht vom Verbandstag. Alle Kolonisten müssen erscheinen.

Waldenburger Bergland

„Die Arbeiter verdienen zuviel“

Empörende Ausführungen der Sozialfaschisten darüber in einer Arbeiterversammlung

Am Dienstag, dem 22. Oktober, fand in Waldenburg im Lokal zur „Stadtbrauerei“ eine Kundgebung statt. Es referierte der Genosse Richard Schulz. Er prangerte das Verhalten der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie in dem Rohrlegerkampf an. Das veranlaßte ihn in der Versammlung anwesenden Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes der Ortsgruppe Waldenburg, den Sozialdemokraten Willi Dähler, das Wort zur Diskussion zu ergreifen. Hierbei machte Dähler Ausführungen, welche verdienen, nicht nur in Schlesien bekanntgemacht zu werden. Dähler erklärte:

„Sowohl, wir vermittelten Streikbrecher, und das geschieht im Interesse einer gesunden Lohnpolitik. Die Kommunisten sagen den Arbeitern nicht die Wahrheit in diesem Kampf der Rohrleger. Die Rohrleger haben jetzt schon 1,70 Mark Stundenlohn. Dieser Lohn ist zu hoch. Da können doch die Rohrleger nicht noch mehr erhalten. Denn wenn die Metallarbeiter noch mehr erhalten, dann werden die Wohnungen teurer. Denn je mehr Lohn die Arbeiter erhalten, desto teurer müssen die Wohnungen werden.“

Den Sturm, welcher auf diese Ausführungen losbrach, kann man sich lebhaft vorstellen. Lediglich dem Umstand, daß zehn bis an die Zähne bewaffnete Schupos da waren, hat es Dähler zu verdanken, daß er nicht hinausgehauen wurde. Diese Ausführungen wurden durch Befragen der ganzen Versammlung noch einmal festgestellt, so daß es Dähler nicht möglich ist, auch nur ein Wort abzustreichen.

Massengemeissen! Kann noch deutlicher das wahre Gesicht der Sozialfaschisten gezeigt werden? Sie treten jetzt sogar ganz offen und frech gegen Lohnherabsetzungen auf. Was ist angesichts dieser Tatsachen notwendig? Sammlung auch des letzten Arbeiters um die revolutionäre Gewerkschaftsopposition! Straffere Zusammenfassung der oppositionellen Kollegen! Schaffung eines revolutionären Vertrauensmänners! Jeder in jedem Betrieb! Zusammenfassung der oppositionellen Kräfte im Reichsmaßstab, Wahl von Delegierten zum Reichslangtag der Opposition und Finanzierung der Delegation durch Sammlung in allen Betrieben!

Ein energischer Vorstoß der Opposition ist notwendig, um die Arbeiter dem ideologischen Einfluß der Sozialfaschisten zu entreißen und die Voraussetzungen zur Führung erfolgreicher Wirtschaftskämpfe und ihre Steigerung zu politischen Massenkämpfen zu schaffen.

Berlemdung und Radau — Die sozialdemokratischen Argumente

Vertreterversammlung des Allgemeinen Konsumvereins

A. K. Die fällige Halbjahres-Generalversammlung fand in der Gemeinderöhle in Weisklein statt. Den Geschäftsbericht gab an Stelle des erkrankten ersten Geschäftsführers Thiele der bei der Verschmelzung von Freiburg übernommene Wildner. Ein oppositioneller Genosse unterzog den Bericht einer scharfen Kritik und zeigte die Doppelrolle der SPD auf, die — wie in allen anderen Fragen, so auch auf genossenschaftlichem Gebiet — in Erscheinung tritt. In Versammlungen protestiert man gegen zu hohe ungerechte steuerliche Belastung, und in der Regierung zeigen sich die Vertreter derselben Partei nicht etwa als Schützer der Konsumvereine, sondern als Interessenvertreter des Großkapitals. Da selbst bei den kleinen SPD-Funktionären das Verhängnis für politische Zusammenhänge mehr und mehr schwindet, so glaubte man die unwangenen Feststellungen des Genossen Neumann durch Radau zu überbieten. SPD-„Genosse“ Krebs schaute auch vor ganz dreizehn persönlichen Verdächtigungen nicht zurück. Die Gesamtaussprache ergab, daß man allgemein die Notwendigkeit zu verstärkter Werbung für den Konsum anerkennt. Für sämtliche Lager werden sofort Mitgliederversammlungen organisiert, wo die Vorschläge für die am 15. Dezember neu zu wählenden Vertreter zu machen sind. Da nur dort gewählt wird, wo verschiedene Parteigruppen zur Wahl stehen, ist es nunmehr Pflicht aller kommunistischen Gewerkschaftler, sofort eigene Parteigruppen aufzustellen und in den Lagerversammlungen bekanntzugeben, damit auch in der Genossenschaft der revolutionäre Einfluß stärker wird.

Seinen Kollegen befohlen.

A. K. Der Schlepper Lubich aus Seitendorf von der Segen-Gottes-Grube gab am Sonntag seinen aus 41 Mark bestehenden Restlohn seinem in Seitendorf wohnenden Kollegen Fröblich mit nach Hause, weil Lubich Wirtagschacht hatte und das Geld nicht in die Grube mitnehmen wollte. Fröblich, welcher wahrscheinlich ledere Gesellschaft gefunden hatte, brachte das Geld durch und ließ sich eine Woche lang auf der Grube und auch zu Hause nicht sehen. Nach Verlauf einer Woche, am 23. Oktober, gegen Mittag, kehrte er nach der Segen-Gottes-Grube zurück, um sich seine Papiere zu holen. Bei dieser Gelegenheit wurde er wegen der „Kollegialität“ verhaftet. Die tiefere Ursache der Tat ist in den Hungerlöhnen zu suchen, die den Proleten nicht erlauben, auch nur annähernd menschenwürdig zu leben.

Schweidnitz Gegen Faschismus und Sozialfaschismus!

A. K. Das faschistische Wörbergehäbel wird von Tag zu Tag frecher. Die Provokationen der uniformierten Soldat- und Hitlerjünger fallen der Schweidnitzer Arbeitererschaft bis zum Siebelpunkt auf die Ketten. Trotz des „Berobols“ halten die Patentrentner am Sonntag in Schweidnitz ihren Vortrag ab. Jeder Arbeiter steht täglich, daß das Lumpengehäußel offen von der Polizei unterstützt wird. Der RZV kann nicht unter dem Schutze der Polizei seine Veranstaltungen durchführen. Die ganze Arbeitererschaft, die sich einer faschistischen Terrorherrschaft nicht fügen will, muß gegen das RZV-Verbot ankämpfen. Der 21. Oktober wird in Schweidnitz ein Tag der Massen werden. Nicht nur, daß die Nationalfaschisten ihre Horde aus aller Welt zusammenziehen, um auf dem Wege gegen wehrlose Arbeiter loszuschlagen, nein, auch die Sozialfaschisten rufen zu einem „Gewerkschaftsfeier“ auf. Als ob die Vorgänge im „Kollgeanten“, die Faschisten eine SPD-Versammlung blutig auseinander-

schlugen, ein Grund zum Feiern wären. Der Form halber, weil die Arbeiter stürmisch selbst in der SPD, eine offene Antwort forderten, wird man auch eine Demonstration abhalten. Auch die Gewerkschaften sollen zu diesem Zwecke mißbraucht werden, um „Massen“ vorzutauschen.

Die Klassenbewußte Arbeitererschaft erinnert sich der Tatsache, daß es Sozialdemokraten waren, die die Streikleitung der Rohrleger verhaften ließen, daß es Sozialdemokraten waren, die am 1. Mai in Berlin 33 Proletarier von entmenschter Polizei hinhin-schlachten ließen. Daß es Sozialdemokraten waren, die die rechtmäßig gewählte Ortsverwaltung des Einheitsverbandes der Eisenbahner in Oppeln absetzten und mit Hilfe von Polizei das Büro besetzten und die Funktionen aus der Gewerkschaftsversammlung warfen.

Mit solchen Leuten sich auf der Straße zeigen, ist eine Schandtat!

Deshwegen können auch die Kommunisten sich nicht mit diesen Verrätern an der Arbeitererschaft vereinen, um gemeinsam zu demonstrieren. Die kommunistische Partei muß es ablehnen, den Schein-kampf der SPD gegen den Faschismus, den sie erst hoch-

Görlitz

Die Notstandsarbeiter im Kampf gegen Unternehmer und Magistrat

Ein Erfolg der Einigkeit und Geschlossenheit

Die ungeheuren und zahlreichen Mißstände, unter denen die circa 300 Notstandsarbeiter auf dem Flugplatz zu leiden haben, veranlaßten die Betriebsräte, sich an die SPD zu wenden, um unter ihrer Führung für die Abstellung dieser Mißstände zu kämpfen. An der Belegschaftsversammlung beteiligten sich restlos alle Arbeiter. Sie nahen einen glänzenden Verlauf, was ein weiterer Beweis für die wachsende Kampfstimmung der Arbeiter ist.

Nachdem Genosse Bander in einem kurzen Referat die Linie des Angriffs von dem Dreibund: Staat, Unternehmertum und Sozialdemokratie, gegen die Interessen der Arbeitererschaft nachgewiesen und den Arbeitern gezeigt hatte, daß nur Geschlossenheit und Einigkeit Erfolge verhilft, sprachen sich die Arbeiter über die Mißstände aus. Es wurden dann revolutionäre Vertrauensleute gewählt, deren Aufgabe es sein wird, mit den Betriebsräten gemeinsam jeden Vorstoß der Unternehmer zurückzuweisen. Dann wurden folgende Forderungen formuliert, die von den Betriebsräten den Unternehmern vorgelegt werden sollen: 1. Bau neuer Buden, 2. Bereitstellung neuer Deisen, 3. Bau neuer Latrinen, 4. Bau von Fahrradständern, 5. Auszahlung der Löhne während der Arbeitszeit, 6. Genaue Innehaltung der Arbeitszeit und der Pausen. Wir können heute schon mitteilen, daß diese Forderungen von den Unternehmern restlos bewilligt worden sind. Und warum? Kollegen, weil die Unternehmer gesehen haben, daß sie gegen euch, wenn ihr einig seid, machtlos sind. Lernt daraus für alle Zukunft. Kollegen, organisiert euch in der kommunistischen Partei, die eure Partei ist. Lest die „Arbeiter-Zeitung“, die euch im Kampfe immer unterstützt. Heraus aus eurer Wohnung mit den Blättern des National- und Sozialfaschismus!

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Unternehmer es für nötig gehalten haben, den Beistand der Polizei anzurufen, die auch prompt per Auto auf dem Flugplatz erschienen. Aber nachdem der Verwalter und der Polizeileutnant Unterricht erhalten hatten über die Rechte der Arbeiter, und haben, daß die Arbeiter von ihnen gar keine Notiz nahmen, und in aller Ruhe die Versammlung zu Ende führten, machten sie kehrt und fuhren nach Hause.

Kommunistischer Jugendverband. Heute Freitag Jugendversammlung im Voigtshaus, gelbes Zimmer.

Niesky

Die „Trommler“ spielen Sonntag, den 27. Oktober, im „Deutschen Hause“. Näheres siehe heutiges Inserat.

Rauscha

Erwerbslosenversammlung. Am Sonntag tagte hier eine öffentliche Erwerbslosenversammlung, in der der Genosse Brodke aus Breslau über das Erwerbslosenschonungsgeß referierte. Unter großer Aufmerksamkeit der Besucher wies der Referent Schlag auf Schlag nach, wer die Verdrehen an den Erwerbslosen sind. In der Diskussion zeigte ein alter SPD-Mann, der über 30 Jahre politisch organisiert ist, was mit den alten Erwerbslosen wird. Der Referent erinnerte an die großen Wahlversprechungen der SPD, für die alten Veteranen wäre bis ins hohe Alter gejorgt, aber bloß für die Ruhegehälter der hohen Beamten. Leider mußte der Referent mit dem Zuge 4,58 Uhr nach Görlitz. Nachher wurde die Diskussion noch sehr lebhaft. Unter anderem beklundeten SPD-Mitglieder, daß man der SPD begehren müsse, sie kümmern sich um die Erwerbslosen, und es wurde vom selben Redner beantragt, einen Erwerbslosen auszuwählen. Ferner wurde das Erwerbsloseneisen hier am Ort sehr scharf kritisiert. Zum Beispiel hat ein Erwerbsloser am vergangenen Freitag überhaupt keinen Pfennig Wohljahrsunterstützung erhalten; derselbe soll sich, weil er die Familie nicht mehr ernähren kann, von dieser entfernt haben. Daß der Wunsch der öffentlichen Erwerbslosenversammlung nicht der beste war, liegt an dem sehr schlechten Wetter und zum Teil auch daran, daß die Besturworte dieses Leidgeschicks, die SPDisten, alles getan haben, die Erwerbslosen von der Versammlung fernzuhalten. Tatsächlich sind diese Leute, die von unseren Großen hier leben, von Hans zu Hans gelaufen. Aber trotz alledem hat sich hier eine Erwerbslosenkommmission aus drei Mitgliedern gebildet, die die weiteren Arbeiten zu einer großen Erwerbsloserversammlung organisiert, in der der künftige Erwerbslosenauswähl gewählt werden wird. Der Erwerbslosenkommmission gehören folgende Kollegen an: Müller-Esteinische, Bulke-Kauscha und Siebert-Kauscha. Es wird gebeten, Erwerbslosenangelegenheiten den Obgenannten zu unterbreiten.

Bunzlau

Was ist in der Ortsstraßenkasse vorgegangen?

Uns wird geschrieben: Ein Angehöriger der Kasse, dessen Auftreten schon allgemein Befremden erregte, ist plötzlich entlassen worden. Gerüchteleise wird von beträchtlichen Unterzahlungen gesprochen. Die Ortsstraßenkasse gibt zur Bereinigung bekannt,

jag, zu unterstützen. Sie wird vor der Arbeiterschaft schonungslos die tatsächliche Haltung der SPD in allen Fragen entlarven. Am Freitagabend die öffentliche Versammlung in der „Stadt Breslau“ zu besuchen, in der auch für Sonntag der Arbeiterschaft noch Einzelheiten bekanntgegeben werden.

Heraus zur Massenversammlung! Nehmen Schritt mit den Sozialfaschisten!

Am Stadt-Theater war Eudermanns „Hafenellhändler“ studiert. Der Inhalt des Stückes ist ein „Geschäftsstück“ von Baronen, also eine Privatangelegenheit, abseits aller Zeitwelt. Dennoch lobte es sich, diese vier Akte zu sehen und zu hören. Schön als Hafenellhändler und Hertha Schiller als Marie. Bölen eine ausgezeichnete Leistung. Diese, ein feinfühliges Weib, an einen brutalen Mann geteilt ist, gestaltete ihre Rolle großmenschlich. Sie entrinnt dem Schicksal, zerbrochen zu werden. Leben, weil Geld vorhanden ist. Wenn das aber, wie bei den Arbeitern, fehlt, was dann?

Landeshut

5. Stiftungsfest der Internationalen Arbeiterhilfe. Am Sonntagabend, dem 26. Oktober, begeht die Internationale Arbeiterhilfe in Landeshut ihr 5. Stiftungsfest im „Luderjaale“, weiten Kreisen der Arbeiterschaft erwarb sich die I.A.H. große Erfolge. Das letzte Gartenfest bewies dies am deutlichsten. So wir, daß auch diesmal die Veranstaltung mit dazu beitragen, die Verbundenheit mit den Werktätigen zu belunden. Wertig erscheint zahlreich!

Niederschlesien

daß die Kasse keinen Schaden leidet. Ob Motorrad und Honorar die Veruntreuungen bedenklich werden? Darüber mühten die Versicherten recht bald unterrichtet werden. Verwunderlich ist es bei großen sonstigen „Sparmaßnahmen“ der Kasse und der scharfen Kontrolle die sie den Kranken gegenüber ausübt (Vertrauensarzt), daß Treiben des betreffenden Angestellten so lange gehen konnte. Verletzungen müssen nach dem Auftreten des Betroffenen schon länger Zeit verliert worden sein. Da wir die Kasse und ihren Verwaltungsapparat finanzieren, so haben wir als Versicherte das Recht auf Klärung zu fordern.

Goldberg

Tödlicher Hufschlag. Das vierjährige Entschlochen des St. bruchmeisters Hoffmann in Bollaßdorf wurde beim Betr des Sialles von einem Pferd geschlagen. Es erlitt so schwere Verletzungen, daß es jetzt verstorben ist.

Liegnitz

Heraus zur Protestdemonstration am Sonntag

um 10 Uhr auf dem Friedrichsplatz, gegen Faschismus, gegen RZV-Verbot, gegen Verhaftung der Berliner Rohrleger-Streikleitung.

RPD, Ortsgruppe Liegnitz, Arbeiterwehr, RZM, RZV, Note 5

Gründungsveranstaltung der Proletarischen Musik-Vereinigung. Sonnabend, 26. Oktober, Gründungsfeier im Restaurant „G. brinus“. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. Eintritt frei. Anfang 20 Uhr.

Aus dem Riesengebirge

Achtung! Heinrich Bürger ist wegen organisatorischer Schäden der Faschisten (Unterzahlungen) aus der Ortsgruppe Hirschberg kommunistischen Jugendverbandes ausgeschlossen worden.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Das gottlose Mädchen

Mädchen aus Frisco
Heute Freitag

Jugend verboten!

Erwerbslose und Kleinrentner bis 5.30 Uhr nur 25 Pf.
Mit Besucherausweis 50 Pf., ohne 75 Pf. / Einheitsplatz

W. Kelling

reinigt
färbt
wäscht
alles für alle

Eier irische große 1.25
1 Stck 0.13, 10 Stck

Neue Viktoria-Erbsen 1 Pfd. 0.26, 5 Pfd. 1.20

Total-Reis Riesenkorn 1 Pfd. 0.30, 5 Pfd. 1.40

Feinfrucht-Marmeladen

2-Pfd.-Eimer
Kirsch-Apfel 1.20 3 Eimer 3.40
Johannisbeer-Apfel 1.20 3 Eimer 3.40
Himbeer-Apfel 1.40 3 Eimer 4.00
Erdbeer-Apfel 1.50 3 Eimer 4.25
Aprikosen-Konfitüre 1.40 3 Eimer 4.00
5 Eimer sortiert . . . statt 6.70 für 6.25

Otto Stiebler
Zwingerplatz 5 und 31 Filialen

Hindenburg

Oskar Kublick
 Technisches Büro
 Tel. 3608 Wallstraße 5 Tel. 3608
 Sanitäre Anlagen / Wasserversorgungen / Kanalisations-Anlagen

Gebr. Bauckmeyer
 Fernruf Nr. 2345/2346 - Schiedtplatz Nr. 13
Baugeschäft
 Unternehmung für Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbau
 Reserviert W. H.

Telephon 2634

Gesundheitstechnische Anlagen, Zentralheizungen Kanal-, Wasserleistungsanlagen.

Felix Welsner, Hatzfeldstr. 18

Strassenbaugeschäft Malura
 Ausführungen sämtlicher Strassen- u. Tiefbauarbeiten
 Hindenburg, Pfarrstr. 11

Säge- u. Hobelwerk Einschnitt speziell von Lärchenholz
Carl Unger, Haldenstr. 1

Otto Hönsch, Zimmerstr.
 Telephon 2624
 Baugesch. für Hoch- u. Tiefbau Beton- und Eisenbetonbau
 Dorotheastr. 65

Reserviert L. & B.

Adolf Gurski
 Dorotheenstraße
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Chle und Herrenartikel-Verlagsgesellschaft
 Felix Dorgehoff
 neben dem Admiralspalast

Wilhelm Roppel
 Kronprinzenstraße 546 / Tel. 5717
 Tiefbau
 Installationsgeschäft / Kanalisation
 Selbungsanlagen

Wettbewerbshaus Stimmfäden
 gegenüber Admiralspalast
 Das billigste Konfektionsgeschäft

Reserviert Nr. 152

Reserviert

Fahrradbetrieb Joh. Gaska
 Sands-, Kies- und Dolomit-Lieferungen
 Kronprinzenstraße 210

Reserviert Nr. 153

Die Freunde des Fortschritts verkehren
 aus in Mangel Hotel
 beim Vater Kretschmar
 Kronprinzenstraße

Nathan Morgenstern
 Verkauf für Damen- u. Kinderkonfektion
 Kronprinzenstraße 204

Das billige Schokolad.- u. Zuckerverwarengeschäft
 Mag. Thauer, Hindenburg, Bahnhofstr. 1; Gleiwitz, Wilhelmstr. 28

Grütners Seifen-Niederlage
 Kronprinzenstraße 239

Richard Sauer
 Tiefbau / Installation
 Schloßerei
 Projektierung und Ausführung von sämtlichen Ho- und Entwässerungsanlagen, sowie Kanalisationen, Anlagen, Schweißerei

Kartoffelhandlung en gros
 Die besten Winterkartoffeln liefert nur
 Emil Galda, Körnerstraße 19

Hindenburg-Biskupitz
 + St. Kaiser-Drogerie +
 Mag. Riefel / Telephon 2584
 Farben, Photo, Parfumerie, Schreibstoffe

Konfitüren / Kaffee / Weine
 Adolf Siegmund, Beuthener Str. 15

Miechowicz
 Hugo Schindlers Sapphäre
 Arbeiterverlehrslokal / ff. Getränke
 Angenehmer Familienausgang
 Großer Saal im Garten
 Hindenburgstr. 54

Ohlau
 Richard Pfänder / Friseur
 Ring 15

Reserviert

Genossen, berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten

Gleiwitz
 Michael & Gubermann, Zuchtstraße 7
 Uhren / Gold- und Silberwaren
 — eigene Reparaturwerkstatt —

Carl Silbiger
 Nikolaistraße 28
 Eisenwaren, Guss- und Schmiedegüter
 Baumaterialien

Rinderwagen
 G. Guttman, Beuthener Straße 14
 Tabakwaren — Spirituosen — Weine
 Franz Schmitt, Bahnhofstraße 16

Offen-Steinert / Tischlermeister
 Mailbörner Straße 8
 Tischlerarbeiten Reuborfer Straße 8

Neusalz
 H. Gentschel / Markt
 Schuhwaren
 Reparaturen

Mag. Söhnebach, Berliner Straße 18
 Beste Bezugsquelle sämtlicher
 Kolonialwaren und Spirituosen

Urban-Frisier-Salon
W. Fischer
 Freystädter Str. 5

Arbeiterkennung, nur Qualitätsware
Fröbel & Grote Friedrichstraße 15

Bäckerei und Konditorei
 empf. Reinhold Gode, Friedrichstr. 20

August Snelzel, Friedrichstraße 29
 Lederhandlung

M. Zuckermann, Markt 2
 Herren-, Knaben- u. Berufskleidung

Striegau
 Spezialmarke:
Drei Berge Gold
 Robert Goldbach, Güntherstraße 16
 Pelze / Lederwaren / Hüte

BRAUEREI GEBRÜDER THIEL
 empfiehlt
 erstklassige Lagerbiere

Paul Räßig, Güntherstraße 6
 Leder- und Schuhmacher-Verarbeiten

Karl Tietz, Güntherstraße 7
 Alle Arten
 Lederwaren / Postwaren / Reise- und Sportartikel / Metall-Wetten

Carl Radler, Ring 35
 Modewaren / Hüte / Herrenartikel

+ Löwen-Drogerie +
 Arth. Kalms, Ring Nr. 17

TRINKT KÜHNPAK-KORN

Bittners Molkerei
 empf. sämtl. Molkerei-Produkte

Gwald Kriß, Bahnhofstraße 20
 Fleischererei und Wurstwaren

Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftsbart.
 Emil Die, Schweidnitzer Straße 8

Biergroßhandlung Otto Kosmahl
 empfiehlt
Naase- und Kink-Biere Mineral-Wasser

R. Schwabe, Ring 9
 Damen-Konfektion
 Stoffe aller Art
 Wäsche, Strümpfe

Karl Vogt, Güntherstraße 11
 Rinderwagen / Metallarbeiten
 Schmiederei

Beuthen

Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe
 Tisch- und Divandeecken finden Sie bestens und in großer Auswahl im
Teppichhaus Wachmann
 Beuthen OS., Döngestr. 39 + Gleiwitz, Wüchelnstraße 44

Bäckerei
Franz Nielski
 Freiheitsstraße 3

Bücher-Haus „Roland“
 Beste Waren — Billige Preise
 außerdem 5 Prozent Rabatt

Geld
 gibt sofort auf Pfänder
Leihhaus Beuthen O/S.
 Gymnasialstraße 6a

Referiert

Neisse

Kaufhaus Tobias Wegner
 Einkaufsquelle d. org. Arbeiterschaft

Neustadt
Heinrich Haase / Odervorstadt 13
 Grobberkleidung
 empfiehlt Pelze und Sportkleidung

Seif. Stöckel, Ede Schloßstraße 10
 Seifenmittel, Toiletten- u. Kosmetikwaren
 Einkaufsquelle
 der organisierten Arbeiterschaft

Trinkt Giesmannsdorfer Bier

Ratibor

Hausfrauen verlangen nur
 Adolph Hoffmanns **Seifenfabrikate!**

1. Die allbekannte gep. Seife „Meine Sorte“
 2. Die neue hochwertige ungepackte Kernseife „Edelsorte mit dem Rotsiegel“

Kaufhaus D. Silbermann
 Das Haus der großen Auswahl!

Heinrich Harbolla „Das große Spezialgeschäft“
 Domstraße 3 Damen- und Mädchenbekleidung
 Einkaufsquelle der Frauenorganisationen

„Silesia“ Inh. Carl Calmann
 Bahnhofstraße 1
Haus- und Küchengeräte
 Einkaufsquelle d. org. Arbeiterschaft

Max Jacobowitz
 — 1. Hilfsfabrik —
 Bei Gelegenheiten Vorzugspreise
 Eichenborststraße 22

Kalner & Zernik
 Das führende Haus
 für Damenkonfektion und Modewaren
 Ring, Ecke Oderstraße

Hugo Marth / Domstraße 8
 Kurz-, Weiß-, Wollewaren
 Tricotagen, Strümpfe
 Damenbekleidung und Hüte

Referiert

Strumpf-Haus Mehner
 Spezialgeschäft für Qualitätsstrümpfe
 Herrenartikel
 Neue Straße 10

Robert Sonnen, Neue Straße 5
 Herrenbekleidung

Walter Schöner, Lange Straße 6
 ist die richtige Bezugsquelle
 für Lederwaren, Lederwaren
 und Helfeloffen
 Einkaufsquelle der org. Arbeiter

Kaufhaus Louis Bartenstein
 Ring 6a und 7
 Seit 70 Jahren führend am Platz

Schuhwaren
 Größte Auswahl — Niedrige Preise
 Schuh- und Lederwaren
J. Weiskopf, Neue Straße 16
 Einkaufsquelle der org. Arbeiterschaft

Werner Malowski
 Herrenhüte, Hüte
 Neue Straße 12

Ober-Wüstegiersdorf

Wüstegiersdorf
Schulzenhaus Kaltwasser
E. Strauch
 Bestes Ausflugslokal / Sonntagstempel

Ernst Teichmann
 Kleiderstoffe, Bettwäsche, Haus- und
 Küchenwäsche, Leinwand
 Hauptstraße 1

ERICH VOGT
 Hauptstraße 55
 Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Striegau-Gräben
 Verlangt stets
Haselbach- u. Schullheiss-Biere
Paul Sperlich, Gräben 1

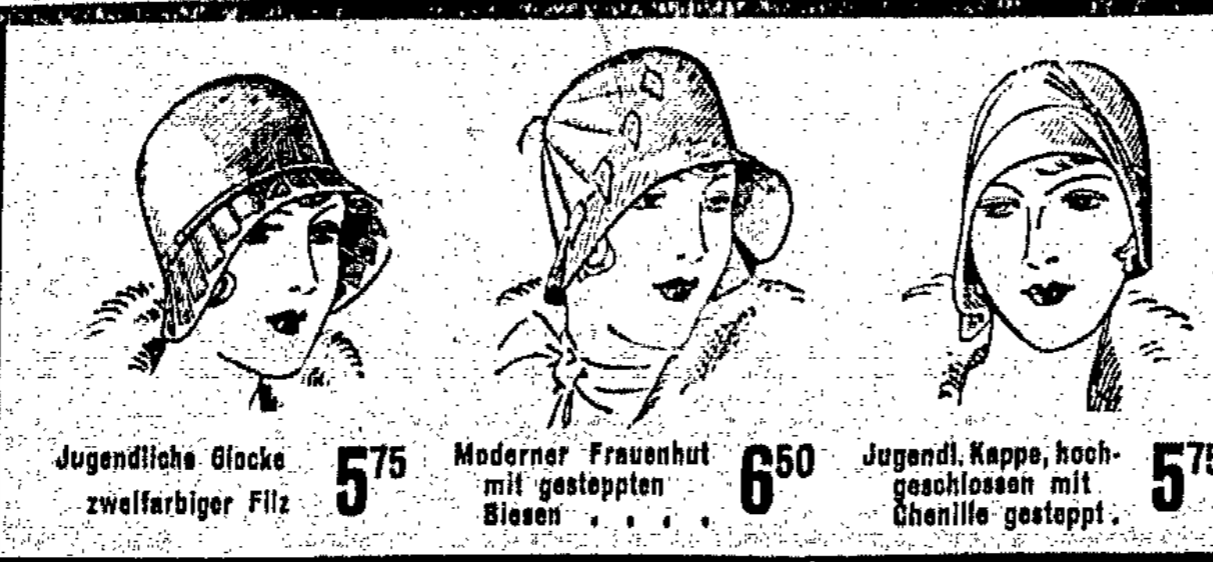
Robert Böhm, Hauptstraße 140
 ff. Kaffee
 Rind- und Schweinefleisch

Trinkt Milde-Bier Brauerei Friedland OS.
 Telephon 61

Friedland
 Damen-Hüte
Erwin Herrmann, Weiß- u. Wollewaren
 Schloßstraße 213

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. 36 300
täglich 8 Uhr
Nur noch
bis 31. Oktober
zu volkstüml.
Preisen
1., 2., 3., 4., 50 M.
Friederike
Sonnab. nachm. 4 Uhr
Sonntag nachm. 2 Uhr
Rotkäppchen
und der Wolf
Sonnab. nachm. 1:45 Uhr
Friederike
in der
Originalbesetzung

Sie verdienen
täglich
10 Mark
mit Schnürjockey
Nur persönl. kommen
Reste
in Serge, Kille, Leinwand,
Aermelfutter, Robhaar, Garn, Knöpfe,
Kernseife, Erdal alles sehr billig
prima Ware
Detail und Engros
Berth. Lippert
Breslau
Heinrichstraße 18
Filiale: Oberkr. 17
Weißberggasse 43



Jugendliche Glocke 575
zweifarbiger Filz
Moderner Frauenhut 650
mit gesteppten
Blasen
Jugendl. Kappe, hoch-
geschlossen mit
Chenille gesteppt. 575

Schlager auf Schlager
Hut-Schurz bringt wieder besonders
niedrige Preise und dafür Hüte von
fabelhaftem Aussehen
Kommen Sie zuerst zu uns
Hut-Schurz
Breslau, Schmiedebrücke 17/18
Die zeitgemäße Einkaufsstätte für Damen Hüte

Stadttheater Breslau
(Opernhaus)
Spielplan vom 20. bis 27. Oktober 1929
Donnerstag, 20 Uhr
Rasch mit Hopkins
Freitag, 19.30 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie H-4
Figaros Hochzeit

ZENTRAL-THEATER
Breslau VI, Westendstrasse 30
Telephon 23429
Bis Donnerstag, den 31. Oktober 1929
John Barrymore, Camilla Horn
in
Wetterleuchten
11 Akte (Der rote Sturm) 11 Akte.
Ein erschüt. Drama aus Rußlands
Vorkriegszeit u. der russ. Revolution
Dazu als 2. grosser Schlager
Das närrische Glück
Der Roman eines kleinen Fabrik-
mädchens, in 7 Akten, mit
Maria Paudler, Fritz Kampers
Livio Pavanelli
Sonntag, 3 Uhr, gr. Jugendvorstellung

EDEN-THEATER Nikolai-
str. 27.
Von Freitag, 25. bis Donnerst., 31. Okt.
Flucht
in die Fremdenlegion
Großer Kriminal- u. Abenteuerfilm
Ja, ja, die Frau'n sind
meine schwache Seite
Ein Bombenlustspiel
Wochent. 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr
Erwerblosz von Montag bis Donnerstag
bis 17 Uhr, 30 und 50 Pfg. Eintritt

WeiB- u. Wollwaren
kaufen sie am billigsten
bei
Emil Schmelz
Breslau 6, Friedr.-Wilh.-Str. 25

Achtung! Hausfrauen!
Neu übernommen!
Feine Fleisch-
und Wurstwaren
empfiehlt zu soliden Preisen
Alfred Eisler
Breslau, Reußenohle 57

Otto Klaebig, Weidenstraße 18
Messerschmiedemeister
Schleif- und Polier-Anstalt
Stahlwaren-Spezialgeschäft

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Georg Loebel
Breslau, Klosterstraße 83

Kolonialwaren u. Lebensmittel
kauft nur bei
Klara Lison
Schweidnitz, Langstr. 23

Dieser
lesche Hut
ist besonders weich
gearbeitet und sehr
kleidsam **5,75**
M. Tschowen Reusche
Str. 47

Modenhause Sandberger
Schweidnitz
Ring, Buttermarktsfelde
Kleider, Mäntel
Sportflachen — Badeartikel
in größter Auswahl
Niedrigste Preise

Goschewski
Liegnitz, Hauptwache
Das preiswerte
Spezial-Geschäft

Führer durch die Geschäftswelt für
Arbeiter, Angestellte und Beamte

Ohlau
Carl Hochdeutscher, Breslauer Str. 3
Güte / Nutzen / Herrenartikel
69042

Ziegenhals
Sanßfranz
Euer Spezialfeinzeuggeschäft in Frau Agnes Burg
Sollstraße 13 11464

nur mit Gas!
rasch, sauber, billig
Rat u. Auskunft beim Gaswerk Ohlau
11521

Anteim Pallas
Kolonialwaren / Feinseife
Filialen: Schönwalde und Ludwigsdorf
11465

Kaufhaus Riesenfeld
Größte Auswahl / Billigste Preise
11520

Breslauer Engros-Lager
Beste Bezugsquelle für Trikotagen,
Unterleiber, Manufakturwaren
Ring 11466

Brieg
E. Lewin, Sollstraße 1
Spezialhaus für Herrenartikel, Trikotagen,
Güte, Nutzen 11524

Gans Achtele, Ring 29, 3. Etage
Landwirtschaftliche Maschinen
Nähmaschinen / Fahrräder 11467

Patschkau
Georg Andrich, Glatzer Straße 185
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Einkaufsquelle der Arbeiter 11468

Schweidnitz
Germann Höter, Bögenstraße 3
Drogen :: Farbenhandlung 11506

Paul Neumann
Damen- und Herrenauskleide
Manufakturwaren, Bänder, Trikotagen
Einkaufsquelle der Arbeiter 11469

Fellhammer-Nord
Springers Gasthaus / Ortstraße 2
Lebende Arbeiterlokal
Jeden Donnerstag und Sonntag Tanz 11514

Sanßfranz!
Kolonialwaren, Hand- und Küchengeräte
Gans Zimmer, Breslauer Straße 92
11470

Gottesberg
Gasthof Gerichtskreisgarn 11512

Drei Krönig / Schuhwaren
Reparaturen
Einkaufsquelle der Arbeiter 11471

Rothenbach
Wortfabrikzeuge, Fahrräder, Nähmaschinen,
Sergenturen / Heinrich Wieland, Dorfstr. 102
Tel. 205. 2833., Ardie, Schüttoff-Bertrieb 11505

Wiederbiert Nr. 125 11472

Peisterwitz
Bäckerei Kolonialwaren, Artikel
für Haus und Küche
kauft man gut u. billig bei
Ernst Barth
Quelldorferstr. 37 11507
Neuer Weg 2. n. 11513

Hausfrauen! kauft Kolonialwaren,
Haus-, Küchengeräte, Schuhe usw. bei
Emil Witzaba, Neugere Glatzer Str. 46
11473

Bäckerei und Konditorei
Paul Haupt, Neue Hauptstraße 8
Elektrischer Betrieb 11519

Franz Preidler
Reifer Straße 120
ff. Fleisch- und Wurstwaren
11474

Breslauer Kaufhaus
Jub. B. Schlei
Bänder, Reiß- und Seilwaren 11518

Josef Richter, Ring 144, Jub. Clemens
Schneider / Zigarren, Zigaretten, Zosale
Einkaufsquelle der Arbeiter 11475

E. Richter, Schulstraße 1
Automobilzentrale
Reparaturwerkstatt für Autos u. Motorräder
Autobetrieb 11515

Abolf Schmeiß
Feinbäckerei
Breslauer Straße 106
Einkaufsquelle der Arbeiter 11477

Vereinigte Theater
Lobe-Theater
Von Sonnabend, 26. Oktbr.
bis Sonnabend, 2. Novbr.
täglich 20.15 Uhr
Marius
Komödie v. Marcel Pagnol
(deutsche Bearbeitung von
Bruno Franl)
Thalia-Theater
Von Sonnab., 26. Oktbr.
bis Sonnabend, 2. Novbr.
täglich 20.15 Uhr
Die Bekehrung
des Ferdinand Pistora
Sonntag, 27. 10. und
Dienstag, 29. 10.
15.30 Uhr
Was ihr wollt
Kustspiel v. W. Shakespeare

Schokoladen aller Art
Spezialität: Trumpli-Schokolade
Liefert
Alois Henschel & Co.
Breslau, Brunnenstr. 34 u. Taubentzenplatz 6

Am Sonntag, dem 27. Oktober, 20 Uhr, in Mesky
im „Deutschen Hof“
Friederiker-Revue
„Himmel, Hölle und auf Erden“
Ausgeführt
von der 1. Deutschen Arbeiter-Schauspieler-Truppe
Die Trommler
Eintritt 55 Pfg. inkl. Steuer

Billiger Fleisch-Verkauf!
Schweinefleisch Pfd. von 1.10
Schweinschnitzel „ „ 1.60
Schweinstolett „ „ 1.50
Rindfleisch o. Knoch. „ „ 1.20
Suppenfleisch „ „ 1.10
Kalbfleisch m. Knoch. „ „ 1.00
Kalbfleisch o. Knoch. „ „ 1.40
Räucherfleisch „ „ 1.50-1.60
Büffelfleisch „ „ von 1.30
Schweinschöpfe „ „ 0.60
Frischer Sped. „ „ Pfd. 1.20
Schweinefett (deutsch) „ „ 1.00
Gulaschfleisch „ „ von 1.00
Gehacktes „ „ 1.00
Lungenjett „ „ 1.00
Eisbeine „ „ 1.10
Räucherped. (deutsch) „ „ 1.30
Dauerwurst „ „ Pfd. 2.00-2.40
Gehackter Schinken „ „ 1/2 Pfd. 0.60
Rohr Schinken „ „ 1/2 „ 0.60
Lachs Schinken „ „ 1/2 „ 0.70
Preßkopf, Mortadella „ „ 1/4 „ 0.35
Wettwurst „ „ 1/2 „ 0.30-0.40
Braunschwäger „ „ Pfd. 0.30-0.40
Leberwurst „ „ 1/2 Pfd. 0.20-0.40
Polnische „ „ Pfd. 0.90-1.20
Knoblauchwurst „ „ Pfd. 0.70-1.00
Feinster Aufschnitt „ „ 1/2 Pfd. 0.50
ff. Italienische Salat „ „ 1/2 Pfd. 0.25
Geräucherte Bratwurst „ „ Paar 0.25
Weiße Bratwurst „ „ Paar 0.50
sowie alle anderen Fleisch- u. Wurst-
waren zu niedrigsten Preisen empfiehlt
Adolf Weiß
Fleischerei und Wurstfabrik, Breslau
Moltkestraße 13 / Fernspr. 25 669

Max Schönfelder
Breslau 1, Albrechtstraße 56
bietet heute als ganz besonders vor-
teilhaft an:
ca. 2000 Flaschen San Antonio
feinster spanischer Rotwein
prachtvoller Tischwein, sehr zu emp-
fehlen auch als Gähwein
1 Flasche Mk. 0,98, 10 Fl. Mk. 9,60,
25 Fl. Mk. 23,50 exklusive Glas
ca. 700 Flaschen 1897er Spätharzer
reintönig, blumig, weißer Tischwein
1 Fl. Mk. 1,25, 10 Fl. Mk. 12,25,
25 Fl. Mk. 30,— exklusive Glas
ca. 5000 Portionsdosen Sardinen in
Olivenöl
Marie „Reine Saba“, Doze ca. 5-6
zarte Fische, 1 Doze Mk. 0,29, 5 Dosen
Mk. 1,40, 10 Dosen Mk. 2,75
ca. 5000 Dosen Chinchards in Del.
sehr schmackhaft
feiner, zarter, marmeladentiger Fisch
1 Doze Mk. 0,49, 3 Dosen Mk. 1,45,
5 Dosen Mk. 2,35, 10 Dosen Mk. 4,60
ca. 1000 Kartons gemischte Reis-,
Hausmischung
1 Kart. Mk. 0,45, 3 Kart. Mk. 1,30,
5 Kart. Mk. 2,10, 10 Kart. Mk. 4,—
Schmelz-Bruch-Schokolade
ungekaut selten seine Qualität
1/2 Pfd. Mk. 0,63, 1 Pfd. 1,20, 3 Pfd.-
Mk. 3,50, 5 Pfd. Mk. 5,75
1a Holsteiner Plackwurst
1 Pfd. Mk. 1,55 in ganzen Würsten.
Die willkommenste Abwechslung
zum Abendbrot bietet sich mit meinem
Extra prima Heringsalat, 1/2 Pfund
Mk. 0,48, 1 Pfund Mk. 0,92.
Extra prima Fleischsalat, 1/2 Pfund
Mk. 0,68, 1 Pfund Mk. 1,30.
Extra prima Mayonnaise, 1/2 Pfund
Mk. 0,68, 1 Pfund Mk. 1,30.
Zusatz-Angebot!
ca. 1000 Aufschnittdosen evaporierter
Milch
die Doze anstatt 35 Pfg. nur 25 Pfg.
5 Dosen Mk. 1,20, 10 Dosen Mk. 2,30.
u. a. m.

Zieh' Saube an
von
Heinemann
Striegau, Wildgstraße
3 Läden
sorgen
in bester
Weise für
Ihr leib-
liches Wohl:
Ring 8b
Wilhelmstraße 1
Germaniaplatz 5
Karl Gmyrek, Gleiwitz
Max Schönfelder
Kaffee-Rösterei / Tee-Import
Waren-Versandhaus
und Wein-Großhandlung
Breslau 1, Albrechtstraße 56

Arbeiter-Zeitung

WERBEWOCHEN

Vom 27. Oktober bis 7. November — Heran an die Arbeit!

Zwei Wochen

besonders intensive Werbearbeit für die Kommunistische Partei und die „Arbeiter-Zeitung“. Da macht jeder Genosse, jede Genossin, jeder klassenbewusste Arbeiter und Arbeiterin, jeder Leser und jede Leserin der „Arbeiter-Zeitung“ mit. Da läuft einer mit dem andern um die Wette. Von Schraubstock zu Schraubstock, von Grube zu Grube, von Fabrik zu Fabrik, von Dorf zu Dorf, von Tür zu Tür. Hinein in die Mietskasernen der Hinter- und Vorderhäuser, treppauf und treppab. Der wirkliche Streiter der roten Klassenfront weiß ja, daß jedes neugewonnene Mitglied der Kommunistischen Partei einen neuen Soldaten für die proletarische Revolution bedeutet. Jeder neue Leser der „Arbeiter-Zeitung“ ist eine neue Bresche in die Barrikade des Massenbetruges, der Volksverdummung, der Kriegshehe, die die bürgerlich-sozialdemokratische Presse um die Werktätigen aufgebaut hat. Jeder neue Leser erleichtert uns die revolutionäre Kleinarbeit in Betrieb und Gewerkschaft. Bei den Wahlen am 17. November sowie bei allen anderen politischen Kampagnen. Darum

leiste auch du

damit die Werbewoche für die Kommunistische Partei und die kommunistische Presse mit einem großen Erfolge schließt. Dieser Erfolg ist möglich. Die verschärfte Unternehmeroffensive für Rationalisierung, Lohnabbau und Arbeitszeitverlängerung, die Massenentwerbslosigkeit als Dauererscheinung, die Aussperrung der 60 000 schlesischen Textilarbeiter, das verheerende Spiel der Grundbesitzer mit Leben und Gesundheit der Bauern, die ständige Korruption, die in allen Ecken der Demokratie herrscht, die Demoralisierung der SPD, die die Arbeiterklasse in die Irre führt, die Schmach der Trustbourgeoisie, der Wohnungsnot, die die Arbeiterklasse in Berlin, der Dürst der Hunger, die Verarmung der Arbeiterklasse, die Verelendung der Arbeiterklasse bis weit in die Kreise der Bevölkerung, die durch die sozialdemokratische Presse benebelt werden. Darum müssen wir hier einsehen, den Fuß an die Türen der Wohnungen aller Werktätigen klemmen und in überzeugendster Weise unsere

Werbearbeit

für die Kommunistische Partei u. die „Arbeiter-Zeitung“ verrichten. Die „Arbeiter-Zeitung“ ist zum größten Teil von Betriebsarbeitern geschrieben. Viele Hundert Arbeiterkorrespondenten in Fabrik und Werkstatt, in Stadt und Dorf arbeiten für sie. In der „Arbeiter-Zeitung“ werden deshalb die Antreiber, die Profitjäger, die Schieber und all die Drohnen, die sich von Arbeiterbienen nähren, an den Pranger gestellt. Hier wird der zum Kettenhund gewordene Arbeiterverräter mit der Peitsche der Kritik davongejagt. Hier werden alle politischen Ereignisse in ihren großen Zusammenhängen vom Standpunkt des revolutionären Klassenkampfes behandelt. Wir sind ja nicht von Großbanken gekauft, wie die völkischen Blätter, von der Trustbourgeoisie bezahlt wie „Breslauer Neueste Nachrichten“, „Ostdeutsche Morgenpost“, „Neues Tageblatt“, „Neuer Sächsischer Anzeiger“. Wir sind nicht wie die sozialdemokratischen Blätter von der Regierung der Trustbourgeoisie abhängig, durch Staatsaufträge und Futterkrippen korrumpiert, wie „Volkswacht“, „Volkshorn“, „Bergwacht“, „Proletarier“ und die anderen SPD-Blätter. Trotz vieler tausend Mark Geldstrafe, Gefängnisstrafen und einer neuen Serie von Hochverratsprozessen führen wir den Kampf für den Sturz des kapitalistischen Systems weiter.

für deine

„Arbeiter-Zeitung“, für die Kommunistische Partei ist die einzige Richtschnur, das Interesse der werktätigen Bevölkerung, der Männer der Arbeit, der Frauen und Kinder. Darum haßt uns die Bourgeoisie und das zu ihr übergelaufene Reformistenpack. Rubelblatt nennen uns die sozialdemokratischen Stipendiaten der Republik. „Kaschemmenblatt“ kreischt täglich die „Bergwacht“. „Fehlblatt“ jammert die „Schlesische Zeitung“, jammert das wohlgenährte Ausbeutergefindel, weil es ihnen unangenehm ist, daß wir in die Welt schreien: „Du brauchst nicht zu hungern, Arbeitermann!“ Es ist satt zu essen für alle da, wenn ihr es so macht, wie unsere russischen Brüder. Und weil bei uns, der Wahrheit entsprechend, die Vergleiche zwischen der Entwicklung in Sowjetrußland und Deutschland seit den Revolutionen von 1917 und 1918 nicht nur mit der freudigsten Bejahung, der proletarischen Revolution in Rußland enden, sondern weil wir zur proletarischen Revolution in Deutschland aufrufen, verfolgt man uns. Die

„Arbeiter-Zeitung“

die kommunistische Presse und die Kommunistische Partei gehen ihren Weg weiter. Sie rufen allen Unterdrückten und Ausgebeuteten in Stadt und Land zu: Arbeitsbrüder und Arbeitsschwester, her zu uns! Helft alle mit, leistet zwei Wochen intensive Werbearbeit für die Kommunistische Partei und für die „Arbeiter-Zeitung“. Beweist durch eure Werbearbeit, daß es euch ernst ist mit dem Klassenkampf gegen Trustbourgeoisie und Sozialfaschismus, gegen die faschistischen Banden, die immer frecher auftreten, gegen die drohende Kriegsgefahr, für die Verteidigung der Sowjetunion. Heran an die Arbeit! Mit uns die Arbeitermassen! Mit uns der Sieg!



Vom Tage

Im Reichsbanner-Mordverges wurde gestern Abend die Beweisnahme geschlossen. Die Verurteilung der Angeklagten, des toten Mörder zu hängen, scheiterte. Die Leumundausagen waren durchweg günstig für den Ermordeten. Das Urteil gegen die sozialistischen Elotrupps ist heute Sonnabend nachmittag zu erwarten.

Der Vorsitzende der sozialistischen radikal-sozialistischen Partei, Daladier, wurde mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Die Aussichten für einen Erfolg gelten als gering.

Wie die „Vossische Zeitung“ vom Sonnabend meldet, haben gestern Verhandlungen zwischen Kurt Schöber und den Sozialdemokraten Bauer und Selb über die Verfassungsvorlage stattgefunden.

Im Reichsarbeitsministerium liegt ein Reformentwurf über die Reform der Krankenversicherung vor. Er belingt neben einer Erhöhung der Einkommensgrenze eine Reihe außerordentlicher Verschlechterungen. Der während seiner Krankheit Lohn- und Gehalt bezieher soll kein Krankengeld empfangen. Für Ausstellung von Krankenscheinen soll eine Gebühr erhoben werden.

Hindenburg hat noch einmal seiner Liebe zum Stahlhelm dadurch Ausdruck gegeben, daß er „Volle Neutralität und Neutralität“ verkündete.

Der Oberbürgermeister der Firma Ellert, Lehmann, ist gegen Sanktion auf freien Fuß gesetzt worden.

Aus China werden neue Kämpfe gemeldet. 2000 Soldaten Jungs sollen gefangen genommen worden sein.

Am Sonntag nach Schweidnitz Auf zur Demonstration gegen Faschismus und Sozialfaschismus

Treffpunkt für die von auswärts Kommenden ist das Lokal „Drei Linden“.
Ansetzen zur Demonstration um 13 Uhr am Scheiderplatz.
Arbeiter, Massengenosse, heraus!

OB. gegen Hilfe für Breslau (Sig. Ber.) Berlin, 25. Oktober.

Der Breslauer Magistrat hatte in einem Schreiben an die Regierung erklärt, „unser Stadthaupthaus kann bald mangels verfügbarer Mittel nicht mehr den Erwerbslosen des Wohlfahrtsamtes ihre Bezüge auszahlen, weil die Planansätze verbrannt sind“. Dann werden „Erbitterung und Hunger die Erwerbslosen zu Ausschreitungen führen“, wobei „ebenso vorzusehen sei die Notwendigkeit polizeilichen Eingreifens“.

Die kommunistische Fraktion des Landtages forderte daher, der Stadt Breslau 5 Millionen Mark als erste Unterstützungsrate zur Verfügung zu stellen zur Unterstützung der gefährdeten Wohlfahrtsamtsangehörigen und Erwerbslosen. Im Hauptauschuß des Landtages lehnte der sozialdemokratische Berichterstatter Dr. Hamburger unter Zustimmung aller bürgerlichen Parteien den kommunistischen Antrag ab. Der Sozialdemokrat, Oberregierungsrat Hamurger, vertritt die notleidende Breslauer Bevölkerung mit der Hoffnung auf den Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages und Staats- und Reichsaufträge an die Breslauer Unternehmer. Der Regierungsvertreter stimmte den Anträgen des Sozialdemokraten zu, lehnte den kommunistischen Antrag gleichfalls ab und verwies darauf, daß die Minister des Handels, des Kultus und der Volkswirtschaft aus den zur Verfügung stehenden Fonds für kommunale Zwecke Mittel bereitstellen würden. Genosse Schulz (Neukölln) verlangte, daß bei der dringenden Vorlage die von der kommunistischen Fraktion geforderten 5 Millionen bewilligt würden und forderte vom Regierungsvertreter, daß er angebe, was denn die beteiligten Ministerien für Finanzen und Kultus für Summen bereitstellen beabsichtigen. Der Regierungsvertreter gab darauf keine Antwort, was darauf schließen läßt, daß die unbestimmten Zusagen leere Worte bleiben werden. Obgleich im Ausschuß die Feststellung unserer Genossen, daß Breslau eine ganz außergewöhnlich hohe Zahl langfristiger Erwerbsloser hat, von keiner Seite bestritten werden konnte, lehnte die sozialdemokratisch-bürgerliche Einheitsfront den kommunistischen Antrag ab und gab den hungernden Erwerbslosen durch Annahme des Antrages des Sozialdemokraten Hamurger (Breslau) Steine statt Brot.

200 M. aus der Verbandsliste bewilligt

Die am 20. Oktober im Kölner Volkshaus stattgehabene Delegiertenversammlung des freigewerkschaftlichen Zimmererverbandes faßte eine Entschliessung, in welcher die Zimmererfunktionäre den freitenden Berliner Rohrlegern ihre volle Sympathie ansprechen und denjenigen Beachtung entgegenbringen, die die Rohrleger in ihrem Kampfe zu hindern versuchen. Die Versammlung beschloß gegen eine Stimme, die Verbandsliste in Höhe von 200 Mark aus den Mitteln der Verbandsliste zu überweisen.

Reichsmanteltarif für Gemeindearbeiter auf zwei Jahre verlängert

Die Gewerkschaftsbürokratie hat es fertiggebracht, den Reichsmanteltarif für Gemeindearbeiter nicht zu kündigen. Weitere zwei Jahre sollen die Gemeindearbeiter durch die Tarifbestimmungen, nach denen der Unternehmer die Arbeitszeit beliebig verlängern und durch Arbeitslosigkeit die Arbeiter ausposaunen kann, geschützt werden. Die Verlängerung der Verbände der Gemeinde- und Staatsarbeiter, des Berufsverbandes und der Gärtnere unter der Führung der Sozialistischen zeigt damit jetzt schon den eigentlichen Zweck. Trotzdem die Mitglieder der Bundigung forderten, läßt die Bürokratie diesen Tarif bis 1. Oktober 1931 bestehen. Die Gemeindearbeiter müssen ihre bisherigen Kämpfe um höheren Lohn und um den Eisenbahnenlog streikern gegen den Willen der Bürokratie. Nur ein Massenkampf der Gemeindearbeiter unter der Führung der revolutionären Gewerkschaftsbürokratie wird die Voraussetzungen für eine Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter schaffen.

Streikbruch gesetzlich geschützt

Von Kasimir Sublimier

Rohrlegerstreik — Der Kampf tobt schon seit Wochen, Die Bürokraten streuen Verleumdung saig, Den Hosen sitzt der Schrecken in den Knochen, Und heulend klaffen sie: ein wilder Streik!

Ein harter Streik, verstaubte Bremsstrategen! Wild wie der Sturm schritt der Prolet zur Tat. Ihr könnt euch saul in eure Pfühle legen — Der Klassenkämpfer pfeift auf euern Rat!

Hetzt nur drauflos mit vollgepumpten Lungen, Ruf, Luggesindel, nach der Polizei! Zörgiebel freut sich der Achtgroshenjungen Und knüppelt wieder wie im blut'gen Mai.

Streikleitung sitzt schon hinter Kerkergittern ... Kampf stört die wirtschaftsfriedliche Musik — Man muß mit Gold das gierige Kruppzeug füttern ... Daher der Name: freieste Republik.

In Rom pfeift Blei in der Proleten Rücken, Dort in Gastonia gähnt das Zuchthausloch ... Auch Zörgiebel will wieder Lorbeer pflücken — Wie lange noch, Prolet? — Wie lange noch?



Vormarsch der Partei im Unterbezirk Waldenburg

Ueber 30 Neuaufnahmen in 14 Tagen und über 100 im letzten halben Jahr

Waldenburg, 26. Oktober.

Die Partei ist im sicheren, unauffälligen Vormarsch. Vor kurzem meldeten wir, daß es in einigen Orten gelang, neue Ortsgruppen zu bilden. Jetzt haben wir in einigen weiteren Orten Boden gewonnen. Die Ortsgruppe Neurode konnte ihren Mitgliederbestand wesentlich erhöhen. Desgleichen gelang es, in Kunzendorf bei Neurode Fuß zu fassen, wo auch gleich eine Liste zur Gemeindevahl aufgestellt wurde. In Hausdorf und Bärzdorf gelang es ebenfalls, Arbeiter für die Partei zu gewinnen. Auch hier wurden gleich und zum ersten Male Listen der Partei zur Gemeindevahl aufgestellt. Einen besonders guten Fortschritt machten die Genossen in Rothendach, welche innerhalb vier Wochen dreizehn neue Mitglieder warben. Weiter nahmen die Genossen von Alt-Böllig sieben neue Mitglieder auf. Auch aus den anderen Ortsgruppen werden fortlaufend Neuaufnahmen für die Partei gemeldet. Welche Fortschritte die Partei im Waldenburger Gebiet macht, kommt am besten dadurch zum Ausdruck, indem die Partei in acht Orten Listen zur Gemeindevahl aufstellen konnte, wo die Partei bei den letzten Gemeindevahlen noch nicht vertreten war. Genossen, weiter so, macht die Partei zu einer Massenpartei im Waldenburger Revier und in allen Orten Schlesiens und Oberschlesiens.

Der Vormarsch der Partei im Unterbezirk Waldenburg kommt u. a. auch in dem gesteigerten Verkauf der Wochenausgabe zum Ausdruck, insbesondere jetzt vor den Wahlen. Der lokale Teil Waldenburg ist wesentlich erweitert worden. Dabei wird insbesondere die Kommunalpolitik in den Gemeinden des Unterbezirks Waldenburg behandelt und der Nachweis geführt, daß ausschließlich die kommunistische Partei die Interessenvertreterin der Arbeiterschaft auch in den Parlamenten ist. Arbeiter, Massengenosse! Lebt und abonniert die „Arbeiter-Zeitung“! Wählt am 17. November Kommunisten! Schart euch um die kommunistische Partei! Organisiert unter ihrer Führung den

Kampf gegen Faschismus und Sozialfaschismus und für die Diktatur des Proletariats, für Erleichterung eures Daseins und für den Sozialismus!

Rüffet zum Reichstongreß

Gegen zwei Stimmen stellte eine Versammlung der Duisburger Gasenarbeiter fest, daß nur die SPD, ihre Interessen vertritt. Alle Gasenarbeiter werden aufgefordert, bei den Kommunalwahlen aus der SPD, ihre Stimme zu geben. Ferner wählte die Versammlung einen oppositionellen Betriebsrat als Delegierten zur Reichstongreß und revolutionären Gewerkschaftsopposition. Der reformistische Tonzerteile in der Versammlung nur Hohn.

Die Zeche Hülverath 4, 5, 11 in Raderberg sammelte bisher 158,00 Mark für den Reichstongreß und wird zwei Delegierte entsenden.

Auf Thyßen 4, 8, in Hamborn, wurden zur Finanzierung eines Arbeiterdelegierten nach Sowjetrußland 210 Mark gesammelt. Die Gasseingegrube in Oberschlesien wählte einen Delegierten.

Eine Falschmünzwerkstatt aufgedeckt

Der Falschmünzer vergiftet sich
Erl. Fürth, 26. Oktober. In einem Hause in der Amalienstraße in Fürth wurde am Freitagvormittag eine Falschmünzwerkstatt ausgedeckt und falsche Fünf-, Ein- und Zweimarkstücke in Höhe von 1000 Mark beschlagnahmt. Der Hersteller ist der 63jährige Grabmalanstandsbesitzer Georg Stubdruder. Während der polizeilichen Durchsuchung der Räume nahm Stubdruder Gift, das er in einem Fischchen bei sich führte. Stubdruder wurde sofort in das Krankenhaus übergeführt, wo er bald darauf verstarb.

Unser neuer Roman

Um die Werbearbeit für die „Arbeiter-Zeitung“ zu unterstützen und unseren Lesern eine außergewöhnlich spannende sowie politisch und literarisch wertvolle Romanfortsetzung zu bringen, beginnen wir

am 1. November

mit der Veröffentlichung eines der besten Werke der jungen sowjetrussischen Literatur. Dieser Ro.

„Der stille Don“ von Scholochow

beginnt im Jahre 1913 und führt uns in das russische Dorf, das Dorf am Don, dem „Stillen Fluß“ der Steppe. Im Mittelpunkt steht die Liebeshandlung zwischen Grisehka, dem jungen Kosaken und Akkonia, dem Weib des anderen, die durch mächtige Leidenschaft auf Glück und Verderb zusammengeschießt werden. Um beide atmet, arbeitet, singt, klatscht und ruht das russische Dorf. Da dringt eines Tages in den Frieden des Dorfes der Schreckensruf: Krieg! Die kräftigsten Männer ziehen hinaus. Das Dorf der Don-Kosaken blutet. Die Blüte des kraftstrotzenden Volkes wird dahingerafft. Doch mit der Dauer des Krieges wächst das dumpfe Grollen, das die nahende Revolution ankündigt. Die von Gewaltherrschaft, Aberglauben und harter Arbeit Gebeugten richten sich auf, um das Joch abzuschütteln. Die Ausgebeuteten erkennen, was sie zu tun haben. Einer spricht es für alle aus:

„Man muß die Kugel in jene hineinpfeffern, die die Menschen in die Hölle, an die Front schicken. Die Regierung muß man wie schmutzige Fußlappen hinausschmeißen, die Haut muß man den Reichen abziehen, die Mäuler muß man ihnen zerreißen, weil sie das Volk so gepöbeln haben.“

So ist unser neuer Roman nicht nur durch die sinnliche Farbenfülle seiner Darstellung und die künstlerische Genialität seiner Schilderung ein hochwertiger Genuß für alle unsere Leser und Leserinnen, sondern auch in gleichem Maße

ein Kampfbuch gegen den imperialistischen Krieg!

Dieser Roman, der die Befreiung der russischen Bauern so packend schildert, wird auch den Werktätigen Schlesiens und Oberschlesiens in Stadt und Land lehren, wie sie mit ihren Feindern, die seit Jahrhunderten ihren Schweiß und ihr Blut in Gold erwarben, einst verfahren müssen.

Reichstags-Attentat ein Lockspiegel-Manöver der Berliner politischen Polizei

Der Vorwand für Seberings Kommunistengesetz — Berliner Polizeipräsidium zwei Wochen vor dem Attentat unterrichtet! Wieder Bombenleger freigelassen!

Die „rote Fahne“, die seinerzeit die Beziehungen der völkischen Bombenleger zu den höchsten Stellen der Reichswehr und der Reichsmarine aufgedeckt und, als Herr Groener den Staatsanwalt gegen sie mobil machte, ihre Anklagen dokumentarisch bewiesen hat, führt in ihrer Freitag-Nummer den Nachweis, daß nicht nur Reichswehr und Reichsmarine, sondern auch das Preussische Innenministerium und die politische Polizei des Herrn Jörgiebel auf das engste mit den völkischen Attentätern zusammengearbeitet haben.

Wie wir schon zur Zeit der Bombenattentate feststellten, bestand bei der Polizei nicht die geringste Absicht einer ernsthaften Aufklärung der Zusammenhänge. Wenn schon die gemeldete Entlassung der am schwersten belasteten Timm-Gruppe und des Ehrhardt-Sekretärs Pflaß den Scheincharakter ihrer ganzen späteren „Aktion“ deutlich enthüllte, wenn darüber hinaus auch die Freilassung der Ruhr-Gruppe, und zwar der verhafteten Anton Groß, Kurt Huber und des gegen eine Kaution von 30 000 Mark freigelassenen Fritz Nehling gemeldet wird, so beweisen die nachstehenden Tatsachen die direkte Mitwisserschaft der Berliner IA an dem Bombenanschlag auf das Reichstagsgebäude, von dem sie rechtzeitig unterrichtet war, ohne das geringste zu seiner Verhinderung zu unternehmen.

Die IA wird informiert...

Wir lassen die Tatsachen sprechen: Mitte Juli 1929, als bereits die große Serie der völkischen Bombenattentate vorüber war, erschien vor zwei Kriminalbeamten der Berliner politischen Polizei ein ehemaliges Mitglied der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und machte vor den Beamten eingehende Angaben über die Reihenfolge der weiteren geplanten Attentate, wobei er ausdrücklich auf das gegen das Reichstagsgebäude geplante Bombenattentat hinwies.

... und rührt sich nicht!

Was tat die IA des Herrn Jörgiebel, als sie diese äußerst detaillierten Angaben erhielt? Mit einem Worte: Nichts! Wäre man diesen Spuren nachgegangen, dann hätte man ja das Reichstagsattentat verhindern müssen. Und das gerade hätte den Plan der Polizei durchkreuzt, die dieses Attentat dringender Brauchte, um die nötige Stimmung für das neue Republikstuhlgesetz zu schaffen. Die Polizei lehnte es also ab, solchen Spuren, die sie wirklich zum Ziele geführt hätten, auch nur nachzugehen. Die Entlassung der am schwersten belasteten Gruppe Timm und die weiteren gemeldeten Entlassungen entwarfen dieses Komödientpiel der preussischen Polizei zur Genüge.

Das Attentat steigt — und Severing macht ein Kommunistengesetz!

Zwei Wochen nach dem Besuch des ehemaligen Mitgliedes der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei auf dem Polizeipräsidium wurde dann, so wie es angekündigt hatte, das Attentat am Reichstag ausgeführt, wobei es nur einem Zufall zu verdanken war, daß der Anschlag keine Menschenopfer forderte. Die offizielle Regierungspresse reagierte sofort mit dem Ruf nach dem starken Mann, der die Republik schützen müsse, und kurz darauf wurde amtlich mitgeteilt, daß der Entwurf Seberings für das neue Republikstuhlgesetz dem Reichskabinett zugeleitet sei. Mit einigen Veränderungen hat die Reichsregierung dann diesen Entwurf in der kürzlich veröffentlichten Form angenommen und dem Reichstag überwiesen, der ihn zur beschleunigten Durchpfeifung dem Reichstag vorlegen wird. Die völkischen Bombenattentäter aber, die den Severing, Erzzeitski und Jörgiebel, den Mitwissern ihrer Pläne, den erwarteten Vorwand geliefert haben, wurden der Reihe nach wieder in Freiheit gesetzt. Der Zweck war erfüllt.

„Nur für den Fall eines Linksputschs“

Wir sind auch in der Lage, über den Inhalt der Aussagen der verhafteten Mitglieder der Timm-Gruppe Angaben zu machen, die das Zusammenspiel der IA mit den völkischen Attentätern in krasser Weise beleuchtet. Selbstverständlich stellten die Patenträger vor dem Untersuchungsrichter ihre Zusammenkünfte als vollständig harmlos hin, sofern sie nicht von vornherein alles abzuleugnen suchten. Der Neudöbler Chemiker Wilske bestritt zuerst überhaupt jede Zusammenkunft mit den Bombenlegern und redete sich schließlich damit heraus, daß diese Besprechungen und die dabei getroffenen Ermahnungen „lediglich für den Fall eines Linksputschs“ Geltung haben sollten. In auffälliger Übereinstimmung mit dieser Aussage bezogen auch der verhaftete Feme-Feldwebel Bauber, bekannt aus dem Sand-Prozess, ebenso Rostkäufcher und Hittelsdorf bei ihren Aussagen dieselbe Linie. Immerhin mußte Bauber zugeben, daß er den dem Wulle-Kreis nahestehenden Hauptmann Riedel persönlich gekannt habe.

Kein Wunder, daß den Verhafteten bei einer solchen Begründung die Freundschaft der Abteilung IA sicher war!

Der Ring schließt sich

So schließt sich der Ring der Teilnehmer des Komplotts von den völkischen Attentätern über Herrn Groener und seine Generale zu

Severing, Jörgiebel und seiner IA. Nach den bewährten Methoden der zaristischen Okhrana wurde hier ein Lockspiegel-System höchster Sorte aufgebaut mit dem Ziel, den Anlaß zu dem neuen von Sebering geführten Vernichtungszug gegen die kommunistische Partei und die revolutionäre Arbeiterbewegung mit Hilfe des ebenfalls den zaristischen Methoden nachgebildeten Ausnahmegesetzes gegen die KPD zu schaffen. Das Reichstagsattentat, von dem Jörgiebel IA rechtzeitig informiert war, und das sie bewußt nicht verhindert hat, stellt sich damit als ein niederträchtiges Lockspiegelmanöver, als ein Beispiel struppelloser Zusammenarbeit der sozialfaschistischen Regierungs- und Polizeistellen mit dem Nationalsozialismus gegen das Proletariat dar.

„In zwanzig Jahren das mächtigste Land der Erde!“

So spricht ein bürgerlicher Wissenschaftler über Sowjet-Rußland

Der wissenschaftliche Mitarbeiter des liberalen englischen Blattes „Manchester Guardian“ war in Rußland, um dort die Lage und den Betrieb der Wissenschaft zu studieren. Seine Berichte erscheinen jetzt in dieser großen bürgerlichen Zeitung.

Der Engländer fand zu seiner Überraschung, daß dort der wissenschaftlichen Forschung von Staatswegen im Verhältnis der entsechlichen Mittel höhere Beträge zuströmen, als in irgend einem anderen Lande. Er vergewisserte sich, daß die Sowjets auch für Forschungen, die keineswegs unmittelbarem Nutzen dienen, Geld und Forderungen übrig haben. Wenn ein hervorragender Gelehrter erklärt, eine Untersuchung könnte in hundert Jahren zu wichtigen Anwendungen führen, so erhält er in Rußland in der Regel die Mittel, um jene Untersuchung durchzuführen.

Schon nach dem Besuche des ersten halben Duzend von Laboratorien wurde dem Engländer klar, daß in Sowjetrußland die wissenschaftliche Arbeit planvollem, sozialem Willen unterworfen ist. Die Forschungsanstalten der verschiedenen Wissenschaftszweige sind mit jenen sozialen Anstalten verbunden, zu denen sie in natürlicher Beziehung stehen. So sind z. B. alle in der Union für das Studium angewandter Botanik vereinigt. In Anstalten der Abteilung für allgemeine Botanik unterstellt, die ihrerseits unter dem Volkskommissariat für Landwirtschaft steht. Und die tausend Wissenschaftler, deren Arbeit der angewandten Pflanzenkunde gilt, arbeiten im Rahmen eines festgelegten Planes. Nicht zwei Begabungen bemühen sich um dasselbe Ziel, mit den geistigen Kräften wird sparsame, zielstrebige Planwirtschaft getrieben. Die Ergebnisse werden sofort gemeldet, übersichtlich angeordnet und zugänglich gemacht. Die Register und Herbarien der Abteilung für angewandte Botanik in Leningrad stellen bereits eine große Leistung dar. Diese Abteilung ist in der halberstörten alten italienischen Volkshaus und in einer nicht mehr benutzten Kirche untergebracht, aber der Zustand des Gebäudes, in dem die Früchte wissenschaftlicher Arbeit aufbewahrt werden, ist keineswegs kennzeichnend für deren Wert. Tatsächlich kann hier verlässlichsste Auskunft über alle Kulturpflanzen

des Erbsalls erhalten werden. Die Abteilung bekommt vom Staat eine jährliche Zuwendung in der Höhe von sechs Millionen Mark.

Die Anstalten, deren Forschungsarbeit von Wichtigkeit für die Industrie ist, erhalten ihre Mittel oft vom Obersten Wirtschaftsrat. Sie dürfen ihre Erfindungen auch dem Staate verkaufen. Die technisch-physikalische Anstalt verkaufte eine Erfindung auf dem Gebiete der Radiotelephonie dem Staate und kaufte sich aus dem Erlös die Ausrüstung eines Laboratoriums, in dem Hochspannungen bis zu einer Million Volt studiert werden können. Für Erdbenen-Studien sollen im nächsten Jahre eine Million Mark ausgegeben werden. Warum interessieren sich die Sowjets für Erdbenen, fragt der Engländer. Nun, die können für den Bergbau wichtig werden.

Im Sinne Lenins, der das ganze Gebiet der Sowjetunion elektrifizieren wollte, ist man gleichzeitig mit der Inangriffnahme des Fünfjahresplans zur Errichtung einer Versuchsanstalt für Elektrizität in Moskau geschritten. Schon die erste Kostenrate, erfahren wir, erreicht 30 Millionen Mark!

Der Berichterstatter, der auch eine große Anzahl von Gelehrten über ihre Einkommensverhältnisse und ihre Lebensweise befragt hatte und fand, daß sie sich im allgemeinen nicht zu beklagen haben, steht am Ende seiner vierwöchigen, gut ausgenutzten Studienreise kaumend vor der gegenseitigen „Ergänzung von Wissenschaft, Staat und Industrie“, der er in diesem Lande begegnet ist.

Infolge der organischen Verbindung von Wissenschaft, Staat und Industrie werden die Sowjets, prophezeit dieser Gelehrte, in 20 Jahren sehr wahrscheinlich das mächtigste Land der Erde sein.

Aus diesem Grunde, fügt er hinzu, wäre es von höchster Wichtigkeit, die Beziehungen zu Sowjetrußland sorgfältig zu pflegen.

Man vergleiche mit diesen ersten Berichten eines bürgerlichen Wissenschaftlers die hastigenden Augenblicke der schließlichen und oberflächlichen SPD- und bürgerlichen Presse!

Welche Steuern müssen beseitigt werden?

Unter diesem Titel veröffentlicht Reinhold im „Berliner Tageblatt“ seinen dritten programmatischen Steuerartikel, in dem er die Frage untersucht, welche Steuerarten in erster Linie, weil sie der Kapitalbildung hemmend im Wege stehen, beseitigt oder gemindert werden müssen.

Welche Steuern will also die deutsche Bourgeoisie loswerden? Zwei Steuern scheinen nach Reinholds Meinung wirtschaftlich besonders störend: die Gewerbesteuer und die Umsatzsteuer. Eine von den beiden muß seiner Meinung nach beseitigt werden — er spricht sich für die Gewerbesteuer aus, denn erstens reichen die verfügbaren Erparnisse nicht für eine Aufhebung der Umsatzsteuer aus, und zweitens belastet die Gewerbesteuer speziell das in der Wirtschaft angelegte deutsche Kapital und den nicht in abhängiger Stellung, sondern selbstständig arbeitenden deutschen Menschen. „Also weg damit. Beseitigt werden muß auch die Industriebelastung, deren Aufhebung ja auch im Young-Plan ausdrücklich empfohlen wird, ebenso die Belastung der Landwirtschaft durch die Rentenbankzinsen. Vor allem aber muß verschwinden die Kapitalertragssteuer, die vom Einkommen aus Wertpapieren erhoben wird. Für die Heuschreck der bürgerlichen Steuerreformer, die (darunter auch Reinhold selbst) die Herabsetzung der Einkommensteuer empfehlen, weil damit für die Kapitalisten der Anlaß zur Steuerverhinderung vermindert würde, ist die Begründung charakteristisch, die Reinhold für die geforderte Aufhebung der Kapitalertragssteuer gibt. Diese Steuer kann nämlich auf die Einkommensteuer verrechnet werden, sie wirkt sich also, wie Reinhold ausdrücklich bemerkt, auf die Reichsfinanzen nicht als zusätzliche Einnahme, sondern nur als Verhinderung sonst möglicher Steuerverhinderungen aus — trotzdem oder gerade deshalb wird ihre Aufhebung befürwortet, weil man damit die Kapitalflucht ins Ausland bekämpfen und „die Börsen emanzipieren“ könnte. Reinhold gibt also unumwunden zu, daß die Möglichkeit der Steuerverhinderung einen besonderen Anreiz für das Kapital selbst bildet, sich in Deutschland spekulativ zu betätigen — und gerade deshalb will er die Steuerverhinderung fördern. Und ganz allgemein erklärt er, daß die Steuerreform wesentlich von dem Gesichtspunkt ausgehen müßte, daß stagnierende Börsen auf das ganze Wirtschaftsleben hemmend und hemmend wirken“, und daß sie deshalb sich die steuerliche Erleichterung der Börsenspekulation zum Ziele setzen müsse. Raum nötig, besonders zu betonen, daß er sich ausdrücklich zwecks Erleichterung der Heranziehung ausländischer Emigranten für die von uns kürzlich besprochene Erweiterung des „Schachtelprivilegs“, das heißt für die Befreiung aller größeren Aktionäre von den Steuern für ihre Dividenden-Einnahmen, ausspricht.

Die Bursche ist also vollkommen klar: damit das Kapital Schaden erleidet, muß es in Deutschland mit noch größerem Profit zu betätigen, müssen alle das Kapital belastenden Steuern (und Reinhold

tritt in ruhender Solidarität mit gleicher Begeisterung für Jander, Schafbarone und Börsenjobber ein) herabgesetzt und möglichst beseitigt werden. Zum Ausgleich dafür werden dann natürlich, da die Erparnisse des Young-Planes noch nicht den dritten Teil der von Reinhold in diesem einen Artikel geforderten Steuerbefreiungen für die Bourgeoisie decken, die Massensteuern entsprechend herabgesetzt werden. Die arbeitenden Massen sind in diesem Punkte freilich anderer Meinung als die Herren Reinhold und Hilferding, sie werden mit aller Kraft um die Aufhebung der Massensteuern und in dem Maße, als es nicht gelingt, um Ausgleich des Lohn- und Steuerwuchers durch Ermäßigung entsprechender Lohn erhöhungen eintreten.

Schwarze Börsentage

Bankzusammenbrüche in Kiel und Kopenhagen

Die schwarzen Börsentage scheinen jetzt einander abzulösen. Nachdem Berlin kürzlich wieder einmal einen schwarzen Tag mit sehr starken Kurseinbrüchen zu verzeichnen hatte, wird aus Kopenhagen gemeldet, daß gestern auf der dortigen Börse starke Kurseinbrüche erfolgten, die auch die Waren-Terminmärkte in Kopenhagen und Wismar sehr stark beeinflussten. Eine allgemeine Nervosität führte bereits zu Gerüchten, daß die Effektensörse in Wallstreet um 1 Uhr schließen würde.

Die Kieler Bank mußte ihre Zahlungen einstellen, weil sie durch betrügerische Maßnahmen der Direktoren ihr gesamtes Aktienkapital verloren hat. Die Bank, die seit 1872 besteht, wird wahrscheinlich liquidiert werden.

Die Direktoren der Kieler Bank, Blahn und Jacobsen, wurden gestern abend auf Anordnung des Staatsanwalts verhaftet.

In Kopenhagen fielen die Aktien der Volksbank für Kopenhagen und Frederiksberg an der Börse am Mittwoch von 100 auf 85. Die Verluste sind zurückzuführen auf Betrugsereien bei Gesellschaften, an denen die Bank beteiligt ist und die von dem Direktor Blum verliert wurden.

Börsenpanik in New York

An der New Yorker Börse herrschte am Montag eine heftigste Aufregung, die teilweise zu einer direkten Panik ansetzte. Die Kurse liegen im Verlaufe der Börse bis zu 50 Dollar nach. Die Erregung steigerte sich, weil die technische Einrichtung die gewaltigen Umfänge nicht bewältigen konnte. Die Lage wurde so beschaffen, daß die führenden Bankiers zu einer Sonderberatung zusammentraten. Der Aktienumsatz erreichte den nie dagewesenen Rekord von 12 881 000 Stk. Die bisherige Höchstzahl war 8 Millionen Aktien.



Der Narr eines Weibes

Sieht so ein Mörder aus?

Das Schwurgericht Berlin III hat den Schmelz Friedrich Vogel wegen Totschlags zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Sechs Monate Unterbringungshaft wurden angerechnet. Von der Anklage des Mordversuchs wurde er freigesprochen.

Das Gericht: Landgerichtsdirektor Friedmann eröffnet eine neue Sitzungsperiode des Schwurgerichts III und nimmt den Geschworenen den Verpflichtungseid ab. Sechs Männer — sechs Temperamente. Und zwei Weltanschauungen: drei schwören unter Anrufung Gottes, drei in weltlicher Form. Gestern noch Menschen wie jeder von uns. Heute Herren über Freiheit, Leben und Tod anderer. Denn „Mord“, sagt der Staatsanwalt, „ist, was Friedrich Vogel getan hat“. Mord aber kennt ein unerbittliches Gesetz nur die Strafe des Todes. Und nur die Gnadeninstanz kann mildern, wenn sich der Richter vom Buchstaben hat unterjochen lassen.

Die Tat: War es wirklich Mord, war es wirklich vorsätzlich und überlegt, als Vogel in der Mitternachtsstunde des 24. März 1929 den Emaillierer Rosenow durch einen Schuß niederstreckte. Es geschah so: An diesem Sonntag fuhr vor dem Bahnhof Charlottenburg ein Auto vor, dichtauf gefolgt von einem zweiten Wagen. Im ersten saßen Rosenow und dessen Braut Hedwig Kohl. Der Verfolger aber war deren früherer Verlobter Vogel.

In der Dandelmännstraße war man zufällig zusammengetroffen. Dem Wortwechsel, der sich entspann, ludte das Paar durch die Klucht im Wagen zu entgehen. Vergebens. Fast gleichzeitig halten die Autos, entkeinen ihnen die beiden Männer. Das Mädchen, noch im Wagen sitzend, sieht durch die Scheiben Vogels erregtes Gesicht und springt zur anderen Seite hinüber. Sie hört einen kurzen Wortwechsel und sieht über den Kühler hinweg eine Revolvermündung auf sich gerichtet. Wie sie sich zu Boden wirft, kracht ein Schuß. Der ist aber in ganz anderer Richtung gegangen und hat Rosenow nie niedergestreckt. Vogel flieht, wirft die Waffe weg, läßt sich ruhig festnehmen, benimmt sich, als ob nichts geschehen wäre. Dies ist von vier verschiedenen Tatsachenschilderungen die wahrscheinlichste.

Der Täter: Vogel ist, was die Psychiater einen normalen Menschen nennen. Vom Vater hat er den Jähzorn und die Brutalität. Alkohol verträgt er wenig. Die schwere Jugend der Kriegsjahre blieb nicht ohne Spuren. Mit seiner Familie zerfallen, hat er den Boden des Bürgertums unter den Füßen verloren, aber als Arbeiter, als Arbeitsloser, den Weg zu der Klasse, zu der er nun gehört, nicht gefunden. Er lebt interessenlos, nur auf sich selbst gestellt. Sein Ideal ist das traurige Heim mit gutem Essen und „Grüne Post“, Radio und Kartenspiel. Die Frau betrachtet er wie einen dringlichen Besitz, Eigentum. Ist sie artig, wird sie geliebt, folgt sie nicht, wird sie verprügelt. Ganz naiv spricht diese Lebensauffassung aus all dem, was er — anfangs zögernd — dem Gericht erzählt, in einem Ton etwa, als ob er etwas unwirklich mit seiner Freundin redet.

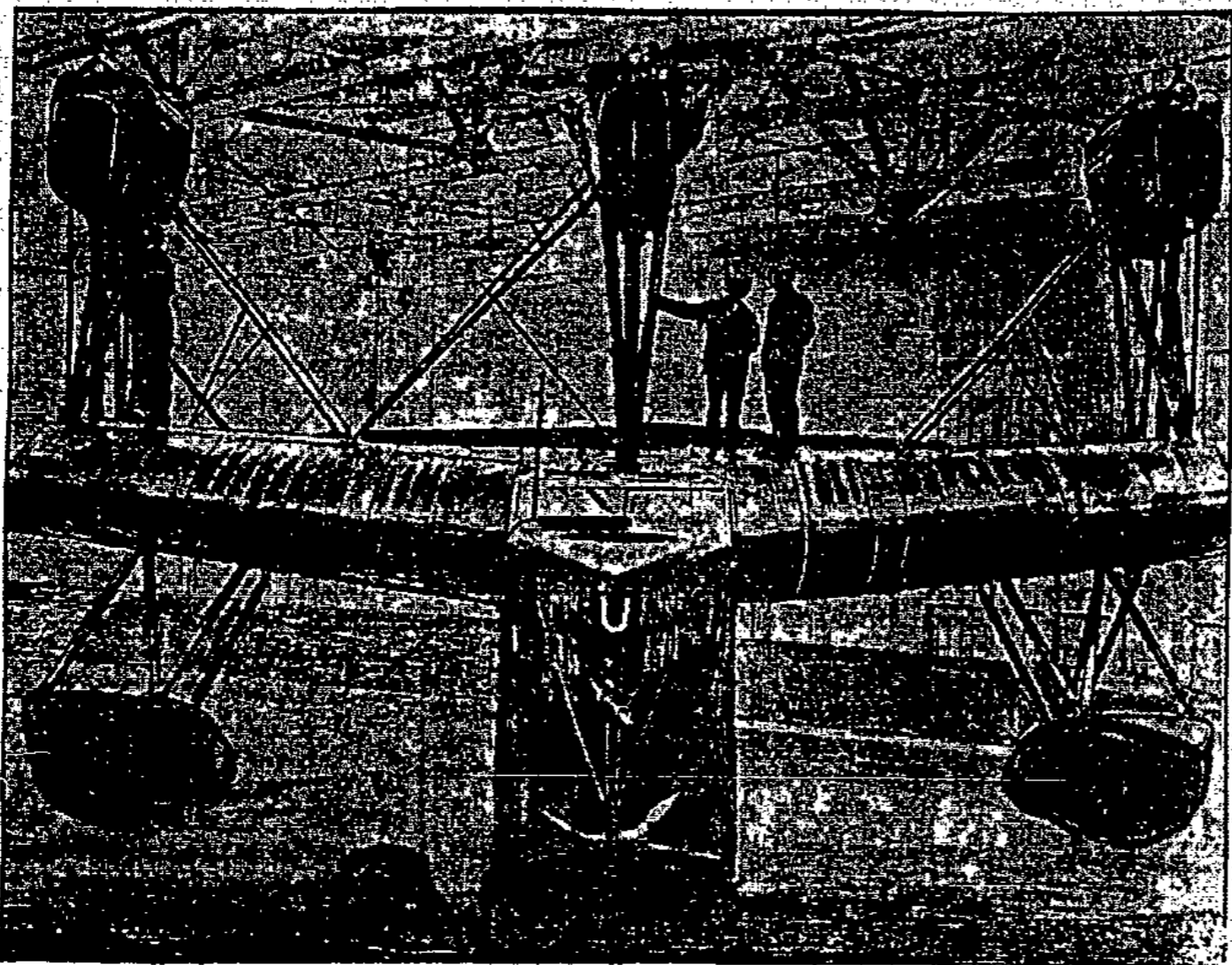
Vielen Menschen in seiner völlig Vereinzelung mußte ein harter Schicksalsschlag zutreiben.

Die Motive: Sein Schicksal ist die Frau. 1925 lernt er Hedwig Kohl kennen. Sie ahntet seiner ersten Liebe. Also hängt er sich an sie mit allen Fasern seines Herzens, sucht an ihr den Halt, den er in der Umwelt nicht hat. 1926 verlobt er sich mit ihr trotz des Widerstandes seiner Eltern. Da er brutal und eifersüchtig ist, gibt es manchen Streit. „Wie bei Kaisers auch“, sagt Vogel. Oft prügelt er sie — und dann liebt man sich wieder. Klatsch, der ihm zu Ohren kommt, weiß von ihrer Untreue zu berichten. Streit und Zank werden häufiger. Möglich, daß Hedwig ein Luderchen ist. Eins aber steht fest: Sie will geheiratet sein. In der Ehe nimmt man auch etwas Prügel mit in Kauf.

Da er abger, da er ein „Wachslappen“ ist, der mehr auf seine Eltern hört als auf die Braut, entloht sie sich. Der neue Bräutigam, Rosenow, wartet schon vor der Tür. — Vogel tobt, beschwört, schreibt Briefe, bittet, broht, überfällt sie. Er sucht Ausrede um Ausrede. Umsonst! Und dann fällt der Schuß in der Sonntagsnacht. Er ist, mit seinem eigenen Wort, zum Narren an ihr geworden.

Der Sachverständige, Professor Birnbaum, erklärt: Paragraph 51 kein hochgradiger Affektzustand ja. In die Hintergründe dieser Seele bringt er kein Licht.

Der Staatsanwalt sieht mehr die Tat als den Täter, mehr den Paragraphen als den Menschen. Zwar kein Mord, sagt er, aber Totschlag und versuchter Mord. Acht Jahre Zuchthaus lautet sein Antrag. — Zum Schluß spricht der Verteidiger Rechtsanwalt Frey. Eindringlich sucht er



Robrbach-Roma-Großflugzeug im Bau

Die Robrbachwerke haben von französischer Seite einen Auftrag zum Bau eines Großflugzeuges erhalten, mit dessen Ausführung bereits begonnen wurde. Unser Bild zeigt das Flugzeug im Bau.

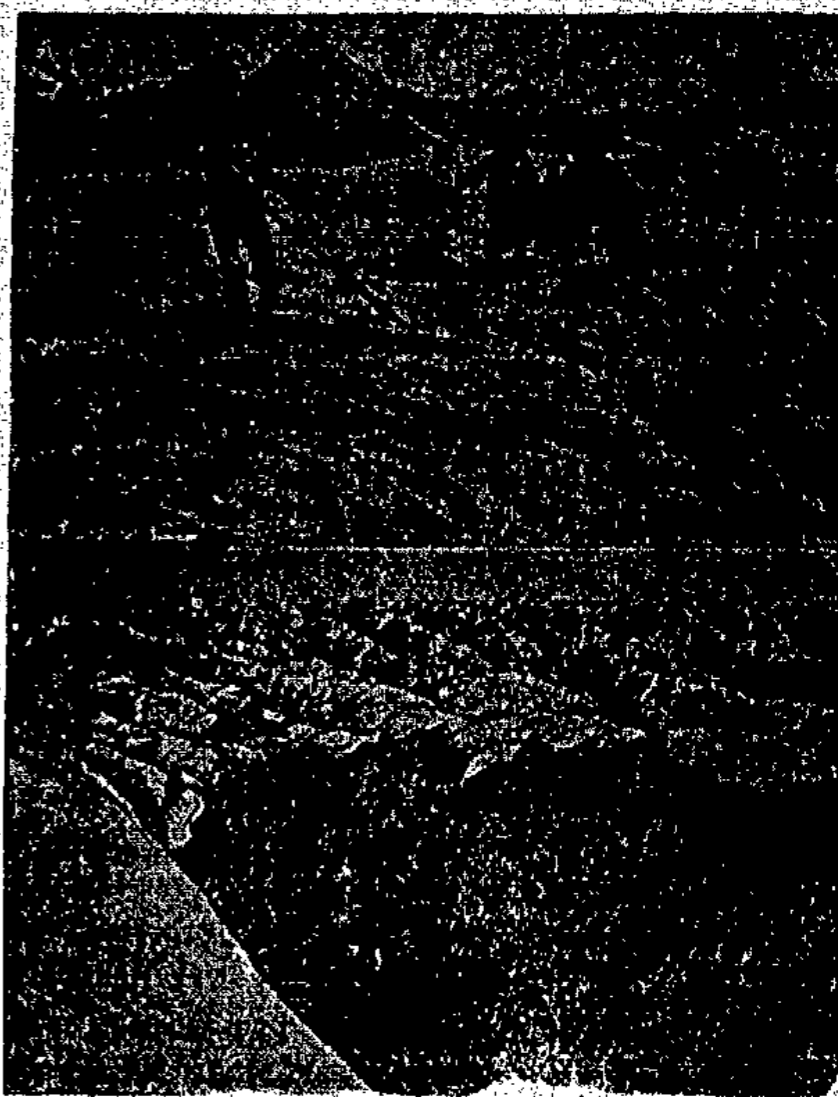
ein Bild des gekrümmten Menschen zu zeichnen, in dessen Hirn kein Raum mehr war für Vorjah und Ueberlegung. Die Geschworenen hören klar hin, der Angeklagte sagt ungeschickt kein Schlüsselwort. Er träumt schon wieder davon, wie er nach seiner Strafe ein neues Leben beginnen wird: Frau, Kind, trautes Heim, gutes Essen, „Grüne Post“, Kartenspiel und Grammophon. So sieht kein Mörder aus.

Igel als Delikatesse

Gürteltierbraten, eine südamerikanische Leibspeise

In Europa bekommt man das Gürteltier nur gelegentlich in Zoologischen Gärten zu Gesicht. Dieser harmlose, friedliche Insektenfresser, der in seiner südamerikanischen Heimat die Rolle unseres Igels spielt, ist ein Schnüffler und Wühler, verteidigt sich passiv und ist wenig empfindlich gegen Schmerz. Viel Wissenswertes weiß Hans Krieg, das Mitglied der deutschen Gran-Chaco-Expedition, in der „Zeitschrift für Morphologie und Oekologie der Tiere“ über dieses possierliche Tierchen und seine zahlreichen Abarten zu berichten. Die eine Gattung, das Borstengürteltier wird in der Landessprache Peludo, das Haarige, genannt. Sein Revier sind die weiten, bei der extensiven Landwirtschaft schwach bewirtschafteten baumlosen Rampa in Argentinien und Brasilien, doch wird es durch die fortschreitende Parzellierung immer seltener. Es wird ebenso von Hunden verfolgt wie von Menschen, die kein Fleisch gern essen.

Je nach der Gattung kühlen sich die verfolgten Tiere auf verschiedene Weise. Die einen graben sich rasch ein, die anderen legen sich flach auf den Bauch und kühlen sich durch ihren Gürtel-



Das Franz-Josef-Land

der arktische Archipel, der jetzt von Sowjetrußland in Besitz genommen wurde, erhält auf Beschluß der Sowjetregierung einen anderen Namen. Es heißt in Zukunft Lomanosow-Land, nach dem ersten russischen Nordpolforscher.

panzer, manche suchen ihr Heil in der Flucht, andere wiederum rollen sich wie ein Igel zu einer Kugel zusammen, nie aber beißen oder kraken sie ihre Verfolger, obwohl sie sparsam bewehrte Zähne besitzen. Seit ein verfolgtes Borstengürteltier seinen Panzer ringsum auf den Boden auf, so ist dies zwar eine wirkungsvolle Abwehr gegen Hunde, Füchse und Raubvögel, nicht aber gegen Menschen. Die zahlreichen Nagen entwickeln sich alle aus einem einzigen Ei, sind also gewissermaßen Zwillinge und alle gleichgeschlechtlich. Läßt man ein gefangenes Tier in einem Gutschloß frei, dann läuft es auf der Suche nach einem Versteck dauernd ziel- und planlos umher und stößt sich wund. Es ist nur von dem einen Drogen befallen, irgendeinen Unterschlupf zu finden. Hält man es am Schwanz senkrecht über eine Schüssel Milch, so läßt es sich diese auch in einer so unbequemen Lage gut schmecken. Mit Milch mischen es die Indianer in aufrechtstehenden Kässern, auf deren Boden eine 40 Zentimeter hohe Erdschicht ist, in die es sich einwühlen kann. Nach einigen Wochen ist es genügend fett und wird geschlachtet.

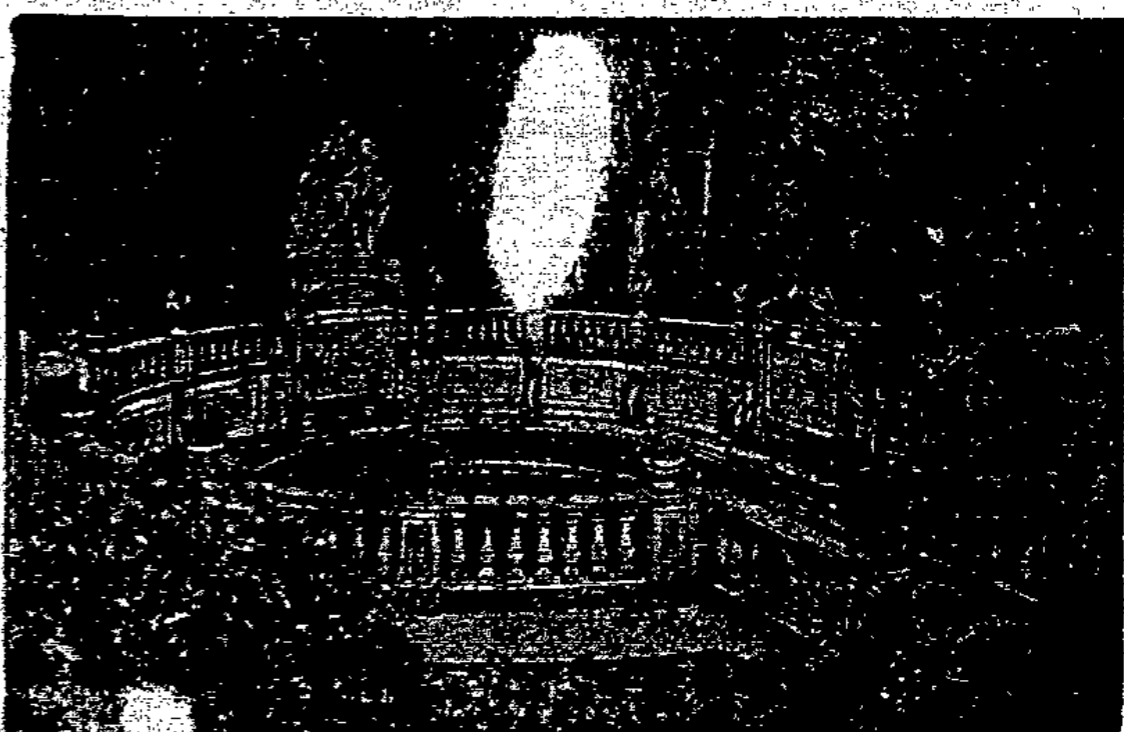
In der Markthalle von Rosario de Santa Fe kann man lange Reihen davon an den Schwänzen aufgehängt sehen. Durch ihren Fettreichtum sind sie eine geschätzte Delikatesse, sie haben aber, mit Ausnahme der Kugelgürteltiere, einen eigenartigen Geschmack.

Das Kugelgürteltier, das eine Länge von anderthalb Metern erreicht, ist recht selten und findet sich noch am ehesten in den unberührten Flußlandschaften des Paraguays. Es wühlt zahlreiche große Löcher in den lockeren Boden, in die sogar ein Mensch hineintreten kann. Da es nur in der Nacht hervorkommt und Baum- und Buschbestände bevorzugt, bekommt man es nur selten zu Gesicht. Es verfügt über eine ungeheure Muskelkraft, so daß oft zwei Männer es nicht überwäligen können.

Das Gegenstück ist das kleinste Gürteltier, die Gürtelmaus. Das Kugelgürteltier sucht seinen Schutz gegen Verfolgung durch Zusammenrollen, wobei es durch das plötzliche Zusammenrollen des Körpers die Luft mit einem lauchenden schraubenden Geräusch ausbläst. Nach einiger Zeit rollt es sich wieder auf, läuft weiter, kann aber leicht eingeholt werden. Es sucht sich in von fremden Tieren gegrabene Bodennischen zu retten, gräbt aber selbst keine. Beim Gehen setzen die Tiere auf den Krallen der feiß gehaltenen Füße. Ihr Fleisch wird von den Indianern am meisten bevorzugt.

Etwas über das Alter der Pflanzen.

Pflanzen erreichen ein bedeutend höheres Alter als die Tiere. So werden alt der Wein 80 Jahre, die Kiefer 40 Jahre, der Efeu 440 Jahre, der Wacholder 510 Jahre, Tannen (Nichte, Kiefer, Zypresse) 300 bis 400 Jahre, die Buche 900 Jahre, die Linden bis 1000 Jahre, Eichen über 1000 Jahre, die Eibe sicher 2000 Jahre (unhöhere Schätzungen gehen bis 3000 Jahre).



Links: Der Fünfjahresplan der Sowjetunion trägt täglich Früchte. Unser Bild zeigt eine lange Reihe neuer Krane im Leningrader Hafen, die im Rahmen des Fünfjahresplan errichtet werden. — Rechts: Die Donauquelle in einem Park Donauhochungens, die durch eine kitschige Einfassung überalter wilhelminischer Prägung

Weg mit dem RFB-Verbot - Nieder mit dem Faschismus!

Heraus zur Massen-Demonstration heute, Sonnabend 19 Uhr, auf dem Neumarkt

Antreten der Mitglieder von Partei, Arbeiterwehr, Jugend, Roter Frauen- und Mädchen-Bund, Jungspartakus-Bund

Nordost: Bauerschulplatz, West: Striegauer Platz, Süd: Holzsteinstraße (Eisenbahnstr.)

Nord: Weissenburger Platz, Ost: Brodamer Platz, Zentrum: bei Krabi, Malergasse 22

18 Uhr

Breslau

Antreten zum 1. Großwerbetag:

Stadtteil Zentrum

Sonntag morgen alles antreten am 8 Uhr bei Krabi, Malergasse 27, zur Hauspropaganda. Erscheinen aller Mitglieder unserer Organisationen ist Pflicht.

Stadtteil Ost

Alles antreten Sonntag 8.30 Uhr zur Haus- und Hofpropaganda bei Jacobl, Abtroggräber Straße. Partei, Rote Hilfe, JMB, Jugend, Selbstschutz, Jungspartakusbund.

Stadtteil West

Sonntag Großwerbetag. Alle Mitglieder unserer Organisationen treffen sich um 9 Uhr im „Angelsheim“.

Stadtteil Nordost

Alle Genossen und Kameraden treffen sich Sonntag früh 9 Uhr bei Meitzg, Werstraße. Erscheinen Pflicht.

Die Betrügereien bei Stiebler

Die Verhandlungen im Prozeß gegen den Stiebler-Abteilungsleiter und Funktionär des „Christlichen Vereins junger Männer“, Eisner, und Frau Jahn, die Wirtin des Gasthauses „Schwedenklinge“, sind beendet. Die Beweisaufnahme war sehr ergiebig, da die Polizeibeamten und Detektive schwer belastende Angaben machten, die Verteidigung diese aber als Lüge in der Handlung hinstellte.

Sprechchor der „Ja“

Morgen, Sonntag, 15 Uhr, im „Artikulus-Garten“, Neue Gasse 25. Keiner darf fehlen. - Sonnabend 22.30 Uhr „Artikulus“ Vorbandführung.

Natürlich Neumarkt! Durch einen Schreibfehler ist in einem Teil unserer gestrigen Auflage in einer Notiz von „Aufmarsch auf dem Schlossplatz“ die Rede. Selbstverständlich muß es Neumarkt heißen.

Die neuen 50-Pfennig-Stücke. Da die 50-Pfennig-Stücke aus Aluminiumbronze am 1. Dezember dieses Jahres nicht mehr gefälliges Zahlungsmittel sind, werden gegenwärtig große Mengen von 50-Pfennig-Stücken aus reinem Nickel geprägt. Zu den bereits im Umlauf befindlichen 126 Millionen Stück dieser Art werden noch 274 Millionen weiteren Nickelmünzen treten, so daß dann im ganzen rund 400 Millionen Stücke im Verkehr sein werden.

Der schwere Dienst eines Nachtwächters

Damit Villenbesitzer ruhig schlafen können

Wir sehen heute die Artikelferie unseres Mitarbeiters fort und berichten über das Leben des „Schliefers“.

Der Nachtwächter aus der fogenannten „guten, alten Zeit“ ist heute nur noch ein romantischer Theaterrequisit: ein alter Mann, der mit Spieß, Patrone und Horn durch die Straßen stolpert und nach jeder Stunde ein Sprüchlein singt.

„Hört, ihr Leute“ und laßt euch sagen, Die Wod hat recht elf Uhr geschlagen. Bewacht vor Gespenstern euch und Spul, Daß euch kein böser Geist betruet. Lobet Gott, den Herrn!“

In der Abgeschiedenheit einiger Kleinstädte und Dörfer mögen solche mittelalterlichen Gebräuche noch gang und gäbe sein. Die Nachtwächter der Großstadt haben andere Aufgaben und denken nicht daran, „Gott, den Herrn“ zu loben. Für Ruhe brauchen sie nicht mehr zu sorgen. Für Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sorgen heute die Träger des Gummiknüppels, besonders an Orten, wo die Ruhe nicht gestört wird. Wie geht es nun den Breslauer Nachtwächtern, den Angestellten der Wach- und Schlafgesellschaft, die nachtern „Schliefer“ genannt werden, und den privaten Nachtwächtern, die bestimmte Gebäudelokale, weit ausgedehnte Industriegelände und Villendorfte zu bewachen haben?

„Früh, wenn die ersten Arbeiter nach den Betrieben eilen, geht ich nach Hause. Aber ich geh' nicht, ich torleie nur, so müde bin ich dann. Jede Nacht so 25 bis 30 Kilometer zu laufen und die vielen schweren Schlüssel zu tragen, das ist kein Pappentier.“

Das Schlummste sind die Stoppuhren. Die Vorschriften verlangen, daß sie auf die Minute genau gestochen werden. Ganz egal, was passiert, die Uhren müssen gestochen werden. Daß im Winter schneit und die Straßen vereist sind, ob's regnet oder nicht, alles muß auf die Minute klappen. Sie können sich überhaupt nicht vorstellen, was das bedeutet. Die ganze Nacht ist man in Angst, nicht zu spät zu kommen. Meist bin ich, weil mich die Angst vorwärts treibt, etwas früher da. Und dann muß ich warten, bis die Minute da ist. Denn wenn ich zu zeitig stehe, denken die Herrschaften, ich habe zu wenig zu tun, und dann vergrößern sie mein Revier.

Eindroher, fragen Sie? Ich sage Ihnen ja, ganz egal, was passiert, für uns gibt es keine unworhergesehenen Ereignisse, die Vorschriften müssen innegehalten werden, sonst klagt man. Wenn ich früh aufgeschlossen habe, liegt alles noch im tiefsten

Sozialdemokratisch-bürgerliche „Sparpolitik“

Einstellung aller städtischen Bauten - Aufnahme einer neuen 33-Millionen-Anleihe

Der Magistrat hat folgenden „Sparerlaß“ herausgegeben:

1. Die Baugriffnahme von Neubauten, sowohl der Tiefbau als auch der Hochbauverwaltung, die aus Anleihe-mitteln finanziert werden sollen, hat bis auf weiteres zu unterbleiben. Demzufolge muß auch von der Bearbeitung neuer Projekte aus Rücksicht auf die gebotene Sparpolitik abgesehen werden.

2. Bei bereits begonnenen, aber noch im ersten Stadium befindlichen Bauten ist zu prüfen, wann frühestens die Arbeiten eingestellt und ihre Fortsetzung bis zum nächsten Frühjahr verschoben werden kann. Darüber ist in jedem Einzelfalle ein Magistratsbeschuß herbeizuführen.

3. Fortgeschrittene Bauten können bis zu einem gewissen Abschnitt - den zu bestimmen sich der Magistrat auf Vortag des Deputierten vorbehält - fortgeführt werden.

4. Der Vollenbung nahe Bauten dürfen zu Ende geführt werden, sofern zwingende Gründe dafür sprechen. Auch hierüber hat der Magistrat zu entscheiden.

Obgleich der Magistrat für die kommenden Donnerstag stattfindende Stadtvorordnetenversammlung nachstehende Vorlage eingebracht:

Wir ersuchen ergebenst um Zustimmung zur Aufnahme einer Anleihe auf Festschuldbasis im Gesamtbetrage von 33.000.000 Mk., die entweder im Inlande oder nötigenfalls im Auslande unterzubringen, mit höchstens 8 v. H. verzinslich und mit 2 v. H. unter Zuzuwachs der durch die fortschreitende Tilgung ersparten Zinsen tilgbar ist. Die Anleihe soll folgender, von den städtischen Körperschaften bereits bewilligten Zwecken dienen:

Table with 2 columns: Project description and Amount. Includes items like 'Zur Ausgestaltung der Gaswerke', 'Zur Erweiterung und Erneuerung des Gasrohrnetzes', etc., totaling 33,000,000 Mk.

Sowohl die Anleihe, als auch die unerwarteten Sparmaßnahmen beleuchten grell die tägliche Unfähigkeit und Arbeiterfeindschaft bürgerlich-sozialdemokratischer Politik in Reich und Gemeinde. Der Finanznot, auf die sich der Magistrat beruft, ist die Folge der bemerkenswerten Verschwendung der Zuweisungen für die Gemeinden, denen durch die städtischen sozialdemokratischen Koalitionspolitiker immer noch Lasten aufgebürdet werden.

Um die Finanznot Breslaus zu lindern, hatte die kommunistische Landtagsfraktion durch den Genossen Wolfweber den Antrag gestellt, der Stadt Breslau als erste Unterfraktion der SA auf 10 Millionen zu bewilligen. Dieser Antrag ist gestern im Hauptsaal des Preussischen Landtages mit der bürgerlich-sozialdemokratischen Mehrheit abgelehnt worden. Dafür wurde eine beschwommene, zu nichts verpflichtende Resolution, die lediglich ungenügende Versprechungen enthält, angenommen. Der Gipfelpunkt der Förderung des Hungers und Elends unter den Massen wird durch die schändlichen Sparmaßnahmen des bürgerlich-sozialdemokratischen Magistrats erreicht. Sein Beschluß bedeutet praktisch, daß die gesamte Bauwirtschaft zum Erliegen kommt.

Cohns Aufenthalt angeblich unbekannt

Eine hiesige Zeitung hatte gestern gemeldet, daß beim Abwesenheitspfleger ein Rechtsanwalt aus einer ausländischen Hauptstadt telefonisch angerufen und die hiesigen Behörden um freies Geleit für den hiesigen Kontursverwalter Cohn erucht habe. Wie die zuständigen Stellen mitteilen, ist dort weder von einem Telefongespräch noch von einem Briefe, von dem in einem anderen Blatte die Rede war, etwas bekannt.

Frau Cohn, die, wie wir berichteten, einen Selbstmordversuch unternommen hatte, ist seit ihrer Entlassung ins Israelitische Krankenhaus noch ohne Bestimmung. Sie hat eine Hungerentzündung bekommen, so daß unmittelbare Lebensgefahr besteht.

Frauen von Oertor und Scheitnig

Dienstag, 20 Uhr, öffentliche Frauenversammlung bei Kabierschke, Gde. Bod- und Gleichstraße. Bericht über den Reichslangweiliger erwerbstätiger Frauen. Aussprache über: „Wen wähle ich am 17. November?“ Es ladet herzlich ein Roter Frauen- und Mädchen-Bund (Vlt. Scheitnig und Oertor).

Gut-Schönfeld feiert am 25. Oktober sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. In vielen schlesischen Familien ist es Tradition geworden, von der Kindermühle über den Konfirmandenhut zum Zylinder ihren Bedarf bei „Gut-Schönfeld“ zu decken. Anstatt eines sonst köstlichen Festessens spendete der Inhaber, Herr Wolkenbaum, hiesigen Schwertriebsverletern sowie Waisenhäusern und Wohltätigkeitsanstalten einige hundert Herrenhüte und -mützen sowie Kindermützen.

Advertisement for 'Welt' newspaper. Includes a stylized logo 'Welt' and an illustration of a factory with smoking chimneys. Text: 'Stadt. Sparkasse zu Breslau'.

Dauerbrandöfen u. Herde: Eisenhandlung Brandt nur Friedrich-Wilhelm-Strasse 89

Waldenburger Bergland



Der Dolchstoß!

Seit Jahrzehnten führt die Waldenburger Arbeiterschaft Schulter an Schulter mit den Klassengenossen der ganzen Welt den Kampf gegen die Ausbeuter. Das Ziel des Kampfes ist Verbesserung für die Arbeiter zu erzwingen und den Kapitalismus durch den Sozialismus zu ersetzen.

Es wäre ein leichtes, schon längst den Sieg über die Ausbeuter davonzutragen, wenn... wenn nicht die Sozialdemokratische Partei und ihre Presse den Dolch im Rücken des Proletariats gezückt hätte.

Die sozialdemokratischen Führer in der Partei und Gewerkschaft sind an dem Bestehen des Privatkapitalismus interessiert und versuchen deshalb, die Arbeiter irrezuführen, sie gegen die einzige wahre Arbeiterpartei, die Kommunistische Partei und ihre Presse, die „Arbeiter-Zeitung“, anzuhängen.

Waldenburger Arbeiter, duldet nicht, daß die Sozialdemokratie euch in den Rücken fällt.

Hinein in die Kommunistische Partei!

Leb die „Arbeiter-Zeitung“!

Schmiebet die rote Einheitsfront zum Kampf für Verbesserung eurer Lage, und für die Errichtung des Sozialismus!

Mit der Grubenfunze durchs Waldenburger Land

Auf meiner diesmaligen „Jungtour“ kam ich zunächst in das schon oft besprochene und vielbesungene Langwaltersdorf. Dort ist von einer Firma nunmehr ein verglastes Anschlagslatten angebracht worden. SPD.-Gerberich machte, oder besser gesagt, wollte den Kasten zu einer neuen Einnahmequelle für die arme Gemeinde machen, indem er 15 Pf. Anschlagsgeld erhoben. Darüber sind selbst seine Genossen empört. Die verschiedenen Vereine machen dem Lütchigen einen Strich durch die Rechnung und bringen ihre Bekanntmachungen neben dem Glaslatten an. Richtig.

Weil ich eben von Vereinen sprach, denke ich an den Kriecherverein dortselbst. Vor einiger Zeit wurde mir schon ins Ohr gebläut, daß derselbe hoch schwanger geht. Dieser Tage gehe ich an der Viehweide (bestimmt ist dies für Kindwischer) vorbei und sehe anstatt der rüchlichen Hausstiere junge Burschen wie toll hin- und herlaufen. Mir ging ein Seitenhieb auf. Der Kriecherverein hatte entbunden, und ein Kind mit Namen „Jung-Kriecherverein“ zur Welt gebracht. Man flunkert sogar schon von Paffen, und ich sage, Paffenwangen wären für das Kind besser. Ihr Kleinbauern aber, seid wachsam, wenn ihr einmal gegen die hohen Steuerlasten, welche euch die Republik beschert, rebellieren wollt, soll euch der Schleppriegel in den Händen viellecht eurer eigenen Söhne auf Befehl der oberen Jehnkaufen und ihrer Trabanten zur „Ordnung“ rufen. Ich für meinen Teil werde das vorläufige Gelächern dieses Konstrukt auf der Viehweide aufmerksam mit der Funze beleuchten.

Der Dampfstoß ließ ich mich nach Waldenburg-Ober befördern und ging von da in den Grubenhof des Bahnhofs. Dort wird an Neubauten siederhaft gearbeitet und maßlos werden die Arbeiter angetrieben. Eine Breslauer Baufirma beschäftigt mehr als hundert Arbeiter und Hilfsarbeiter. Selbst ein laun großjähriges, dagierendes Schreiberlein der Firma macht sich neben Bauführer und Polier an, Leute antreiben zu können. Der Federhücher trifft eine Arbeiterin mit einer Flasche Limonade, welche für einen Arbeiter bestimmt war. Die Edirnase glaubt nun, einen Zug Brombeere umsonst zu schlürfen. Fracht die Arbeiterin an und löstet von — der Limonade. Also ergebnislos Schnuffelei. Arbeiter der Firma, laßt euch nicht antreiben und beschnuffeln, zumal noch von solch Unberufenen.

Nach meiner Weiterfahrt fällt mir an einem Bahnhofsgelände ein großes Reklamemal ins Auge. Ich lese:

„An Zuder sparen, grundverteut!“

Der Körper braucht ihn, Zuder nährt!“

Nun werde ich aber doch bald meine Ruhe verlieren. Vor ganz kurzer Zeit erst die großzügige Kellere der Deutschen Süßstoffgesellschaft m. B. Berlin. Die nachteilige Wirkung von Zudergeruch wurde behauptet. Selbst in die Trinkflasche des Säuglings soll Süßstoff gehören. Den Doppeldeutner Zuder, den ich immer auf Biorat (wichtig) habe, ließ ich unbeachtet und kaufte mir (auf Pump) 100 Päckchen zu je 100 Tabletten Süßstoff. Jetzt lasse ich beides stehen und esse und trinke, trotz aller Witternisse im Leben, bitter so lange, bis einwardfrei nachgewiesen ist, was meiner tierischen Hülle dienlicher und belohnlicher ist. Das dadurch „ersparte“ Geld schichte ich bis zur Klärung der Angelegenheit auf und laufe dann einmal im ganzen (nichts).

Zuletzt freiste ich Konradshof. Das heißt, einen Teil der Muttergemeinde Weißstein. Dort wird die Straße renoviert, aber gründlich. Kaum konnte ich mich zurechtfinden. Während ich nach meinem Ziel suchte, kommt ein altes gebühtes Muttel, geht in einen Hof und frägt: „Dohie bin ich doch recht bei jundshof?“ „Aee“, spricht a junges Weibla, „do wissa se neben Hausnummern weiter giehn.“ Das Muttel: „E ward ja immer feierlicher, jehund bin ich jehig Jahre ei Konradshof, und weh ne, wa ich jich und jich.“

Aus dem Zwiesgespräch konnte ich entnehmen, daß das alte Muttel eine langjährige Bewohnerin des Ortes und nicht, wie ich anfangs Straßenseite des Hauses neben den Hausnummern noch Namen vermutete, von auswärts war. Die Hausehfrau möchlen halt an der Schilder anbringen. J a s o n.

Aus dem Gemeindeparlament Weißstein

Taten braucht ihr von den Sozialdemokraten nicht erwarten.

Über die letzte Sitzung des Weißsteiner Gemeindeparlamentes geht uns folgender Bericht zu:

Die Gemeindevertretung beschloß, die Zahl der bei der kommenden Wahl zu wählenden Vertreter von 21 auf 24 heraufzusetzen, weil seit der letzten Wahl Neu-Salgrunn sowie Konradshof eingemeindet wurden. Der Endtermin zur Einreichung der Vorschlagslisten wurde auf den 31. Oktober, 24 Uhr, festgesetzt. Bei der Beschlussfassung über die Aufnahme einer Tilgungshypothek in Höhe von 150 000 Mark bei der Stadtbank Breslau kritisierte der Vertreter der kommunistischen Fraktion die Finanzpolitik im Reichsmarkphase unter Harding. Nicht Koalitionsregierung bringt uns aus dieser Wirtschaft heraus, sondern wir müssen diesen Finanzpolitikern mit dem Kampf für die Erhebung der politischen Macht antworten. Der SPD.-Amtsvorsteher nahm seinen Ministergenossen natürlich in Schutz und versuchte nachzuweisen, daß es bei Silberding's Vorgänger (einem Bürgerlichen) auch nicht anders war. Dies kennzeichnet in den die Pervertierpolitik der SPD. Andere Werke schaffen, denen diese Parteien gar nicht, die Hauptache: Verprechungen, auf Taten von seiten der Sozialdemokraten braucht kein Arbeiter warten.

Jahresfeier des Niederschlesischen Provinzialvereins zur Niederkämpfung der Tuberkulose in Weißstein

In dem vor kurzem eröffneten Jugend- und Wohlfahrtsbau der Gemeinde Weißstein fand die Jahresfeier vor den Mühlfließern und geladenen Gästen statt. Gleichzeitig wurden die vom Verein gebauten vier Vierfamilienhäuser besichtigt. Es sind Wohnungen mit 72 Quadratmeter Wohnfläche, bestehend aus drei Stuben und Küche. Ein Zimmer ist nur für den Kranken zum Aufenthalt und Schlafen gerechnet. Eine gleichmäßige Einrichtung der Krankenzimmer ist durch den Verein ebenfalls geschaffen worden. Sie wird den Kranken kostenlos überlassen. So möchte jeder Arbeiter leben. Möglich wird es jedoch erst werden, wenn die Privatwirtschaft von der Bedarfswirtschaft abgelöst sein wird.

„Im Namen des Volkes“ - in den Kohn

Aus Landeshut wird uns geschrieben: In einer wenig rühmlichen Rolle zeigte sich in einer Verhandlung des Schöffengerichts das Wohlfahrtsamt Landeshut unter Leitung des Sozialdemokraten Fehner. Angeklagt war ein Arbeiter wegen Beamtenbeleidigung, Körperverletzung und Hausfriedensbruch. Der Sachverhalt ist folgender: Infolge der Rationalisierung auf der Arbeitsamtsniederstelle Landeshut dauerte es mehrere Wochen (in diesem Falle waren es gerade vier Wochen), ehe die Anträge zur Erledigung kommen. Die Erwerbslosen sind gezwungen, das Wohlfahrtsamt während dieser Zeit in Anspruch zu nehmen. Als der Arbeiter nun endlich seine Unterstützung erhielt, verlangte er mit Recht eine Entschädigung auf die geleisteten 48 Pflichtarbeitsstunden. Das wurde vom Wohlfahrtsamt abgelehnt, mit der Begründung, daß Pflichtenunterstützungsempfänger Pflichtarbeiten ohne jede Entschädigung zu leisten hätten. Dieser Standpunkt des Sozialdemokraten Fehner ist gesehlich unbegründet, da derartige Pflichtarbeiten begrenzt und der Genehmigungspflicht durch den Verwaltungsausschuß unterliegen. Infolge dieser Behandlung durch das Wohlfahrtsamt kam es dann zu dem Auftreten, welcher der Klage zugrunde lag. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 25 Mark. Da der Arbeiter bei einem wöchentlichen Bezuge von 17,75 Mark für sechs Personen diese Strafe nicht zahlen kann, wird er „im Namen des Volkes“ in den Kohn müssen. Schuldig aber sind diejenigen, welche dieses System noch weiter stützen und fördern.

Landeshut

Dementi aus durchsichtigen Gründen

Vor einigen Tagen berichtet das „Landeshuter Tageblatt“ von aufgedeckten Unterschlagungen eines bei einer hiesigen Firma angestellten Beamten, welcher die Verwaltung der der Firma ge-

hörenden Häuser trotz die Einnahmen der Mieten zu bewahren hat. Gleichzeitig vermute das Blatt in dem Desraudanten den Angehörigen über intime Vorgänge in dieser Firma, welche in der letzten Zeit in die Öffentlichkeit gelangt waren. Wie nun festgestellt werden kann, ist den Arbeitern und Angestellten der Firma Schließliche Zeugnisse verborgen worden (1), über diesen Fall zu sprechen, die Angelegenheit soll also folgenlos bleiben. Warum? Nun, der Beamte war der Privatsekretär des Herrn Dr. Frahn, und als solcher sicher in vieles eingeweiht, was die Öffentlichkeit nicht erfahren soll. In anderen Fällen war die Firma nicht so entgegenkommend. Arbeiter und Angestellte mit weit geringeren Einkommen wurden bei den geringsten Verfehlungen rücksichtslos entlassen. Hier aber man Rücksicht im wohlverstandenen eigenen Interesse.

Die „Vergewalt“ kann das Lügen nicht lassen

Wiederholt mußte festgestellt werden, daß die Sozialdemokraten und ihr hiesiger Zeilenstirber in der „Vergewalt“ mangels sachlicher Argumente im Kampfe gegen uns mit den gemeinsten und verlogenen persönlichen Mitteln arbeiteten. Auch jetzt, vor der Wahl, verleumdete sie uns. Diesmal ist es der sattham bekannte Polienst, welcher uns als früherer Kommunist an die Rockhöhe gehangen werden soll. Dabei steht fest, daß Polienst seit 1922 nichts mehr mit unserer Partei zu tun hat, und er nach seiner Abschüttelung bei uns jahrelang für die Sozialdemokratie gearbeitet hat, bis vor noch gar nicht langer Zeit. Da man annehmen muß, daß ein Schiller seine Leute kennen möchte, speziell aus der Bewegung Oberleppersdorf, zeigt dies so recht die politische Verlogenheit dieses Zeilenstirbers. Wir wollen, ohne Bevormundung eines Schiller, unsere Reihen selbst reinhalten, was von der Sozialdemokratie nicht behauptet werden kann. Beweis: letzte Aufnahmen.

Niederschlesien

Görlitz

Wieder 2000 Erwerbslose mehr

Das Landesarbeitsamt Schlesien teilt mit: Die in den Vorwochen einsehende Wiederaufwärtsentwicklung der Zahl der Arbeitssuchenden im Landesarbeitsamtsbezirk Schlesien hat sich in der Berichtswochen (10. bis 16. Oktober) wiederum in verstärktem Maße fortgesetzt. Die Zahl der Arbeitssuchenden betrug am Ende der Berichtswochen insgesamt 116 117, gegen 114 236 am Ende der Vorwoche. Die Steigerung beträgt also 2,17 Prozent. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 67 855 auf 68 805, d. h. um 1,39 Prozent, gestiegen. Wie schon in der Vorwoche, so ist auch in der Berichtswochen die Zahl der offenen Stellen wiederum nicht unerheblich gesunken, so daß die Antragsziffer eine erhebliche Ver-

schlechterung aufweist. An der Zunahme der Zahl der Arbeitssuchenden im Laufe der Berichtswochen, die sowohl bei den männlichen als auch bei den weiblichen Arbeitssuchenden in Erscheinung tritt, sind mit geringen Ausnahmen alle Berufsgruppen verzeichnet. Besonders stark ins Gewicht fällt die Zunahme der Arbeitssuchenden aus dem Baugewerbe (fast 500), der Metallindustrie, dem Verkehrsgewerbe, der Industrie der Steine und Erden und, hier fast ausschließlich bei den weiblichen Arbeitssuchenden, der Zunahme von Arbeitssuchenden aus der Berufsgruppe „häusliche Dienste“.

Sonntag Werbetag für Partei und Presse

Alle Mitglieder der Partei, Arbeiterwehr und Jugend beteiligen sich an der Landpropaganda!

Die Rolle der SPD. im Fall Töpfer

Berichtsnotorisch festgestellt: Reichswehr, Polizei, Gewerkschaftsbürokratie in einer Front gegen Kommunisten

Am Dienstag fand, wie wir bereits berichteten, vor dem vierten Straßengericht des Reichsgerichts gegen unseren Genossen Töpfer eine Verhandlung wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ statt. Bei dieser Verhandlung kam so richtig das Zusammenarbeiten von Reichswehr, Polizei und Gewerkschaften zum Ausdruck. Trotz dem unser Genossen nichts nachgegeben werden konnte, wurde er von dem Pfaffengericht zu einem Jahr drei Monaten Festung und 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Genosse Töpfer war Reisender, und die Anklage war ihm vor, in dieser Eigenschaft beim Vertrieb von Wäpelpolitik „Versehungsbroschüren“ in die Wohnungen von Reichswehrgeschützten gelegt zu haben. Die Militärbehörde stellte Recherchen an und wandte sich an die Kriminalpolizei und an Gewerkschaftsangehörige. Als Kronzeugen fungierten die beiden Reichswehrgenossen Schimmel und Gehres. Trotzdem diese beiden Frauen den Genossen Töpfer keinen Augenblick allein gesehen hatten, behaupteten sie jetzt, daß nur Töpfer die Broschüren unter Sozialisten bzw. das Büffet gelegt haben kann. Trotzdem der Genosse Töpfer auch bei anderen Frauen von Reichswehrgeschützten gesehen war, wo man nichts gefunden hatte, hat man diese Frauen als Zeugen nicht gelassen.

Eine ganz besondere Rolle spielte der Kriminalkommissar Scholz, Mitglied der SPD. seit 1922. Bei der Verhaftung des Genossen Töpfer erlaubte sich dieser Kommissar einige Uebergriffe. Eine Klage des Genossen Töpfer gegen Scholz wurde abgewiesen. Scholz hat die Verhaftung im besten Einvernehmen mit seinen sozialdemokratischen Parteigenossen und der Verbotsbürokratie vorgenommen. Bei der Verhandlung fand dieser tüchtige Kommissar nicht den Mut, seine Zugehörigkeit zur SPD zu bekennen. Es mußte erst ein Gerichtsbescheid herbeigeführt werden. Nun, das Pfaffengericht hatte Einsehen, Scholz konnte die Anklage verweigern.

Im Verlauf der Verhandlung wurde festgestellt, daß in einer SPD-Sitzung in Liegnitz über die bevorstehende Verhaftung von Töpfer beraten wurde. Der Bunge des DRR, Wert, hat den Anschlag Töpfers aus dem DRR. veranlaßt, weil er im

Frühjahr d. J. Arbeitslosenversammlungen einberief. Dieser Wert ist von der Kriminalpolizei gefragt worden, wo Töpfer sich aufhalte, um ihn festzunehmen. Solche Fragen werden öfters an die Gewerkschaften gestellt.

Wert jagte u. a. aus, die Kommunisten wären alles nur Schreiber und müßten daher zu solchen dunklen Handlungen Zuflucht nehmen. Töpfer wäre auch so einer und hätte daher auch den Hochverrat begangen.

Eine besondere Handlungsrolle spielte noch der Kämpfer Eckelt (SPD.), Liegnitz, Nikolaistraße 11. Dieser hat vor Gericht zugestanden, daß er seiner Gewerkschaft Mitteilungen über Töpfer gemacht hat. Die Liegnitzer Arbeiterschaft wird sich diese gemeinen Denunzianten etwas genauer unter die Lupe nehmen. Pfui! über solch Gemeinheit. Reichswehr, Polizei und Gewerkschaft führen dann wieder auf Vorschlag Wert's „gemütlich“, wie er sich ausdrückte, nach Hause.

Diese Gerichtsverhandlung hat wieder die engste Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaftsbürokratie, Polizei und Reichswehr ertönen. Es ist also hiermit wiederum gerichtsnotorisch festgestellt, daß die Gewerkschaftsbürokraten nicht davor zurücktreten, revolutionäre Arbeiter zu denunzieren und dem Pfaffengericht auszuliefern. Diese Verhandlung hat den Beweis erbracht, daß die Sozialisten alles daransetzen, um die revolutionäre Arbeiterschaft und ihre Abwärts, die Kommunistische Partei, mit allen Mitteln zu unterdrücken und ihre Mitglieder in die Zuchthäuser und Kerkern der deutschen Republik zu bringen.

Parteiengenossen und Arbeiterwehr von Liegnitz

Die für Sonntag angelegte Kundgebung fällt aus. Alle männlichen Mitglieder der Partei und der Arbeiterwehr beteiligen sich an der Propagandasahrt mit Laikauto. Anmeldungen bis spätestens Sonnabend, 19 Uhr, bei Genossen G r a n j a k a, Mittelstraße 21, II. Anlostenbeitrag 50 Pfennig. Abfahrt Sonntag früh pünktlich 7 Uhr. Die Genossen und Genossinnen, die nicht mitfahren, beteiligen sich am Zeitungsverlauf. Treffpunkt: Sonntag, 8.30 Uhr, Klosterplatz.

Arbeitersport-Vorschau

Fußball

Außer zahlreichen Freundschaftsspielen stehen noch zwei Serien-spiele auf dem Programm. In Strehlen kämpfen Strehlen I gegen Braitslawia 1. Die Braitslawen sollen mehr wie am Vorkonntag zeigen müssen, um zu gewinnen. An der Riemannshöhe wird sich zwischen VfL und VfL ein spannendes Spiel abwickeln, bei dem die Herrmannsdorfer das bessere Ende für sich haben sollten. Einigkeit ist im Stadion bei Elissa-Kickers zu Gast. Nach Kampf sollte Elissa-Kickers den Sieger stellen. Vorwärts und Rapid sind die Gegner am Halbfeldweg. Ein Unentschieden käme nicht überraschend. Der Freispieler hat in Maria-Höfen in West einen nicht zu unterschätzenden Gegner. Gäste aus Pöteramalbau hat Freiheit auf der Gröschelwiese. Bei der gleichmächtigen Spielstärke läßt sich ein Sieger nicht vorherbestimmen. Hertha wird in Gröschchen zu einem sicheren Siege über Hundsfeld kommen. Mächtig wird sich Wader anstrengen müssen, um 1928 in Goldschmieden zu schlagen. Im Weßelpark werden zwei kombinierte Mannschaften 1921 und Sparta um den Erfolg kämpfen. Großkampf gibt es zwischen Union - Südost in Deutsch-Wissa. Auf der Jantholzweiese wird sich Sportfreunde anstrengen müssen, um Koberswiz abfertigen zu können. In einem Freundschaftsspiel weilt Halle in Ohlau. Ob sie gewinnen, ist fraglich. Der Gruppenmeister Stern trägt in Briesg das Vorrundenspiel um die Bezirksmeisterschaft gegen VfB aus. Man erwartet Stern knapp als Sieger.

Gesellschaftsspiele am 27. Oktober

- 15,00: Ohlau 1. Jgd. - Halle 1. Jgd., Ohlau, Verein
- 14,30: Ohlau 1. Bezirk - Halle 1. Bezirk, Ohlau, Nieder
- 10,00: Hundsfeld 1. Jgd. - Südost 1. Jgd., Hundsfeld, Hauke
- 10,00: Union III - Südost IV, Deutsch-Wissa, Fischer Fr.
- 13,30: Union II - Südost II, Deutsch-Wissa, Matzahn
- 15,00: Union I - Südost I, Deutsch-Wissa, Dittreich
- 9,00: VfL 2. Jgd. - West 2. Jgd., Gaudau, Verein
- 11,00: VfL 4. Jgd. - Sportfreunde 4. Jgd., Gaudau, Keimert
- 10,00: Sparta III - VfL III, Schlachthof, Sauer W.
- 14,30: Sportfreunde I - Koberswiz I, Jantholzweiese, Ritter W.
- 13,00: Sportfreunde II - Koberswiz II, Jantholzweiese, Verein
- 9,30: Sportfreunde III - Vorwärts II, Jantholzweiese, Gajmid.

Entscheidungslämpfe in Freiburg

Morgen Sonntag finden die Entscheidungslämpfe um die Bezirksmeisterschaft im Fußball in Freiburg statt. Das Spiel der zweiten Klasse beginnt um 13 Uhr. Es spielen Rothensbach I, Meister der zweiten Gruppe, gegen Freie Sportfreunde II-Waldenburg, Meister der ersten Gruppe. Erstere sind völlig unbekannt, so daß man kaum einen Sieger im voraus benennen kann. In der ersten Klasse sind die Gegner: Freie Sportfreunde I-Neurode und der Namensvetter aus Waldenburg. Die größeren Aussichten dürfte letzterer haben, trotzdem man auch Neurode etwas zutrauen kann. Sie bringen es fertig, in der Vorrunde Herrnsdorf mit 4:3 abzufertigen. Man erwartet allgemein guten Sport, und darum ist jedem Anhänger zu empfehlen, den Freiburger Sportplatz aufzusuchen.

Fußballsport. Hauptspiel: a. u. f. h. Spielbericht besteht am 8. 11. und 10. 11. ab 12 Uhr. Für den 17. 11. (Kommunalwahlen) besteht den ganzen Tag Spielbericht. — **Schiedsrichter** a. u. f. h. Zum Vorrundenspiel am kommenden Sonntag in Briesg ist Genosse Reumann B. als Schiedsrichter angefecht. — **Freispieler** Verhandlungsausschuß. Montag 10 Uhr Verhandlung bei Pirle, Jahnstraße. Dazu die Mitglieder Brüd (Sturm), Brestla (Sparta), Winkler (Dobitz), Gräßlich (Wader), Genosse Demmig (VfB, Fortschritt), Vertreter von VfB, Vorwärts mit Unterlagen, in Sachen Demmig.

Arbeiterradsportverein. Als Abschluß unserer diesjährigen Fahrjahre findet Sonntag eine Männer- und Frauentour statt. Start der Männer 13 Uhr Ring, Start der Frauen 14 Uhr Ring. Abends gemütliches Beisammensein. Wo??? — **Jugendabteilung:** Sonntag Nachmittagstour nach Heiderichsham. Start 13 Uhr am Sonnenplatz. — **Motorradfahrerabteilung:** Sonntag Ausfahrt ohne Ziel. Start 13 Uhr am Vereinslokal, Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

Strehlen. Gesellschaftsspiele. Strehlen hatte FSB, Breslau mit drei Mannschaften bei sich zu Gast. Breslau-Jugend gewann sehr überlegen 4:0. Um 13 Uhr trafen die 2. Mannschaften an: FSB-Breslau und Strehlen. Die Breslauer hatten einen schweren Stand. Strehlen gelang es kurz vor Schluß ein Tor zu schießen, so blieb Strehlen verdienter Sieger. Um 15,30 Uhr stieg das Spiel zweier alten Rivalen: FSB-Breslau I gegen Strehlen I. Strehlen, mit Anstoß und Wind im Rücken, konnte gleich nach zehn Minuten durch den Mittelstürmer in Führung gehen. Kurz vor der Halbzeit verschobete der linke Verteidiger von Strehlen einen Essmeter, der von den Breslauern in einer feinen Manier geschossen wurde. Gleich nach Halbzeit ging es von Tor zu Tor. Strehlen gelang es nach schönem Durchspiel, ein Tor zu erzielen; so stand es 2:1 für Strehlen. Es brach schon die Dunkelheit heran, als durch scharfen Schuß von Halbrechts der Ausgleich erzielt wurde. Der Schiedsrichter war ein gerechter Leiter.

Kobersdorf. Die Kadschler-Generalsammlung fand am Sonntag statt, sie war sehr gut besucht. Aus den Berichten war zu ersehen, daß es gut vorwärts gegangen ist. Es wurden 64 neue Mitglieder dem Verein zugeführt, so daß er jetzt eine Stärke von 252 Mitgliedern aufweist. Auch der Radsport hatte Fortschritte gemacht, so daß der Verein jetzt zwei gute Reigenmannschaften besitzt. Die Neuwahl brachte, mit nur einigen Ausnahmen, die Gesamt-Wiederwahl des Vorstandes. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde eine gerechte und gute Kritik geübt. Ganz besonders wurde den Mitgliedern ans Herz gelegt, das frühere Vereinslokal „Prinzregent“ zu meiden, weil der Vater des Wirts ein Gegner der Arbeiterschaft ist. Außerdem wurden den Mitgliedern Ehepaar Bräuer und Genossen Trautmann je 30 Mark aus der Kasse bewilligt, weil sie durch einen Brand schwer geschädigt wurden. Ferner wurde noch beschlossen, am Silvester ein Vergnügen und am 2. Sonntag im Januar einen Maskenball in der Brauerei abzuhalten.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Breslau (228) und Bielitz (258).

Schallplatten-Programm. 11.15 u. 12.35: Wetter, Wasserstände. 12.20: Schallplatten. 12.45: Nauener Zeit. 13.30: Zeit, Wetter; Wirtschaftsnachr. 13.45: Schallplatten. 15.20: und 17.30: Landwirtschaftl. Preisber. (G. nur 15.20). 19.05 und 20.05: Wettervorhersage für die Landwirtschaft.

Sonntag, 27. Okt. 8.45: Morgenkonzert. Schallplatten: 9.15: Glöckchengeläut der Christuskirche. 9.30: Forts. des Morgenkonzerts. 10.40: Katholische Morgenfeier. Ansprache: Rektor Sabel. (Mitw.). Gerda Orens (Kantation), Kirchenchor St. Nicolaus. 11.30: Berlin: Karl Kraus liest Szenen aus „König Lear“. 12.25: Bielitz: Klavierkonzert. Eva Ebner-Robert. 14: Gartenarbeit. Preisentw. der Freimärkte. 14.10: U. Windt. Preisentw. der Freimärkte. 14.35: Anregungen für Schallplatten. 15: Graf Arno Stöck: Die Bedeutung der Ober für die Landwirtschaft. 15.25: Ritta Geiffert erzählt wunderliche Geschichten von Irmaard Haber du Frau. 15.50: Ziffer-Koncert. Helm von Bederath. 16.20: M. Meißner: Ein Biergastgeber auf der Arbeitstage. Interview mit Dr. v. Grumbow. 16.45: Ausländische Volkslieder. Nikolai Saay (Mitw.), Flügel: E. Poplenitz. 17.25: R. Schäd: Umanberung und Amerikanertum. 17.50: W. Spaeth: Fünfzehn Minuten Sport für den Vater. 18.10: Unterhaltungskonzert. Funktabelle. Leitung: Hr. Marjalek. Bruno Jany (Violine). 19.15: Wetter für den nächsten Tag. 19.16: Sprechstunde durch Liebe von Herb. Schaller, Marianne Kub. 19.45: Sprechstunde. Ein Gespräch. Herb. Jhering, V. Killa. 20.15: Wettervorhersage. 20.15: Querschnitt Berlin W. Die Weltstadt im Chanson. Lilly Schäfers und Dollo Haas. Die Funktabelle. Leitung: Hr. Marjalek. 22.35: Berlin: Langmusik.

Montag, 28. Okt. 9.30: Schulfunk: Wir guden in eige Orgel hinein. 16: Dora Lotti Krellschmer: Reminiscenzen des Sommers. 16.30: Unterhaltungsmusik. Leitung: Franz Marjalek. Funktabelle. Sol.: B. Jany (Violine). 17.30: Musik für Kinder. 18.15: G. Jany: Berichte über Kunst und Literatur. 18.40: Stunde der Technik. Ein. Worte. Öhring. W. Kollberg. Ingenieur W. Bühler: Moderne Kinetik. 19.05: Abendmusik. Leitung: Marjalek. Funktabelle. Mitw.: Maxion Doppelmann (Viola). Vertas: Duo. „König Lear“. — Brahms: Schwermur. Verjagen. Der Gang zum Weiden. Unentwegte. Iau Luft. — Kerner: Übersleben. Vorspiel zum dritten Akt aus „Toldr Peilin“. — Trunt: Sillies Lied Nr. 1 und 2. Der Winter. Der Br. Das Königslied. — Glina: Kamargakaja. Fantaisie über zwei russische Volkslieder. 20.05: Vom Klang der Welt (allgemeine Harmonik). Besorche von Dr. S. Kausler. 20.30: Roman für den Funk bearbeitet von Max. Kunge. 21.10: Das Urwaldschiff von Arnald Böllreuel. Szenen aus dem Roman Kammermangler. Juon: Vitania. — Casella: Sphiana und Burleske. — Frischen: Drei Lente aus der Suite. Kuf.: Boguslaw-Ario. 22.30: Berlin: Funk-Tanzunterricht. 23: Funktechnischer Briefkasten.

Dienstag, 29. Okt. 16: Bielitz: Beskunde: Vater u. Sohn. Aus einem unveröffentlichten Roman von Josef Weissaja. 16.30: Unterhaltungsmusik-Lieder. Leitung: Ch. Romad. 17.30: Friedr. Reineke erzählt von „Hum. Bam, Bim, Bim, Bem und August mit dem jahn. Hohenboden“. 18.05: Dr. C. Boehlich: Fortschritte der Bodenforchung im deutschen Osten. 18.30: Französisch für Fortgeschr. 19.05: Schallplatten: Von der Maländer Scala. 20.05: Schlesiens Industrie, Einzelbilder. — Synbilus Dr. Rosenberger: Die Nahrungs- und Genussmittel-Industrie. — Dr. Siglesun: Die heimische Baumwirtschaft und verwandte Gewerbe. 20.30: Symphonische Suite. Leitung: Marjalek. Charakter. Symphonische Suite aus „Loulie“. — Bijet: Roma, Koncert-Suite. 22: Berlin: Chrestodanteur. Dr. Kausler: Presse-mischau des drahtlosen Dienstes. 22.45: Mittel. des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens.



MAGGI Fleischbrühwürfel

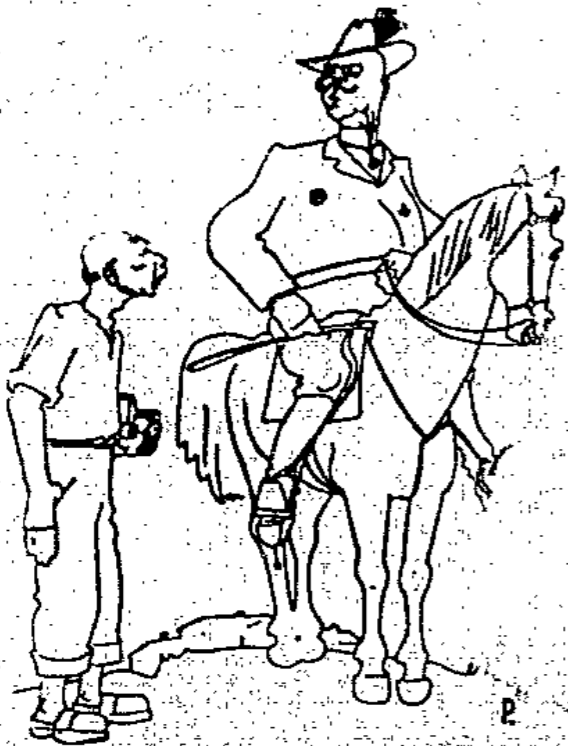
sind mit bestem Fleischextrakt und feinen Gemüseauszügen hergestellt.
Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.



Vom Volle aus

Ein Gewerkschaftsbosse kriegt während einer Streikversammlung wegen seiner Einseitigkeit gottserbärmliche Reile und wird hinausgeschmissen. Draußen angelangt, beklagt er sich bei einem Kumpel: „Sagen Sie, Genosse, können Sie nichts daran machen, sehn Sie mich mal an, wie ich ausseh!“ „Aee“, sagt der Kumpel, „da hilft kein Pflaster, die Tracht geht vom Volle aus!“

Aus sprenglichen Gesilder



Landrat: „Nu, wat machen dann jetzt die Landkreischer in der Sejnab?“
Bauer: „Seltbem Sie hier waren, hat sich weiter kein Sejnabel mehr sejn lassen!“

Blumenliebhaber

Flups ist Blumenzüchter. Eines Tages kauft ein Blumentopf herunter und trifft den träumenden Bischle, der lust unter dem Fenster vorbei geht, so kunstgerecht auf den diden Kopf, daß er sich mit einem Kud auf den Hintern seht. Bischle schimpft fürchterlich, während Flups feilend seine Blumen auffammelt und diese behutjam in einen frischen Kopf bettet.

Ein Passant, der sich über Flups Ruhe ärgert, spricht ihn an: „Na, Mann, entschuldigen Sie sich doch! Es ist keine Vagatelle, so vom dritten Stockwerl mit Blumentöpfen bombardiert zu werden.“

„Aee“, erwidert Flups, „Sie hätten den hören sollen, dem gehern mein Mißbeet auf den Deeg gellacht ist, der hat erst ein Brankweel gehobt!“

Beim Bahnarzt

Bauer: „Sie wollen mir den Bahn schmerzlos ziehen?“
Arzt: „Ja, ich behaube Sie, und Sie verlieren das Bewußtsein.“
Bauer: „Kostet das mehr?“
Arzt: „Fünftzehn Francs mehr.“
Bauer: „Gernacht.“ Er zieht sein Portemonnaie.
Arzt: „Sie brauchen jetzt nicht zu zahlen — das können Sie später.“
Bauer: „Ich will ja gar nicht zahlen. Ich will mir merken, wieviel dein ist.“

Schlagfertig

In dem Dahnertkaffee, Frau Wirtin, ist keine Spur von Duhn.
„Warum hammern Sie sich an Bezeichnungen? Auf der Speisekarte seht auch Kabinettspudding — verlangen Sie da einen Minifer drin?“

Die Reuheit

„Ich möchte gerne eine Zahnbürste“, verlangt der Tourist im Dorfaden und erhält zur Antwort: „Lut mir leid, aber unsere Commernuebeten hab noch nicht etnaetrollen.“

Der Richtige

Dorfschulze zum Gemeinderat: „Ben ernennen mir denn zum Hauptmann der Feuerwehrt?“
Gemeinderat: „Ich schlage den Weinhändler Pfauch vor. Der versteht am besten mit Wasser umzugehen.“

Schieber

Wohlfahrtsbeamter: „Was ist sonst ihr Beruf?“
Wohlfahrtsempfänger: „Schieber!“
Wohlfahrtsbeamter: „Was? Wissen Sie nicht, daß dies ungelethlich ist?“
Wohlfahrtsempfänger: „Aee, soweit ich weiß, Kohldampf schleben nich!“

Hilfreich



Bourgeois: „Nu, arme Frau, wat meinen se denn?“
Alte Frau: „Ich habe meine letzten fünf Groschen verloren!“
Bourgeois: „Da kann ich ihnen helfen.“ Greift in die Tasche, holt Streichhölzer heraus: „Kommse mal schnell her, das Geld werden wir bald jesunden haben!“

Künstlich... Natürlich!

Auf der „Gruga“ in Essen fällt ein seltsam gesormter Baum allgemeinen auf. Fragt ein Besucher einen Gärtner:
„Eine merkwürdige Form. Die ist doch künstlich?“
„Natürlich!“
„Was Sie nicht sagen! Natürlich?“
„Ach, wal Künstlich!“
„Das dachte ich mir gleich, daß dies Künstlich i!“
„Natürlich!“
„Sa, was denn? Natürlich oder Künstlich?“
„Künstlich... Natürlich!“

Oberschlesien

Zwei Seiten Hindenburger Wohnungswirtschaft

Wohnungsschiebung der SPD. — Für Arbeiterfamilien gibts keine Wohnungen

Das traurige Kapitel „Wohnungsnot in Hindenburg“ wollen wir in nachstehendem wieder ein wenig unter die Lupe nehmen. Durch einen gänztigen Wind sind wir in der Lage, die Kluft der sozialdemokratischen Wohnungspolitik ein wenig zu lästern. Auf der einen Seite aber schildern wir einen Fall des tatsächlichen Wohnungselends der Arbeiter.

Die erste Seite.

Verband der Bergarbeiter Deutschlands
Geschäftsstelle Hindenburg O.S.
Telephon 3361.

Hindenburg, Jaborze
Kronprinzstr. 82,
den 11. 10. 1929.

Herrn Stadtrat Lorel

Hindenburg O.S.

Werter Genosse!

Der Geschaffsteller Johann Foltin ist Parteigenosse und außerdem Funktionär unseres Verbandes. Er lässt unsere Mitglieder, die in Polnisch-Oberschlesien wohnen und durch Jaborze B nach Paulsdorf nach Hause gehen. Außerdem ist er auch noch Jugendleiter unserer Jungmitglieder in der Zahlstelle Jaborze B. Wir wünschen ihn in der Zahlstelle Jaborze B zu erhalten, weil wir ihn dort brauchen. Andererseits wünschen wir auch für seine Familie eine bessere Wohnung. Deshalb gefallt auch wir uns, die die Bitte zu unterbreiten, Deinen Einfluß geltend zu machen und die freierwerbende Wohnung des Vorderhauses Hochhammerstraße 14 ihm zuweisen zu lassen.

Wir wissen nicht, wie weit die Stadtverordneten Gwošč und Kubel mit der Vergebung von Wohnungen zu tun haben. Foltin fürchtet aber, daß diese beiden mit dem Wirt und dem Mieter aus Bergmannspfad, früher Viktoriastraße, eine Vereinbarung treffen und das Wohnungswirtschaft vor vollendete Tatsachen stellen wollen. Gwošč und Kubel wollen das schon aus reiner Geschäftigkeit deshalb tun, weil Foltin ihnen als Agitator für die Ideen der SPD. unbehaglich ist, und sie ihn gern aus Jaborze B herauszulesen wollen.

Wir bitten deshalb nochmals, dem Foltin die Wohnung zuzuwiesen, da er gegenüber dem sich dort reinbringenden Mieter eine größere Familie und eine schlechtere und kleinere Wohnung hat. Die Bedürftigkeit ist bei Foltin durchaus vorhanden, während das für den Mieter aus Bergmannspfad nicht zutrifft.

Mit Parteigruß

Grzymoś.

Stempel

Neben der Randbemerkung dieses Briefes ist unter anderem noch am Schluß mit Tinte folgendes geschrieben:

D. 1. VI. 29.

1. Foltin ist für eine Wohnung am Schwarzen Weg vorgesehen.
2. Nach 14 Tagen.

SPD.

Die zweite Seite.

Auf der Dorotheenstraße 50 beim Hausbesitzer und Schuhmacher Polleka wohnen in einer Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und Küche zwei Familien mit Namen Folt. Die Familie des alten Folt besteht aus zwei erwachsenen Söhnen und einer Kranken Frau. Der Sohn Josef Folt ist verheiratet und hat ein Kind. Zusammen sind es sieben Personen. Seit längerer Zeit besteht zwischen dem Hausbesitzer Polleka und dem Mieter Folt Mietsstreit. Wie üblich in der letzten Zeit, verlangt der Hausbesitzer von dem Mieter (nicht zuletzt deswegen, weil der verheiratete Sohn bei ihm wohnt) eine höhere Miete als wie ihm gesetzlich zusteht. Auch wollte P., daß F. die Miete im Voraus zahlen soll. Es fand ein Termin statt, und Folt wurde auf Zahlung der Wohnung ohne Erfolg verurteilt. Zu bemerken ist, daß der alte Folt schon 14 Jahre in dem Hause wohnte, auf der Guldo-Grube beschäftigt ist und mitbestens fünfmal schwer verunglückt ist, so daß er schwerhörig und invalide ist. Seine Frau ist kränzlich. Der verheiratete Sohn ist ebenfalls schwer verletzt am Kopfe, er bezieht Rente und ist zu 45 Prozent Invalid.

Diese bedauernswerten Menschen wurden am Montag, dem 21. Oktober aus ihrer Wohnung durch zwei Schußpolkisten und mehrere Männer, die der Hausbesitzer bestellte, geschmissen und in die 5 mal 4 Meter große Baracke 4 Michaelstraße gesetzt. Durch die Aufregung erlitt die Frau einen Nervenzusammenbruch und liegt schwer krank im Bett. Die anderen Familienmitglieder wissen nicht, wo sie schlafen sollen und treiben sich schon die ganze Woche überall bei fremden Leuten herum, weil die Baracke nicht einmal Platz für die Möbel aus der alten Wohnung bietet.

Ein Mitglied der Wohnungskommission, der kommunistischen Fraktion, begab sich zum Wohnungswirtschaft und verlangte, daß diese Familien sofort in menschenwürdige Räume untergebracht werden. Stadtrat Lorel hatte es sehr eilig und erklärte, dagegen nichts tun zu können. Erst nachdem mit allem Nachdruck eine Unterbringung verlangt wurde, damit wenigstens diese Leute schlafen können, erklärte man sich bereit, für den schwer verletzten Josef Folt eine Wohnung zu besorgen. Der Stadtrat Tobiasz, Dezernent der städtischen Polizei, gab auf die weitere Vorstellung bei ihm die Zusicherung, auch für die weitere Familie Folt Sorge zu tragen, daß sie ein anderes Unterkommen erhält.

Diese zwei Sachen gegenübergestellt, bedürfen keines großen Kommentars. Zum ersten Fall wäre nur zu sagen, daß der SPD-Mann Foltin eine Wohnung besaß und nur eine bessere haben wollte. Daß hierbei einige Kommunisten verleumdet wurden, nehmen wir der SPD. gar nicht mehr übel, weil sie ja eine Verräter- und Verleumdungspartei ist. Jedenfalls steht es aber fest, daß die SPD. für ihre eigenen Apostel Wohnungen schiebt. Auf der anderen Seite, da können die gleichen SPD. listen für Proleten nichts tun.

Arbeiter, am 17. November gebt den Schiebern die Antwort. Kämpft mit uns in den Reihen der SPD. gegen diese Zustände!

lung der SPD. hat Arbeiter, erschreit reflexlos zu dieser Versammlung.

Hindenburg

Faschistenterror gegen die Arbeiterinnen der Borfigwert-W.

A. R. Borfigwert, die große Brutstätte des Faschistengeinfeldes, macht jetzt zum Volksbetriebsbegehren wieder von sich reden. Die Verwaltung glaubt, den Betrieb schon von jedem ehrlichen Arbeiterelement gesäubert zu haben und läßt dem Faschismus freie Bahn. Das „Volks“-begehren zeigte aber, daß nicht nur Faschistengeinfelde bei Borfig arbeiten. Deshalb setzte in den letzten Tagen wieder ein faschistischer Terror ein.

Die Büroangestellten sind dem faschistischen Pfefferbesten Streik unterworfen. Die Frauen und Mädchen, die für ganze 20 Mark den Monat kassieren müssen, versucht nun dieser Faschisten-

Die Kommunalpolitik in Ratibor

Von Valentin Nowak

Die Kommunalpolitik wird in der Provinzialstadt Ratibor vom Zentrum, den Deutschnationalen mit der Partei „Arbeit und Wirtschaft“ bestimmt. Daß eine solche Politik gegen die Interessen der Arbeiter, unteren Beamten und Kleingewerbetreibenden gerichtet sein muß, haben die davon Betroffenen in den letzten Jahren nur zu oft erfahren müssen. Wir werden als kommunistische Stadtverordnete die einzelnen Vorgänge noch einmal in Erinnerung bringen.

Ratibor zählt zu den wenigen Städten, die die höchsten Steuersätze und gleichzeitig die größte Arbeitslosigkeit zu verzeichnen haben. Rund drei Millionen Mark werden von der Kommune aus dem werktätigen Volk, den Kleingewerbetreibenden und Bauern herausgepreßt. Selbst vor Pfändungen von lebenden Inventar schreckt der Magistrat nicht zurück. Weil die Steuererlöse für debante Grundstücke 350 Prozent betragen, wird auch in Ratibor die höchste Miete erhoben und zwar 142 Prozent. Die Biersteuer bringt 65 000 Mark auf. Die Sozialdemokraten, die vorgeben, auch die Interessen der Werktätigen zu vertreten, sah man in trauter Gemeinschaft mit dem Zentrum und dem Rechtsblock. Diese SPD. listen haben gegen ihre eigenen Interessen gehandelt (siehe Sandmann, Baron, Gegenpart usw.). Die Anträge der SPD., die Wertzuwachssteuer zu erhöhen und die Luxussteuer einzuführen, wurden abgelehnt.

Wenn wir uns weiter fragen, wie diese Gelder verwendet werden, dann muß man feststellen, daß dieselben gegen die Interessen der Werktätigen verwendet werden. Es werden Gehälter bis zu 18 000 Mk. jährlich bezahlt, die vielen Direktoren, die wir haben, beziehen ein Gehalt von 6000 bis 10 000 Mark, und das ist noch nicht genug, dazu erhalten sie noch Kantinen in Höhe von 2000 bis 3000 Mark. Die SPD. verlangte, den kleinen Beamten und den Angestellten die Gehälter zu erhöhen und die Gehälter der Beamten von Gruppe 76 ab abzubauen.

Das Geld in Ratibor wird immer katastrophaler. Die Zentrumswirtschaft zwingt immer größere Geld. Tausende von Mark werden verschwendet und so den Armen entzogen. Die in kommunaler Regie stehenden Betriebe sind total heruntergewirtschaftet. In der Vergangenheit ist allein ein Schaden von 180 000 Mark entstanden. Die Unterwirtschaft ist darauf zurückzuführen, daß hier eben nicht die Qualität der Kräfte, sondern das Gebeiß und das Zentrumsmittelgebäude

Heraus für Rot Front

am Sonntag, dem 27. Oktober zur Demonstration in

Gleiwitz

um 10,30 Uhr auf dem Krakauer Platz.

Hindenburg

um 15,30 Uhr auf dem Reitzensteinplatz.

Beuthen

um 11,30 Uhr auf dem Ring.

Oppeln

um 11,30 Uhr auf dem Tuchmarkt.

terl zur Einzählung für das Volksbegehren zu zwingen. Vergangenen Sonntag sagte er zu den Frauen:

„Morgen Sonntag müßt ihr alle einzählen gehen. Der nicht geht, wird entlassen. Der Major Bieder und der Major Daniel bekommen die Rufe von der Gemeinde zu sehen, und wer nicht drinsteht, wird eben entlassen.“

Auch die Kasseleuten und Schützengenerationen vom Ruffenbund werden, mit den gleichen Methoden zur Einzählung zu zwingen.

Arbeiterinnen und Arbeiter von Borfig, laßt euch nicht terrorisieren. Schließt euch in der kommunistischen Partei zusammen und kämpft zur Ausrottung der faschistischen Banditen und der Herrschaft der Ausbeuter!

Selbstmordversuch

Am 24. Oktober gegen 1 Uhr versuchte eine junge Frau aus Rosenberg in selbstmörderischer Absicht in das Deutchen Wasser am Montagwischenmarkt zu springen. Sie wurde von einem Straßenpassanten daran gehindert und einem Polizeibeamten übergeben. Als Grund zur Tat kann Furcht vor Strafe angesehen werden.

Beuthen

Der Freibier-Kontrowitz

Der Angestellte des Einheitsverbandes, Kontrowitz, rief zu einer Mitgliederversammlung auf, in der er den Kollegen die „Wahrheit“ über die Vorgänge in Oppeln mitteilen will. Da er aus Erfahrung weiß, daß die Kollegen keine besondere Lust haben, sich von ihrem Angestellten einfeilen zu lassen, gibt Kontrowitz in einem Rundschreiben an die Funktionäre bekannt, daß es 50 Pfennig für Freibier geben werde — aus der Verbandskasse natürlich.

Kollegen, geht in die Versammlung und sagt dem Angestellten, daß ihr eure Meinung nicht für ein Freibier verkauft. Scharf euch um die Opposition! Solidarisiert euch mit den Oppelner Kollegen!

Massenprotest gegen den Betriebsmord

Am Donnerstag fand am Ring eine von der kommunistischen Partei organisierte Kundgebung gegen den Betriebsmord bei dem Schminnhallenzusammenstoß statt. Es war eine Massenkundgebung, wie Beuthen sie seit langer Zeit nicht mehr gesehen hat. Etwa 5000 waren auf dem Ring versammelt, wo die kommunistischen Stadtverordneten sprachen. Ausführlicher Bericht folgt.

Sollkonzert

des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Bezirk Oberschlesien, in Gemeinschaft mit dem Deutschen Arbeiter-Sängerbund in Polen. Am kommenden Sonntag, dem 27. Oktober, um 18 Uhr, veranstalten die obengenannten Vereine im Schützenhaus zu Beuthen ein großes Sollkonzert unter Mitwirkung von circa 500 Sängerninnen und Sängern.

Miedowitz

Raubüberfall auf eine Bankzweigstelle

Donnerstag nachmittag drang ein maskierter Räuber mit vorgehaltener Pistole in die Nebenstelle der Beuthener Bank in Miedowitz ein, wo sein Helfer den Beamten in ein Gespräch verwickelt hatte. Der Beamte warf dem maskierten Räuber ein Fackelbrett entgegen und verletzte ihn anscheinend. Dennoch gelang es dem Räuber, unter Mitnahme von 1000 Mark, mit seinem Komplizen ungehindert die Flucht zu ergreifen.

Gleiwitz

Kapitel Wohnungselend

Wir haben uns wiederholt mit der Wohnungsfrage beschäftigt. Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat des öfteren Anträge zur Behebung der Wohnungsnot gestellt. Der Zentrumsmagistrat hat aber immer nur Ausschüfte gehabt und nichts getan. Wie schlimm es um die Wohnungssuchenden steht, haben wir bereits in einer längeren Statistik behandelt.

In einer einzelnen Stube hausen mehr als zehn Personen. Das ist kein Einzelfall. Es gibt Hunderte von kranken Familien, die unter den menschenunwürdigen Verhältnissen wohnen. Über das Barodenelend werden wir in Kürze besonders berichten. Dem Magistrat ist bekannt, daß drei Familien seit drei Monaten in einer Scheune wohnen. In Vierdehlen sind gleichfalls drei Familien untergebracht. In einem alten Eisenbahnwagen, der schon in sich zusammenfällt, lebt eine Familie bereits mehrere Monate lang.

Der kümmert sich niemand um Moral und Sitte. Was geht es den Magistrat an, wie die Steuerzahler wohnen. Die Hauptfache für die Magistratsherren ist, daß sie selber Kistenwohnungen haben.

Herr Bed und die Marktfließer

Der Polizeipräsident Bed hat allem Anschein nach neben der Kommunistenbekämpfung noch Zeit für andere Sachen. Die Marktfließer, welche ein besonders notwendiges Leben führen, werden von Herrn Bed wiederholt belästigt. An Markttagen erscheint der Polizeipräsident auf dem Markt und kontrolliert die Handelstätigkeit. Er ist ein abgearbeiteter oder geplagter, so besteht er die Anschaffung eines neuen Klopzes. Wir glauben, daß Herr Bed sich mal das Schreiben der Fließer genauer ansieht, und er wird finden, daß er dort ein großes Arbeitsfeld vorfinden wird. Auch wäre eine wahre Berichterstattung aus dem Elend-Skandal im Gleiwitzer Polizeipräsidium dringend notwendig.

Fundbücher

Gefunden: 1 Briefstache mit Ausweisbüchern, 1 Damenarmband, 1 Brille, 2 Zauringe, 1 Granatbroche, 1 Altentafel, 1 Metallstange, 1 Paket mit Duschschwämme, 1 braunes Damenhandtäschchen, 1 grauer Kindermantel, 1 Herrentaschentuch. Zugelassen: 1 Hund, 2 Hentzen. Zugelassen: 1 Kanarienvogel. Als verloren gemeldet: 1 Hund, 1 Damenbluse, 1 dunkelgraues Portemonnaie mit 28 Mark, 1 Autoreifenrad, 1 Fleischerverbandsbuch, 1 Geldstache mit einem Bejarmarkstein. Näheres im Fundbüro, Zimmer Nr. 35, Polizeipräsidium Gleiwitz.

Todesurteil im Kadener Mädchenmordprozess

Das Schwurgericht fällt. Donnerstagabend das Urteil im Kadener Mädchenmordprozess. Im Februar d. J. erschloß der Arbeiter Zientel, auf Anstiftung des Kutschers Kossielek, dessen Braut Anna Gusz, die bei dem Ehepaar Jonel wohnte. Das Gericht verurteilte Kossielek, als den Anstifter zum Mord, zum Tode Zientel, der den verhängnisvollen Schlag abgegeben hatte, wurde freigesprochen, da er unter dem Druck des Kossielek gestanden habe, der ihn selbst mit Erdrögen bedroht habe, falls er nicht die Tat begehe. Von den Eheleuten Jonel wurde der Ehemann wegen Begünstigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, die Ehefrau wurde freigesprochen.

Jugend-Plan — Volksbegehren — Volksbeitrag

Über dieses Thema findet Sonnabend, den 26. Oktober, um 19,30 Uhr im Lokal „Der Schützengilde“ eine öffentliche Versammlung

Außenpolitische Rundschau

Fünfmächte-Konferenz mit Schwierigkeiten — Reparationsbank und Finanzdiktatur — Die Krise in Frankreich — Die Lage in Afghanistan — Das politische Ideal Eugenbergs: Horty-Ungarn

Die Gefahr, daß England und Amerika auf der See-Konferenz einem feindlichen japanisch-französisch-italienischen Block gegenüberstehen könnten, versucht man nun dadurch zu vermindern, daß man auch Kanada veranlaßt, sich durch eine eigene Abordnung bei den Londoner Beratungen betreten zu lassen. Natürlich wird dieser aus der Not geborene Ausweg als die höchste Stufe demokratischer politischer Weisheit gefeiert, denn soll angeblich bestätigt werden, daß London seine Politik der Seeherrschaft endgültig aufgegeben habe und gemeinsam mit den Dominien und mit den Vereinigten Staaten eine Epoche friedlicher Zusammenarbeit einzuleiten bestrebt sei. Diese „Friedfertigkeit“ schließt jedoch nicht aus, daß man mit der Heranziehung Kanadas in erster Linie auf Japan Einbruch machen will, weiterhin aber überhaupt eine Stärkung des „angelsächsischen Blocks“ auf der Konferenz erzwingen möchte. Auch die Sprache der englischen Presse läßt nichts von dieser Friedfertigkeit merken. So haben sich konservative Zeitungen vom Schlage der „Times“ bereitwillig für die imperialistische Politik MacDonalds erwidert, daß sie plötzlich sogar den Bänderbund zu entstehen vermögen glauben, und die augenblickliche hauptsächlichste Streitfrage zwischen den beiden Gruppen, ob nämlich in London endgültige, dem Bänderbund vorgeleitete Beschlüsse gefaßt werden sollen oder nicht, unbedingt bejahen. Die ultrakonservative „Morning Post“ glaubt sogar schon mit einem Dreiecksbündnis: Amerika, England und Japan, drohen zu können, falls Frankreich und Italien ihre Politik, die sich gegen bindende Beschlüsse der Flottenmächte in London richtet, aufrechterhalten sollten. Allerdings sind auch diese beiden Mächte noch nicht einig über die Einzelheiten ihrer gemeinschaftlichen Front. Italien hat bereits Frankreich eingeladen, die drei Monate bis zur Londoner Konferenz zu benutzen, daß man zu einem Einvernehmen gelangt über die Punkte der Flottenverhandlungen, „die beide Länder besonders interessieren“. Es wird wieder recht viel von der „italienischen Solidarität“ gesprochen und geschrieben, gleichzeitig aber auf die Gegenseite aufmerksam gemacht, die zwischen den beiden Ländern bestehen. So, man hält es sogar nicht für ausgeschlossen, daß diese Gegenseite die Londoner Konferenz unter Umständen ebenso zum Scheitern bringen könnten, wie der gemeinschaftliche Gegensatz Frankreichs und Italiens zum angelsächsischen Block. Sowohl in Paris wie in Rom wird zwar angeblich dieser Schwierigkeiten nachdrücklich betont, daß die Vorverhandlungen zwischen den beiden Ländern „nicht die Begründung einer neuen Interessen-gemeinschaft“ bezwecken, dennoch wird, — namentlich in der italienischen Presse — der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß ebenso wie England und Amerika sich trotz schwerwiegender Interessengegensätze zusammenschließen, dies auch zwischen Frankreich und Italien möglich sein müsse.

Die Vereinigten Staaten haben inzwischen ihre Delegationen für die Londoner Konferenz namhaft gemacht. Neben dem Staatssekretär Stimson gehören ihr an: der Führer der Demokraten im amerikanischen Senat, Robinson, und sein republikanischer Kollege Senator Reed, Mitglied des Auswärtigen und Flottenauschusses des Senats. Der Zusammenstellung dieser Delegation scheinen manche Debatten vorausgegangen zu sein, und man läßt auch durchblicken, daß die Abordnung noch nicht vollständig, vielmehr ihre weitere Ergänzung zu erwarten ist.

Die Verhandlungen über die Organisation der Reparationsbank in Baden-Baden sind noch nicht zu Ende, die Statuten der Weltbank noch nicht festgelegt, aber eins ist bereits klar: die beherrschende, diktatorische Rolle, die Organisation und das Statut wird dem amerikanischen Finanzkapital gesichert. Dies geht schon aus dem Aufbau des Verwaltungsrats der Weltbank hervor, für den natürlicherweise in erster Reihe die Gouverneure der beteiligten Notenbanken in Betracht kommen. Da aber Amerika offensichtlich eine direkte Beteiligung an außeramerikanischen offiziellen Gruppierungen — falls sie ihr uneingeschränktes Kontrollrecht schmälern — ablehnt, mußte, um den Vereinigten Staaten eine würdige Vertretung im Verwaltungsrat der Weltbank zu sichern, eine besondere Gruppe geschaffen werden aus Vertretern derjenigen Länder, deren Zentralbank eine Mitarbeit abgelehnt hat. Daß dies aber nicht zu sehr auffalle, und zugleich um weitere Beeinflussungsmöglichkeiten der Vereinigten Staaten durch Strömungen zu schaffen, wurde noch eine Gruppe, aus je einem von den Gouverneuren gewählten Landesvertreter gebildet, die sich aus Männern der Finanz, der

Industrie und des Handels zusammenschließen und künftige Vertreter der Gouverneure darstellen. Auf diese Weise wird es den Vereinigten Staaten, die das Finanzkapital aller Länder beträchtlich beeinflussen können, keine großen Schwierigkeiten bereiten, ihren Interessen gegen die „Männer der Finanz, der Industrie und des Handels“ in der Verwaltungsrat heranzubringen. Überdies steht schon heute fest, daß der Präsident des Verwaltungsrates, dem volle Macht beauftragt erteilt wird, und der die wirtschaftliche Union der Welt festlegt, „angesichts seines außerordentlich verantwortungsvollen Postens“ ein Amerikaner werden soll. Die deutsche Sozialdemokratie aber weist mit heiler Entschiedenheit „Anspruch“ zurück, daß es sich hier um eine Finanzdiktatur handle. Freilich ist dies nicht eine Finanzdiktatur, die sich ausschließlich gegen Deutschland richtet, wie dies die Feindschaft von Eugenbergs glauben machen wollen.

Ungarn wird augenblicklich von einer beispiellosen Wirtschaftskrise gequält, die auch seine Politik demoralisiert hat, daß selbst so reaktionäre Männer Ungarns, wie der berühmteste englische Zeitungsredakteur Lord Rothermere (soll etwa er unter der Strafmacht, die um Ungarn wirbt, verstanden werden?) den man mit Recht den englischen Eugenbergs nennt, aus dieser Stelle keinen anderen Ausweg weiß, als demokratisch gewählte Mandate zur Verbreiterung der politischen Basis des weißen Terrors. Die ungarische Regierung will zeigen, daß sie auch weiterhin auf dem bisherigen Wege fortschreiten will, und ernannt den wütendsten Vertreter des ungarischen Ultranationalismus, den Führer der Massenwähler und ehemaligen L. und L. Generalkommandanten Julius Gombis, der seinerzeit die Erzbergermörder in seinem Hause verborgen hielt, zum Landesverteidigungsminister. Um aber diese neue, kräftige gesellschaftliche Welle der sich in raschem Tempo radikalisierten ungarischen Arbeiterklasse zu erklären und zu empfehlen, läßt die ungarische Regierung drei der schlimmsten Bonzen der ungarischen Vorkriegssozialdemokratie, von denen zwei: Szarant und Buchinger, vor der ungarischen Diktatur ins Ausland flüchteten, der dritte, Welner, aber (mit dem „Linken“ sozialdemokratischen Führer, Kunsfi), alles getan hat, um die Räteherrschaft zu Fall zu bringen, nach deren Sturz jedoch von den Horty-Leuten trotz ihrer kontra-revolutionären Dienste verfolgt wurden, jetzt durch den Reichsverweser amnestierten. Der nachrevolutionäre Charakter der ungarischen Sozialdemokratie hat sich bei den ungarischen Arbeitern um jeden Kredit gebracht, sie hat abgewirtschaftet. Sie muß aufgeführt werden durch die alte Führergarde, mit der die proletarische Revolution ausgeräumt hat. Diese, mit dem Heiligenschein der Märtyrer zurückgekehrt, sollen nun den Massen den Faschismus der heutigen ungarischen Machthaber mundgerecht machen. Und sie werden es tun. Sie haben alles nötige hierzu längst erworben. Und wenn sie über kurz oder lang ebenfalls abgewirtschaftet haben werden, können dann die „Linken“ ihr Werk fortsetzen.

Der neue Herrscher Afghans, Abdulkah Radir Khan, fasste sein Regierungsprogramm dahin zusammen, er wolle sein Land im Sinne des Fortschritts regieren und versuchen, aus Afghanistan einen zivilisierten und unabhängigen Staat zu machen.

An die Regierung der Sowjetunion sandte Radir Khan eine Freundschaftsbotschaft, in der er den Wunsch äußert, die guten Beziehungen zwischen der Sowjetunion, „in der allerbesten Weise und auf den festesten Grundlagen fortzuführen“. Im Namen der Sowjetregierung antwortete der stellvertretende Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, Karagan, in einem Rundschreiben, worin er im Namen seiner Regierung die Bereitschaft ausdrückt, die gegenseitigen Beziehungen der beiden Länder „auf der Basis der bestehenden Abmachungen zum Nutzen der Festigung der Unabhängigkeit Afghans zu unterstützen und seiner wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung weiter auszubauen“. Die englische konservative Presse, die es nicht vergessen kann, daß es Radir Khan gewesen ist, der als Oberbefehlshaber der Afghanischen Armee 1919 die Unabhängigkeit seines Landes vom britischen Imperialismus erlangte, und der jetzt wieder den Günstling Englands, den gegen Amanullah eingesetzten Emir, Abdulkah vertrieben, ist über diese Freundschaftsbotschaft Radir Khans an die Sowjetunion sehr ungehalten. Dennoch gibt z. B. die „Morning Post“ der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Herrscher jetzt die Freundschaft Großbritanniens zu schätzen wissen werde. Bedeutet diese Anspielung an die Gegenwart die Bekräftigung des von der „Pravda“ geäußerten Verdachtes, daß Radir Khan der Politiker sei, „den MacDonald für seine imperialistische Politik der gepanzerten

Faust im Samthandschuh brauche“, oder soll diese „Hoffnung“ eine Drohung sein, ein stiller Hinweis darauf, daß Abdulkah zwar geschlagen, aber in Freiheit ist, und mit Hilfe seiner noch immer beträchtlichen Anhängerzahl und der englischen Unterstützung, auf die er sich wie vor rechnen kann, wenn Radir nicht „Vernunft annimmt“ — diesem große Schwierigkeiten bereiten könnte? Und ist der neue Abdulkah zugänglich für solche Drohungen? Die Antwort auf diese Frage bleibt zunächst einmal abzuwarten.

Empfang russischer Arbeiterinnen in Berlin

Die vier sowjetrussischen Arbeiterinnen, die durch Schikanen der Behörden am rechtzeitigen Eintreffen zum Reichstag durch die weitläufigen Straßen verhindert waren, trafen am 26. abends am Schlesischen Bahnhof ein. Die Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen hatten es sich nicht nehmen lassen, ihren Arbeitsgeschwestern aus dem Lande der siegreichen Revolution einen überaus herzlichen Empfang zu bereiten. In Tausenden waren sie erschienen und drängten sich auf dem Bahnhofsvorplatz zusammen. Als zwei der Delegierten aus dem Bahnhof traten, brachten über den Platz begeisterte Paraden die Sowjetunion. Die Genossinnen Dierlach und Hanna Ludwig begrüßten die russischen Genossinnen, die in ihrer Sprache antworteten. Zum Schluß formierte sich ein Demonstrationzug und revolutionäre Niederflerwagen marschierte der Zug mit den Gästen an der Spitze zum Rastiner Platz.

Während sich auf der provisorisch errichteten Tribüne die deutschen und russischen Genossinnen zum Zeichen ihrer revolutionären Zusammengehörigkeit die Hände reichten, wurde unter dem Gesang der Internationale die eindrucksvolle Kundgebung geschlossen.

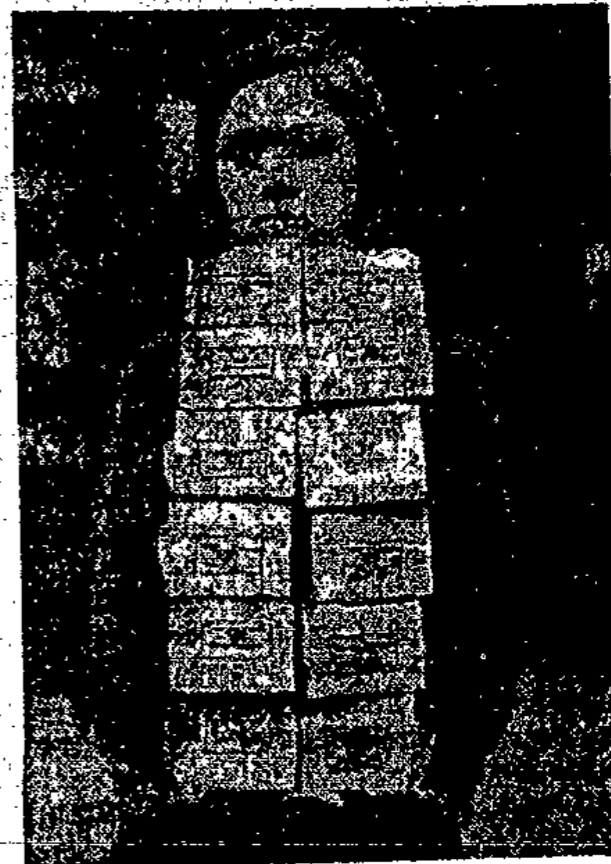
Am anderen Tage früh reisten die Genossinnen in die Provinz.

Polizeimaßnahmen zur Verhinderung der Wahlkampagne der KPD

Prag, 26. Oktober. Im Sekretariat der KPD in Prag fand heute eine polizeiliche Hausdurchsuchung statt. Es wurden Flugblätter zur Wahlkampagne beschlagnahmt. Die Transparente vor dem Hause wurden von der Polizei heruntergerissen. Drei Genossinnen, die das verhindern wollten, wurden verhaftet.

Im Jglauer Sekretariat der Partei fand ebenfalls eine Hausdurchsuchung statt. Der dortige Parteisekretär wurde verhaftet.

Folgen des Silberdingischen Strohholzwirtschaftsmonopols



Wer es sich leisten kann, hämstert Strohholzer, bevor sie durch Silberding's Schweden-Monopol verteuert werden.

Elektrische Glimmwerke

Nachdem jetzt auch bei uns in Breslau ein Skandal zu den Himmeln stinkt, die bekanntlich des ewigen Ehrerühmens, steht sich die fromme Volkstümlichkeit der Himmelsveranlaßung, in einem Vortragsbuch „Von Skandal zu Skandal“ etwas über die Gründe der ganzen Kette von Korruptionsandalen zu modern. Da ist es klar, daß der gottlose Bolschewismus wieder einmal dazu herhalten muß, den frommen Schäflein einen Schrei ins Gehirne zu jagen. Denn natürlich sind nach der „Schleischen Volkszeitung“ die bösen Bolschewiken daran Schuld, wenn sich 40 Breslauer Magistratsbeamte von der Elektrizitätsgesellschaft Witz auf die Installationsliste setzen ließen. Die Nummerierte Liste, die man das Gehirn gelaut hat, ist der Meinung, daß Beamte, die noch an die Bekehrung eines gewissen Herrn Moses glauben, sich niemals von einem geliebigen Elektrizitäts- oder Anzugladen bestechen lassen würden.

„Daß du Gottes Wort im Haus, Kommt du ohne Wirzen aus!“ Das ist die Auffassung der göttlichen Schreiberechte unseres heimischen Korruptionspapiers. Der Bolschewismus ist es, der die steinernen Gesetzestafeln des Romanschreibers Moses, Mitglied des „Schwabenverbandes alttestamentarischer Schriftsteller“ ruchlos zerbrochen hat. Wimmernd fließt das leibende Nummerierte fest: „Der Bolschewismus, gegen den sich Europa, Deutschland politisch noch erfolgreich wandte, er beherrscht auf moralisch-ethischem Gebiet schon vollständig das Feld.“ Siehe wohl! Das ist uns ganz recht! Warum lesen wir Karl Marx statt des Katechismus. Aber eine Reue liegt uns doch. Wir möchten nämlich gar zu gern wissen, ob der Bolschewismus auch Schuld daran ist, daß der Ratiborer Pfaffe Wolff einer der Hauptverurteiler an den jehudischenen Tischen der Brüder Sklarek war.

Die tarismäßigen Moralhuber sind wieder einmal am Werk. Es gibt ja davon bekanntlich zwei Branchen, die katholische und die evangelische, und eine sucht die andere an himmlischem Eifer zu übertreffen. Nachdem lange Zeit hier bei uns mehr die Konfessions- und beflügelten Sittenrichter ihre Schuldlose liebevoll in Literatur und Kunst verurteilt hatten, um pflichtschuldigst den von der „katholischen Aktion“ vorgeschriebenen Anstoß zu nehmen, versuchen jetzt aus Konkurrenzneid die evangelischen Jugendbünde weiter vor die Front zu kommen. Da hat der „Stadterverband der Evangelischen Frauenhilfe“ folgenden geharnischten Protest vom Stapel gelassen, der sich gegen den in Breslau gezeigten Film „Tagebuch einer Verurteilten“ richtet: „Wir legen hierdurch als Stadterverband der Evangelischen Frauenhilfe gegen die Vorführung dieses Films Verwahrung ein. Es ist uns aus sicherster Quelle mitgeteilt worden, daß der Film in einigen Teilen eine völlige Entstellung und Verzerrung gerade christlicher Erziehungsrichtungen aufweist. Außerdem geschieht die Verwundung des Symbols des Christentums, des Kreuzes, in einer Weise, die angebracht ist, nicht nur das persönliche christliche Empfinden zu verletzen, sondern auch die Mißachtung des Christentums zu fördern. Wir können als evangelische Frauen die Kraft der Religion und den Wert kirchlicher Einrichtungen zu genau, um nicht zu wissen, daß dieser Film eine böse Entstellung der wirklichen Zustände und der verantwortlichen Persönlichkeiten bedeutet.“ Breslauer Stadterverband der Evangelischen Frauenhilfe. Frau Dr. Marg. Henze. Frau Kathi Hoffmann. Hentze, Pfarrer, Geschäftsführer.

Die evangelischen Jugendfrauen und ihr geschäftsführender Pfarrer lassen erkennen, daß sie nicht selbst in den Vorwurf der Verkommenheit hinabgeschlagen sind, sondern daß sie ihre Informationen aus „sicherer Quelle“ bezogen haben. Vielleicht hat man irgendeine Nappendörfer Pastorenfrau als Kundschafterin an die Kasserfront entsandt, da ja diese Gruppe von Frauen infolge häufiger Benutzung des Neuen Testaments gegen alle Anschuldigungen des Ungehorsams

nach am besten gefeit scheint. Die alle ehrliebe „Schleische Zeitung“ gibt im Anschluß an den Stillschleits-Mas Breslauer Jugendmoralisten der Kindersamkeit den wohlgeleiteten Rat, doch in Zukunft mehr Rücksicht auf die Gefühle der christlich empfindenden Filmfreunde zu nehmen. Keen, verehrte Moralisten, das ist nicht möglich. Denn der deutsche Film ist ja gerade darum so politisch und scharf, weil er in nicht mehr zu feigerdem Maße Rücksicht auf die pp. Gefühle des reaktionären Spießbürgertums nimmt.

Am letzten Montag hielt der „Provinzialverein der Schlesischen Buchhändler“ eine Tagung ab, zu der sich auch nach der Presse „eine Anzahl bedeutender Persönlichkeiten“ als Gäste eingefunden hatten. Eine davon war die bedeutende Persönlichkeit Karl Mache, der bekannte Bürgermeister und Zeppelin-Festredner unseres Ostborsers. Er festredete dem Anlaß entsprechend diesmal über die Bedeutung des Buches für die Volksbildung. Am was für eine Seite „Volksbildung“ es dem Buchhändler geht, ergab sich dann aus der „Baterlandrede“, die am Nachmittage der Verlagbuchhändler Theodor Marcus hielt. Er propagierte da ausgesprochen alldeutsche Gedankengänge und führte aus, daß das Deutschtum der Buchhändler an den Landesgrenzen nicht haltmache, getreu dem alten ehrlichen Buchhändler-Wahlspruch: „Von der Raas bis an die Remel, Von der Elsch bis an den Belt.“

Am Schluß forderte der Theodor die Verammlung auf, ein Gelöbniß für Großschleien abzulegen. Daß du die Räte ins Gesicht beschäfst! Jetzt begreifen wir auch, warum der Ortsverein der deutschen Buchhändler Kurt Tucholskis schickstobes Buch „Deutschland über alles“ verfeimt. Die wirren Leute, die von einem „Großschleien“ fesseln, führen sie auf ihre patriotischen Hühneraugen getreten. Aber sie lassen sich ihre angekauften Buchhändlerideale nicht rauben. Sie rufen auch weiterhin: Großschleien in der Welt voran! Unseres stellvertretenden Gemeindevorsethers Karl Mache vaterlandsliebendurchglähnte Ansprache wird ihnen ein Trost sein. Freiheit — Hurra!

800 000 Mark sind futsch!

Die Mitschuld der Waldenburger Sozialdemokratie steht einwandfrei fest

Die Sozialdemokratie operiert mit Lüge und Verleumdung

Aus dem Stadtparlament Waldenburg - Bürgerliche und SPD. haben für Hilfsbedürftige nichts übrig - Sozialdemokrat Rudolf erhält die verdiente Ohrfeige

Nachdem wir gestern einen kurzen Bericht über die letzte Sitzung des Waldenburger Stadtparlaments abgedruckt haben, veröffentlichen wir den ausführlichen Bericht:

Die nach längerer Pause stattgefundene Stadtverordnetenversammlung fand wegen der Fülle von Anträgen von so weittragender Bedeutung für die Arbeiterschaft im Zeichen der schärfsten Gegensätze. In der Hauptsache war auf Antrag des Magistrats der Wasserpreis von 23 auf 55 Pf. und die Grundbesitzsteuern von 350 auf 460 Prozent durch den Bezirksausschuss festgesetzt worden. Diese Erhöhung bedeutet eine weitere unerträgliche Belastung. Dazu kam, daß die ab 1. Oktober erfolgte Erhöhung der Sozialrenten durch das Sozialministerium in Abzug gebracht worden war und bei eintretendem Winter der Anfall der Sonderzuweisungen die Notlage der Hilfsbedürftigen verschärfen wird. Zum Schluß wurde noch offiziell bekanntgegeben, daß die Obligationenaffäre der Stadt Waldenburg einen weiteren Verlust von 600 000 bis 800 000 Mark gebracht hat. In einer solchen Situation mußten die Interessengruppen in der Stadtverordnetenversammlung zum Ausdruck kommen. Die betroffenen Parteien haben weiter dazu beigetragen, daß die SPD. aus ihrer bisher geübten Reserve hervortritt und so die Bürgerlichen und die SPD. sich gegenseitig der Wahlmacht beschuldigen und dabei ab und zu einen Einblick in die Arbeit hinter den Kulissen gewährt. Da die SPD. zu den vorliegenden Anträgen Farbe bekennen mußte und dabei ein sozialdemokratisches Schergenstück nach dem anderen ein Trümmerschaufenster werden mußte, liegt ihre Resignation Rudolf von der SPD. hatte versucht, eine Lüge nach der anderen gegen die Kommunisten aus den Fingern zu zaubern. Er mußte aber erfahren, daß jede Lüge wie eine Seifenblase platzt. Darauf versagte er sich in seiner Gemeinheit und Unverschämtheit so weit, den Genossen Malzer einen Lampen zu nennen. In demselben Moment erhielt er von dem Genossen Franz eine Ohrfeige, die ihm die Nüchternheit gab. Zwar versuchten eine ganze Reihe von Sozialdemokraten, auf die Kommunisten einzufußeln, sie traten aber bald den Rückzug an, da sie an der Haltung der Trümmerschäufen sehen mußten, daß bei jener Gemeinheit und Erbarmlichkeit der geduldigste Mensch die Fingel über seine Hand verlieren muß. Die kommunistische Fraktion hat es in der Vergangenheit bewiesen, daß sie Argumente gegen Argumente stellt. Sie wird es auch in Zukunft tun, aber Auseinandersetzungen in der Form, wie es Rudolf glaubt tun zu müssen, können eben keine Argumente entgegengesetzt werden.

Der Verlauf der Sitzung: Unter Mitteilungen wird darauf hingewiesen, daß wieder ein Kassenverlust für die Stadt zu buchen ist. Bürgermeister Behrens versucht dem Magistrat zu beschreiben, daß alles getan worden sei, um die „unglücklichen Zufälle“ verantwortlich sind. Der vorhandene Vertrag mit Aron sei sonst ganz gut, nur sei er nicht erfüllt worden. Dasselbe versuchte der Sozialdemokrat Klant als Vorsitzender des Untersuchungsausschusses altemäßig zu beweisen. Zum Schluß kommt er zu dem Ergebnis, daß nicht unglückliche Zufälle schuld sind, sondern nur einzig und allein der Bürgermeister Wiesner.

Genosse Malzer erklärte für die kommunistische Fraktion, daß die Darstellungen des Bürgermeisters Behrens und die von Klant nicht objektiv gegeben worden sind, sondern nur, um sich zu beschleunigen, daß niemand einen Vorwurf treffen. Es muß noch einmal mit aller Entschiedenheit festgestellt werden, daß Aron auf Grund des Vertrages verpflichtet war, die Obligationen bei einer Bank zu hinterlegen und sie nur mit Zustimmung des Magistrats veräußern konnten.

Als man in den ersten Tagen im Januar in Berlin war, und bei Aron das Verlangen stellte, daß die Obligationen gezeigt werden sollten, hat Aron erklärt, daß das ohne weiteres geschehen kann, nur müßte es 14 Tage vorher angemeldet werden. Nun war es Aufgabe des Magistrats, dafür zu sorgen, daß der Vertrag erfüllt wurde. Der Magistrat hat gleich von vornherein keine feste Haltung eingenommen. Schon als die ersten Auskünfte von Aron vorgebracht wurden, um die Obligationen nicht zu zeigen, sei bei allen Mitgliedern des Finanz- und Untersuchungsausschusses die Ueberzeugung vorhanden gewesen, daß es hier

sehr sauer sei. Als Ende März einige Magistratsmitglieder im preussischen Innenministerium der Vorschlag gemacht wurde, Aron der Staatsanwaltschaft zu übergeben, hat man es nicht gemacht. Der Mann „mit dem guten Ruf“ durfte nicht getrübt werden. Als nun im Finanzausschuss über Aron und den Vorschlag im Innenministerium berichtet wurde, hat Genosse Malzer sofort den Antrag gestellt, Aron dem Staatsanwalt zu übergeben. Das ist gegen seine Stimme abgelehnt worden. Erst vor sechs bis acht Wochen hat Genosse Malzer wieder den Antrag gestellt, nur endlich zugestimmt. Man hat es wieder abgelehnt. Die Sozialdemokraten behaupten, daß Dr. Wiesner ganz allein die Schuld trage. Dazu muß ganz entschieden festgestellt werden, daß dieser unfähige Dr. Wiesner die ganzen Jahre hindurch

bei der SPD. geschäftig und gehalten worden ist. Die Kommunisten stellen folgenden Dringlichkeitsantrag: Die kommunistische Fraktion beantragt, daß diejenigen, die die Schuld an dem Verlust der Obligationen tragen, mit ihrem gesamten Gehalt und Vermögen haftbar gemacht werden.

Nachdem schon seit langem bekannt war, daß die Obligationen, die bei Aron deponiert waren, nicht sicher sind, mußte mindestens der Versuch gemacht werden, sie sicherzustellen. Obwohl die maßgebenden Magistratsmitglieder schon vor langer Zeit vom preussischen Innenministerium der Art erschienen, die Suche der Staatsanwaltschaft zu übergeben, wurde das nicht gemacht. Auch die Anträge, die die kommunistische Fraktion in dieser Sache stellte, wurden abgelehnt. Die Schuldigen sind Oberbürgermeister Dr. Wiesner, Bürgermeister Behrens und Stadtrat Dretter. Es müssen auch die zur Verantwortung gezogen werden, die die Wiesnerschen Eigenmächtigkeiten dauernd gebildet haben. (Dretter ruft: „Dann muß auch die Stadtverordnetenversammlung dazu genommen werden.“ Rudolf ruft: „Malzer muß auch unter Anklage.“) Genosse Malzer fährt weiter fort und sagt: „Wir haben nichts dagegen, wenn die übrigen Stadtverordneten mit dazu kommen. Die kommunistische Fraktion hat sich nicht Mitschuldig gemacht. Wir haben wegen dem und sie alle haben es abgelehnt.“

Hotelbau ein Disziplinerverfahren gegen Wiesner verlangt. Hier ruft Rudolf: „Und ihr habt bei der Hotelbauverwaltung am Festessen teilgenommen. Malzer: „Du bist ein gemeiner Bürger.“ Rudolf: „Und du ein Lump.“ In demselben Moment erhält Rudolf von Genossen Franz eine Ohrfeige.

Nachdem sich der Tumult gelegt hat, verlangt Genosse Franz vom Präsidium eine einwandfreie Feststellung des Vorfalls. Der Vorsitzende kommt der Aufforderung nicht nach und erklärt den Fall einfach für erledigt.

Die Abstimmung ergibt, daß die Bürgerlichen und Sozialdemokraten eine Bestrafung der Schuldigen nicht wünschen. Sie stimmen geschlossen gegen den kommunistischen Antrag.

Als nächster Punkt folgt der Dringlichkeitsantrag der SPD. und der kommunistische Antrag. Die SPD. beantragte, daß die Erhöhung der Renten für die Sozialrentner nicht in Anrechnung gebracht werden. Die abgegangenen Beträge müssen wieder zurückgezahlt werden. Der kommunistische Antrag verlangt Erhöhung der Richtigkeits in der gehobenen Fürsorge für Verheiratete von 70 auf 75 Mark, für ledige von 50 auf 55 Mark und Nichtanrechnung von 10 Prozent der Grundrente. Für die Armengeldepfänger für Verheiratete von 57 auf 61 Mark, für ledige von 40 auf 45 Mark. Genosse Hobe wies darauf hin, daß die Richtigkeits auf Grund der gestiegenen Preise für alle Verbrauchsgegenstände unbedingt erhöht werden müssen. Der Antrag der SPD. wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

SPD. und Bürgerliche Arm in Arm! Dann wird der Antrag der SPD. angenommen. Nun folgt die Behandlung der Wasserpreise. Dazu lautet der kommunistische Antrag:

- 1. Die Stadtverordnetenversammlung erhebt gegen die Beschließung des Bezirksausschusses auf Erhöhung des Wassergeldes von 23 auf 55 Pf. schärfsten Protest. Abgesehen davon, daß diese ungeheure Steigerung für den überwiegenden Teil der Bevölkerung Waldenburgs untragbar ist, bedeutet diese Maßnahme einen unerhörten Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Stadt.
- 2. Die Stadtverordnetenversammlung verlangt vom Magistrat, daß er zu dieser Angelegenheit Stellung nimmt und dem Bezirksausschuss davon Kenntnis gibt, daß die Wasserpreiserhöhung nicht durchgeführt wird.

Die SPD. beantragte, daß der Wasserpreis auf 35 Pf. erhöht wird, wie der Magistrat beschloß. Hier zeigte sich wieder die Verlogenheit der sozial-

demokratischen Fraktion. In den Mieterveranstaltungen wurde behauptet, daß die bürgerlichen Mitglieder des Magistrats den Wasserpreis auf 55 Pfennig gesetzt haben, Dretter aber dagegen gewesen sei, aber als Kammerer den Beschluß des Magistrats durchzuführen müsse.

Wenzel und Dretschmer bestritten Dretter der Wahlmacht, da er sonst immer den Standpunkt vertreten habe, die 55 Pfennig müssen heringebacht werden; jetzt soll es auf einmal mit 35 Pfennig gehen. Dretter bestritt wieder die bürgerlichen Magistratsmitglieder der Wahlmacht, da sie gegen seinen Willen beschloßen haben, statt 55 nur 35 Pfennig festzusetzen. Nun ist der Beschluß der Bürgerlichen auch der Antrag der SPD. Die Abstimmung ergibt: Der kommunistische Antrag, nur 23 Pfennig für das Wasser zu erheben, wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Der SPD.-Antrag, den Wasserpreis von 23 auf 35 Pfennig zu erhöhen, wird gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Der Dringlichkeitsantrag der SPD. wegen Entfernung des Direktors Busch als Leiter für die Berufsschule für Knaben, wegen der Unterzeichnung des Auftrufs zum Volksbegehren wird mit den Stimmen der SPD. und KPD., aber unter Ablehnung der sozialdemokratischen Begründung, angenommen.

Nun konnte erst die eigentliche Tagesordnung erledigt werden. Aber rund zwei Stunden beschäftigte die Versammlung der Wohnungsausschuss des technischen Stadtrats Scholz, der nicht weniger als 7740 Mark gelostet hat. Weber der Magistrat noch die Stadtverordnetenversammlung hatte die Besche bewilligt.

Es wurde gesagt, daß daran die Maurer schuld seien, sie sollen statt gearbeitet stat gespielt haben. Genosse Seibel, der bei den Ausbaubarbeiten selbst mit beschäftigt war, wies diese infamen Verleumdungen und Verdächtigungen im Namen aller dort Beschäftigten ganz entschieden zurück. Die Bewilligung von 3920,78 Mark für weitere Ausbauten und 1166,67 Mark für Mietkosten wurde gegen die Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt. Die Verantwortlichen können sich in diesen Betrag teilen.

Folgender kommunistischer Dringlichkeitsantrag wurde gegen die Stimmen der Bürgerlichen angenommen:

Die kommunistische Fraktion beantragt, dem Untersuchungsausschuss einzusehen, der zu prüfen hat, ob es stimmt, daß

- 1. bei Ausschreibungen des Stadtkamrates diese nur einem Unternehmer mitgeteilt wird, daß Materialien zu liefern sind, so daß dieser in der Lage ist, ein billiges Angebot zu machen;
- 2. ein Beamter des Stadtkamrates für Nebenarbeiten bei dem Neubau der Kriegsbeschädigtenwohnungen 2000 Mark und bei dem Neubau für den Kaufmann Rinkel 500 Mark erhalten hat;
- 3. Stadtbaurat Rogge ebenfalls Nebenarbeiten leistet;
- 4. Es ist gleichfalls die Nebenarbeit des Schlachthofdirektors Großer zu prüfen.

Zu Punkt 1 bis 3 ist ein einwandfreier Sachverständiger hinzuzuziehen.

Der Antrag des Magistrats, der katholischen Kirchengemeinde eine Fläche von über 10 000 Quadratmeter für den Bau einer Straße in der Neustadt zu verkaufen, wird gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Als letzter Punkt stand zur Beratung der kommunistische Antrag, die Sonderzuweisungen, bestehend aus Lebensmittellisten für Milch, Holz und Kohle, sofort wieder an die Wohlfahrtsunterstützungempfänger, die Erwerbslosen sowie die Sozial- und Kleinrentner zu liefern. Auch dieser Antrag wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Arbeiter, Werktätige, lest aufmerksam den Bericht und erkennt: Nur die Kommunisten treten für eure Interessen ein! Schart euch deshalb um die kommunistische Partei! Lest und verbreitet die „Arbeiter-Zeitung“!

SPD.-Scheinpolitik in Nieder-Salzbrenn

Die am Donnerstag tagende Gemeindevertretersitzung von Nieder-Salzbrenn hatte sich mit sechs Tagesordnungspunkten zu befassen. Der Erlaß eines neuen Orts-Statuts wurde zur Kenntnis genommen. Die Tischlerarbeiten im zweiten Achtfamilienhaus wurde dem billigsten Bieter, Scholz, vergeben. Der Anschaffung eines Spritzenkraftwagens zum Preise von über 3000 Mark wurde zugestimmt. Auf Antrag der Kommunisten auf Beschaffung eines Kinderplatzes wurde beschloßen, das Grundstück hinter der Volkshochschule zu kaufen, worüber der Gemeindevorsitzer Faul schon Verhandlungen geführt hatte; der Platz ist beinahe zwei Morgen groß und liegt zentral. Der Gemeindevorsitzer gab bekannt, daß im Etat 20 000 Mark Einnahmen aus Grundstücksverkäufen enthalten sind. Es müssen noch zwei Grundstücke verkauft werden. Genosse Großer erklärte, daß er gegen jeden Verkauf ist und beantragte, die Summe auf ein Verleihen auszunehmen. Die SPD. erklärte ebenfalls, daß sie gegen den Verkauf der Häuser sei, aber dieses nur zur Täuschung der Arbeiter, dem Vogt (SPD.) hat den Etat für 1929 selbst aufgestellt und die 20 000 Mark in den Etat eingekürzt. Als Genosse Großer bei der Staatsberatung gegen die 20 000 Mark protestierte, erklärte Vogt, die 20 000 Mark sind nur darin, um den Etat zu balancieren, verkauft werde nichts. Er treiben die Sozialdemokraten eine Scheinpolitik. Es wurde dann mit den Stimmen der Bürgerlichen beschloßen, die Häuser an Klumper und Nipfel zu verkaufen. Die SPD. konnte diesmal mit dem Genossen Großer dagegen stimmen, weil eine bürgerliche Mehrheit vorhanden war. Als die Reichstagsabgewandte Anklage (SPD.) ein Haus kaufte, enthielt sich die SPD. der Stimme. Arbeiter, gebt diesen Sozialfaschisten am 17. November die richtige Antwort. Wählt rot, die Liste der kommunistischen Partei.

Man reißt sich um Mandate in Charlottenbrunn

Die Jagd nach Mandaten hat in Charlottenbrunn eingesetzt. Jeder will Gemeindevorsteher werden. Ob hierbei die Sehnsucht nach dem Freilager und dem Brunnenwasser oder das Bier, der Korn und die Hirsarten, die nach den Sitzungen bei gemäßigtem Beisammensein im „Grundhofs“ von der Kleinbourgeoisie gepflegt werden, die Ursache sind, wollen wir heute dahingestellt sein lassen. Im Bürger-

lichen Lager sind sie sich bis heute noch nicht einig, weder die Gewerbetreibenden noch die Logierhausbesitzer. Auch die Sozialdemokratie hat schon einige Male ihre Liste umgeworfen, so daß die Möglichkeit besteht, daß aus diesem Lager drei Listen hervorgehen werden. Sogar das Zentrum wird dieses Jahr eine eigene Liste aufstellen. Wenn alles zutrifft, so kann Charlottenbrunn mit sechs bis acht Listen rechnen. Das Zentrum sucht in jeder Partei Einschuß zu gewinnen, es verlangt bei den Gewerbetreibenden eine sichere Stelle. Dasselbe verlangt es bei den Logierhausbesitzern, auch bei der SPD. will es einen gewissen Fiegert mit an die Spitze haben. Daß die SPD. Zentrumsleute auf Seiten der Kirche stehen hat, hat der jetzige SPD.-Zentrumsmann Junitz bewiesen. Ueber die Tätigkeit der einzelnen Parteien sowie der Vertreter in der jetzigen Periode werden wir in den nächsten Tagen berichten. Das eine können wir schon heute den Arbeitern und kleinen Gewerbetreibenden verraten: Es ist keine Partei und keine Person im Lande, ihre Politik im Interesse der arbeitenden Masse zu treiben, weil sie sonst alle gegen ihre großen Führer und gegen die Regierungsstellen arbeiten müßten. Dagegen führen die Kommunisten allein den Kampf gegen das Ausbentertum und ihre Vasallen im Interesse der arbeitenden Massen.

Erscheint reißlos am Sonntag, dem 3. November, in der öffentlichen Versammlung, die noch näher bekanntgegeben wird. Rechnet am 17. November ab und wählt nur die kommunistische Liste!

Hilf deiner Partei!



Am 17. November finden die Kommunalwahlen statt. Alle Parteien rufen. Das Agitationsmaterial kostet viel Geld. Die bürgerlichen Parteien haben es. Nur die Arbeiter, die kommunistische Partei, ist arm. Sie hat deshalb Wahlsondarmarkten herausgegeben in der oben abgebildeten Form. Arbeiter, unterstütze keine Partei! Kaufe Wahlsondarmarkten!

Mittelschlesien

Der Delfer rote Tag ein voller Erfolg

In der Delfer Wahl und Werbewoche hat bei der Delfer Gewerkschaft ein großer Eindruck hinterlassen. Am Ringlanger, 3 von der Breslau-Schleimiger Schafmeisenkapelle durchgeführt wurde, nahmen Hunderte von Arbeitern teil. Am Demonstrationstanz unter Führung der Schleimiger Kapelle beteiligten sich 300 bis 400 Arbeiter. Die spalterbildende Bevölkerung brachte uns viel Sympathie entgegen. Die Ringlangergegend wies viele Hunderte Zehner auf. Genosse Steinfurth verstand es in glänzender Weise, die Arbeiterschaft davon zu überzeugen, daß alle ihre Sorgen und Nöte erst ein Ende nehmen werden, wenn sie gemeinsam mit der einzigen Arbeiterpartei, der kommunistischen Partei, den bürgerlichen, kapitalistischen Staat zerschlagen und ein Sowjetdeutschland aufzurichten werden. Genosse Stoffel forderte die Gewerkschafts- und Sportgenossen auf, sich ganz energisch dagegen zu wenden, daß diese Organisationen als Filialen der sozialfaschistischen Partei zur Vorbereitung des Wahlschlusses benutzt werden.

Als organisatorischen Erfolg buchten wir 10 A u s s a h m e n für die Partei, darunter zwei Frauen, und 5 Zeitungsteiler. Bro-

chüren und Zeitungen wurden reichlich umgelegt. Den Breslauer Abteilungen Nord und Ost für ihre Unterstützung, sowie den Delfer Arbeitern, die uns circa 120 Mitgeher zur Verfügung gestellt haben, unseren profanistischen Dank. Das hiesige Delferblatt, „Volkstribüne“ genannt, das von Rhythymischen zusammengefasst wird, versucht unseren Erfolg durch Lügen und Verdrehungen zu verfeinern. Das wird ihnen aber alles nichts nützen. Diejenigen Arbeiter, die unsere musterhafte Demonstration beobachtet haben, lassen nur noch über dieses Delferblatt. Wir haben bisher davon abgesehen, unseren politischen Kampf rein persönlich zu führen. Wir stehen aber nicht an zu erklären, daß wir gezwungen sind, in dem Wahlschlusse auch in dieser Woche zu führen, und bei auftauchender Gefahr wird manchem von diesem Gefährde noch lange Zeit anhalten. Also los, der Tanz kann beginnen. Unsere Genossen müssen jetzt alle Arbeiter aufstellen, die Zeit spricht für uns. Dann werden wir am 17. November wieder ein Stück weiter sein.

Deis. Zu den Freitagswahlen sind 9 Wahlvorschläge eingereicht. Für die Verpflegung im bürgerlichen Lager ist Kennzeichnung, daß außer dem Landbund noch drei weitere Bauernlisten aufgestellt sind. Wir müssen dafür sorgen, daß auch die Kleinbauern erkennen, daß nur die Kommunisten auch ihre Interessen vertreten.

Streifen. Unter Lebensgefahr. Der von seinem Bruder durch Schüsse schwerverletzte Max Prusche wurde im hiesigen Krankenhaus poliklinisch vernommen. Sein Befinden ist zufriedenstellend, so daß Lebensgefahr für ihn nicht besteht. Er hat drei Schulterwunden und einen Oberschenkelbruch erhalten.

Hennar. Tödtlich überfahren. Im Endwies führte ein Autosher in der Lorkenstraße von einem beladenen Wagen. Er wurde überfahren und erlitt tödliche Verletzungen.

Veranstaltungskalender

- Parteiveranstaltungen**
 Breslau: 1. Sonntag 9 Uhr Auftreten im „Volken Frieden“ zum Rosen Land.
 Sonntag.
Kommunistischer Jugendverband
 2. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung im „Kurpfaffen“. Alle Genossen müssen erscheinen.
Sonstige Organisationen
 Breslau: 1. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 2. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 3. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 4. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 5. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 6. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 7. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 8. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 9. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 10. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 11. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 12. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 13. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 14. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 15. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 16. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 17. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 18. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 19. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 20. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 21. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 22. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 23. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 24. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 25. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 26. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 27. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 28. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 29. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 30. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 31. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 32. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 33. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 34. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 35. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 36. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 37. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 38. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 39. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 40. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 41. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 42. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 43. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 44. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 45. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 46. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 47. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 48. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 49. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 50. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 51. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 52. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 53. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 54. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 55. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 56. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 57. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 58. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 59. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 60. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 61. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 62. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 63. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 64. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 65. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 66. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 67. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 68. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 69. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 70. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 71. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 72. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 73. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 74. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 75. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 76. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 77. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 78. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 79. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 80. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 81. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 82. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 83. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 84. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 85. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 86. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 87. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 88. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 89. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 90. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 91. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 92. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 93. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 94. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 95. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 96. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 97. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 98. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 99. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung. 100. Sonntag 10 Uhr Mittalberberammlung.

KURZWAREN-RUMMEL

Ringband weiß und creme Meter	8 Pl.	nennen wir diese Veranstaltung, die am Montag beginnt, und ein Stelldchein für alle sorgsam rechnenden Hausfrauen werden soll. Alle unsere Kunden werden bei genauer Durchsicht dieser Angebote merken, daß wir auch bei diesen kleinen Artikeln ungewöhnlich preiswert sind. Nehmen Sie sich bitte diese Kaufgelegenheit wahr, denn jeder Haushalt braucht täglich alle diese Kleinigkeiten.	Schuhsenkel für Halbschuhe, 70 cm lang, 5 Paar	15 Pl.							
Zentimetermaß Wachstuch, zweiseitig	8 Pl.	Einzieh-Gummiband Kunstseide m. Einzieh-Mechan., 31. & 2 1/2 Mr.	25 Pl.	Bubi-Kämmchen bunt Zelluloid,	19 Pl.						
Stopfpilze naturfarben	10 Pl.	Sicherheitsnadeln 50 Stück sortierter Größen, am Ring	25 Pl.	Zahnbürsten hell Zelluloid, prima Borste	25 Pl.						
Leinenzwirn weiß und schwarz	10 Pl.	Rüschen-Gummiband Kunstseide, bunt	25 Pl.	Stickschere fehlerfrei, sortierte Ausführung	35 Pl.						
Stecknadeln mit bunten Köpfen	10 Pl.	Stickerei-Achseln aparte Gittermuster	24 Pl.	Mod. Halsketten in reizenden Ausführung, Stück	38 Pl.						
Wäschekнопfe mit rostfreier Öse	10 Pl.	Stopftwist m. Seidenglanz, modelfarb., 5 Röll. Im Karl.	27 Pl.	Knopf-Bettleisten weiß und rot	48 Pl.						
Körperband weiß und schwarz	10 Pl.	Damen-Strumpfhalter mit Anknöpfmechanik	48 Pl.	Armblätter mit prima Gummi belegt	48 Pl.						
Einfäßborte für Handarbeiten, zweiseitig, Meter	12 Pl.	Rouleauxschnur leinen, weiß und creme .. Stück & 7 Meter.	27 Pl.	Friseerkämme schwarz Gummi und weiß	48 Pl.						
Stahlstecknadeln Blechdose, 50 Gramm	15 Pl.	Maschinengarn schwarz und weiß, 4fach, 1000 Meter	39 Pl.	Kopfbürste Holz, poliert	55 Pl.						
Stopftwist Baumwolle, alle Farben .. 5 Rollen	18 Pl.	<h2>Centower</h2> <p>G. M. B. H. BRESLAU 1 SCHMIEDEBRÜCKE 7-10</p>		Wasch-Handschuhe aus Frotter-Gummi	58 Pl.						
Kinderstrumpfhalter gemusterter Gummi, mit Mechanik	23 Pl.			<table border="1"> <tr> <td> <p>Unsere sehenswerte bleibt noch bis Mittwoch zur unverbindlichen Besichtigung durch unsere Kunden bestellen.</p> <h3>Handarbeits-Ausstellung</h3> </td> <td> <p>Klöppelspitze 8 cm breit</p></td> <td>78 Pl.</td> </tr> <tr> <td> <p>Wäscheband Kunstseide, Stück 10 Meter</p></td> <td>85 Pl.</td> </tr> <tr> <td> <p>Hemdenpassen In Gitterstickerei</p></td> <td>95 Pl.</td> </tr> </table>	<p>Unsere sehenswerte bleibt noch bis Mittwoch zur unverbindlichen Besichtigung durch unsere Kunden bestellen.</p> <h3>Handarbeits-Ausstellung</h3>	<p>Klöppelspitze 8 cm breit</p>	78 Pl.	<p>Wäscheband Kunstseide, Stück 10 Meter</p>	85 Pl.	<p>Hemdenpassen In Gitterstickerei</p>	95 Pl.
<p>Unsere sehenswerte bleibt noch bis Mittwoch zur unverbindlichen Besichtigung durch unsere Kunden bestellen.</p> <h3>Handarbeits-Ausstellung</h3>	<p>Klöppelspitze 8 cm breit</p>	78 Pl.									
<p>Wäscheband Kunstseide, Stück 10 Meter</p>	85 Pl.										
<p>Hemdenpassen In Gitterstickerei</p>	95 Pl.										

Gäststätte Alexander Wojtto
 Klosterstr. 85/87, Filiale Siebenhufener Str. 18

Breslauer Elektriker-Genossenschaft e.G.m.b.H.
 Reussenhöhle 38 / Neuweltgasse 5 / Fernruf 567 22
 Nähe des „Vorwärts“-Kaufhauses

Ausführung elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen
 Telefon-, Signal- u. Klingelanlagen
 Radiobau, Akku-Ladestation

Verkaufs-Lager in Beleuchtungskörpern, Heiz- und Kochapparaten
 Radiogeräte sämtlicher Fabrikate
 Netzanschluß-Empfänger,
 Musik-Übertragungs-Anlagen usw.

Strümpfe / Handschuhe
Ernst Fuchs

Wäsche / Trikotagen
Ernst Fuchs

Kurzwaren / Handarbeiten
Ernst Fuchs
 Inhaber K. Rothenberg

Schweidnitz, Lang-, Ecke Crotzschtrasse
 5% eigene Rabattmarken

Bestes trockenes Brennholz
 1 Zentner kleingespalten .. fr. Keller 3.20 RM.
 1 Zentner grobgespalten 3.20 ..
 1 Gebund zirka 38 - 40 cm Durchmesser 0.65 ..
 Bei Selbstabholung in der Anstalt billiger
 Lieferung erfolgt von 1/2 Zentner an

Städtische Holzspalte Anstalt
 Breslau X, Niedergasse 10, Fernruf: 546 18

Hirschberg im Riesengebirge
 Geöffnet sind Sonntag, d. 27. Oktober, die
 Adler-Apothek, Bangstraße 21.
 Diese verkehren bis Sonnabend, den
 2. November, früh, den Nachtdienst.

Bäckerei und Konditorei
 empfiehlt
Peter Kloss
 Liegnitz, Georgenstrasse 17

Brof-, Weiß- u. Feinbäckerei
 Bestellgeschäft
Friedrich Reimann
 Schweidnitz, Hohnstrasse 13

Damen- und Herrenhüte
 in großer Auswahl
 in der Hutfabrik
P. Gruber, Schweidnitz, Hohnstr. 15
 Ständiges Lager in Kränzhüten
 Vorzeiger dieses Inzerats erhalten
 5% Rabatt bis 30. November 1929

Schlager der Funk-Ausstellung!
 „Telefunken 10“ mit 3 Röhren, für guten Orts- und Fern-
 empfang im Lautsprecher .. nur 41.50
 „Monette“, 4 Röhren, bringt alle Stationen im Lautsprecher,
 während Breslau sendet! .. nur 69.50
 „Nuth“, Netz-Empfänger mit 3 Röhren, direkt in die Steck-
 dose .. Güter Lautsprecher-Empfang .. nur 89.50
 Alle Neuheiten in Apparaten und Lautsprechern eingetroffen!
Billige Anoden: 60 Volt 5.-, 90 Volt 7.50, 100 Volt 8.50
Taschenlampen-Vertrieb G. m. b. H.
 Breslau I, Schmiedebrücke 43, Ecke Ursu Inerstraße .. Tel. 290 35

Kaufhaus Nolthenberg
 Augustastrasse 132, Gräbschener Str. 86
 Schellniger Straße 19
 Reellste Bedienung Niedrigste Preise

Sie verdienen Sie täglich
 10 Mark
 mit Schürfenkel
 Nur persönl. kommen
Reste
 in Serge, Kiltel, Leinwand, Aermelfutter
 Rohhaar, Garn, Knöpfe
 Kernseife, Erdal
 alle sehr billig
 prima Ware
 Detail und Engros
Berth. Lippert
 Breslau
 Feinrickstraße 18
 Filiale: Oberstr. 17
 Weißberggasse 43

Brof-, Weiß- und Feinbäckerei
 Paul Mohry, Breslau, Hirschstr. 69

Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Anbellergarderobe
 Helene Siebert, Petersdorf Rsgb. 225

Landstron-Bier
 IMMER EINGENUSS

Zentral-Molkerei, Sohrneundorf
 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
 Hauptniederlage:
Görlitz, Büttnerstr. 18

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen

Stadtheater Breslau
 Opernhaus
 Spielplan vom 26. Oktober bis 3. Nov. 1924

Sonnabend, 20 Uhr
 Eröffnung
Der Magaria-Oberst
 Komische Oper von Borjing
 Sonntag, 15.30 Uhr
 Nachm. Vorstellung zu ermäßigten Preisen
Don Pasquale
 20 Uhr

Der fliegende Holländer
 Montag, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie D 5
Der Magaria-Oberst
 Dienstag, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie A 5
Machinist Poprian
 Mittwoch, 18 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie B 5
 Gastspiel Adolf Fischer
 Nationaltheater München
Die Weiskinder von Nürnberg
 Donnerstag, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie E 5
Sar und Zimmermann
 Freitag, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie C 5
Subiti
 Sonnabend, 20 Uhr
 Gastspiel Adolf Fischer
 Nationaltheater München
Die 7 D's
 Sonntag, 15.30 Uhr
 Nachm. Vorstellung zu ermäßigten Preisen
Der fliegende Holländer
 20 Uhr
Der Magaria-Oberst

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
 Von Sonnabend, 26. Oktbr.
 bis Sonnabend, 2. Novbr.
 täglich 20.15 Uhr
 Marius
 Komödie v. Marcel Pagnol
 (deutsche Bearbeitung von Bruno Frank)

Thalia-Theater
 Von Sonnab., 26. Oktober
 bis Sonnabend, 2. Novbr.
 täglich 20.15 Uhr
 Die Bekehrung
 des Ferdinand Pirola
 Sonntag, 27. 10. und
 Dienstag, 29. 10.
 15.30 Uhr
 Was ihr wollt
 Lustspiel v. W. Shakespeare

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
 Inhaber Erich Vogel, Reuschestr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)
 Ausschank nur selbstgebrauter Biere
 Anerkannt gute Küche - Mittagstisch von 12-3 Uhr

Böhmische Seifedornen
 aus erster Hand
 1 Pfund graue WZ. 0,80
 1, —, hell gelblich. 0,80
 1,75, 2, —, gelblich, weiß
 flaumige WZ. 2,75, 4, —
 Halbbaum-Seifedornen
 febern WZ. 5, —, 5,50, 6,25
 1 Pfund Kuppelfedern, un-
 geschliffen, halbmelne WZ. 2,25, weiße WZ. 4, —
 allerfeinste WZ. 5,25, goldgelb geg. Nachh. von
 3 Pfund aufwärts franco. Musterpass. um-
 getauscht ob. Geld zurück. Muster umsonst.
 Mag. Stetzer, Alatau 444 (Böhmen)

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Tel. 36 300
 Täglich 8 Uhr
 bis 31. Oktober
 zu volkstüm-
 lichen
 Preisen
 1., 2., 3., u. 4.30 H.

Friederike
 Sonnab. nachm. 4 Uhr
 Sonntag nachm. 2 Uhr
**Rotkäppchen
 und der Wolf**
 Sonnab. nachm. 4.15 Uhr
Friederike
 in der
 Originalbesetzung

Wenn ich nicht
 zu
 Hause war,
 War ich stets im
ALKAZAR
 8-4 Uhr
 pauslos. Weltstadt-
 Varieté
 Revue, Tanz
 30 Tischtelefone
 Str. 1.19 M. (Alt. Stauer)

Konzerthaus Kroker
 Am Weidendam
 Haltestelle Morgenausstraße
 Jeden Montag, Mittwoch, Freitag
 und Sonntag
Großes Konzert
 Jeden Freitag und Sonntag
TANZ

Gesellschaftshaus
OSTPARK
 Morgenauer Str. 2 / Endst. L. 4
 Fernsprecher: 25487
 Jeden Sonntag
Vornehmer Tanz

Gesellschaftshaus „Gold-Anker“
 Ende Lohestr., 3 Min. v. d. Endst. d. L. 26
 jeden Sonntag
Großer Familien-Tanz
 P. Langer.
 Saal für Vereine und Festlichkeiten
 zu vergeben

Gesellschaftshaus „Silesia“
 Nendorfsstr. 54
 Jeden Dienstag
Verkehrter Ball
 Jeden Donnerstag u. Sonntag
TANZ
 Der Saal ist für Vereinsfestlichkeiten
 besonders zu empfehlen

Zoologischer Garten
Garten
 Prachtvoller, parkähnlicher Garten
 Reicher Tierbestand
 Die Tierhäuser sind n. 8-10 Uhr geöffnet
Konzert
 Sonntag, Dienstag, Donnerstag
Große Konzerte

Paletots

Ein wirkliches Sonderangebot,
 mit dem wir jetzt gerade im rich-
 tigen Zeitpunkte zu Ihrem Vorteil
 aufwarten! Beachten Sie diese
 billigen Preise:

Paletot: schwarz u. marengo
 strapazierfähige Qualität. Mk. 29.50

Paletot: auf Steppfutter gearb.
 tadelloser Sitz. Mk. 48.00

Paletot: auf K. Steppseide gearb.
 erstklassige Schneiderarb. Mk. 78.00

Paletot: Ersatz für Maß
 das Beste vom Besten. Mk. 98.00

Auch f. starke Herren die passend. Größen vorrätig

Und wie Tausende werden auch
 Sie sagen: „Der Weg, der sich lohnt,
 führt zu“

ADOLF KREUTZBERGER
 Herren-Bekleidung
 BRESLAU · REUSCHESTR. 7
 SCHLESIENS GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR HERREN- U. KNABEN-BEKLEIDUNG
 NUR ECKE BOTTNERSTR. KEINE FILIALE AM PLATZE

Die Marke bürgt für
 beste Qualitätsarbeit

Zahlungserleichterung
 durch die
 Kunden-Kredit-GmbH
 Gärtnersr. 67 (Capitol)

Gelegenheitskäufe
 direkt
 aus der Fabrik

Ein Posten
moderne Ulster 58,00, 41,00, 38,00, 21,50 **22.50**

Ein Posten
Paletots u. Rockpalet. 35,00, 42,00 **32.00**

Ein Posten
eleg. Anzüge ein- u. zweifachig 42,00, 34,00, 28,00 **22.50**

Ein Posten
Joppen 18,00, 14,00 **11.50**

Lingon
 Breslau - Ohlauer Straße 16-17
 1. Etage, gegenüber Kaufhaus Tietz
Kein Laden!

Spottbillig
 kaufen Sie heute abend, neue sow. gute getragene
Anzüge, Mäntel,
 Gehrock, Frack u. Smoking-Anzüge
 teils auf Selde 25 Pflk.
 nur bei
E. Singer, Ring 47 u. 52

Damen- u. Herrenhüte
 sowie Mützen
 in großer Auswahl
R. Rosner
 Breslau, Geilhornstraße 47
 Umarbeitungen aller Arten von
 Hüten und Mützen

Damen-Sohlen bis Größe 35 Mk. 1.70
 " " " 39 " 2.00
 " " " 42 " 2.20
 Damen-Abfüße von 40-80 Pfennig
 Herren-Sohlen bis Größe 39 Mk. 2.20
 " " " 42 " 2.40
 " " " 45 " 2.60
 Herren-Abfüße von 0.55-1.00 Mk.
 Ago und genäht 40 Pf. mehr
 Ueberzieh- u. Reparatur billigst
C. Koenig, Breslau, Sabitzstr. 21
 Borgeiger erhält 5% Rabatt

Nähmaschinen
 Singer / Adler / Dürkopp / Rayser
 Knopfloch- und Nieten-Maschinen für
 Schneider und Schuhmacher
Fahrräder, Spreng-Apparate
 Reparatur- u. Werkstatt
Georg Greulich
 Breslau, am Hammer 20 u. 52
 Kleine Anzahlung
 wöchentliche Abzahlung von 2.50 Mark

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
 Inh. Hermann Wittke / Tel. 26127
 Breslau 16, Am Zimpeler Weg
 6 Minuten von der Straßenbahnlinie 1)
 Angenehmer Aufenthalt,
 für Familien besonders geeignet
 Gute Verpflegung, Ausschank von Massobier
 Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten den Vereinen
 bestens empfohlen

Radio-u. Licht-„Hansa“
 Breslau 1, Klosterstraße 27
Rundfunk-Anlagen
 Ersatzteile, Kopfhörer, Klinik
Akku-Ladestation
 Großlautsprecher-Anlagen

Damen-Hüte
 Preiswert durch
 eigene Fabrikation
Oskar Garn
 Strohhut- u. Filzhut-Fabrik
 Ring, Am Rathaus 10, 1. Etage

Freud
 Mohaupt
 nur Karlstraße 1,
 Ecke Schweibn, Str.
 Telefon 570 82
Leibweisse
 Smoking- u. Gehrock-
 anzüge, Klapphüte u.
 Dienervieren

Möbel
 auf bequeme
Teilzahlung
 bei kleiner
 Anzahlung
**Karsunky
 & Co.**
 Rosenthaler Str. 2, l.
 Ecke Matthiasstr.

Inserate
 haben in unserer
 Zeitung
**besten
 Erfolg**

Paul Nitsche
 Breslau, Adolfstr. 14
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Was vorher stark
 verfettet war
 ist jetzt durch **IMI**
 und klar!

das neue Spül- und Reini-
 gungsmittel der Henkelwerke
 zum Spülen, Aufwaschen und
 Reinigen!

Nichts widerspricht der außerordent-
 lichen Reinigungskraft dieses vor-
 trefflichen Helfers! IMI reinigt so
 rasch, so gründlich, daß Sie Ihre helle
 Freude haben an den blitzsauberen Ge-
 schirren! Alles Fett verschwindet gleich!
 Was Sie sich nur denken können: Glas, Por-
 zellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz
 usw. - IMI macht alles schöner denn je! Auf
 10 Liter heißes Wasser - 1 Eimer IMI
 so ergebnisreich!

Ihr zeitsparender Helfer

IMI
**Henkel's Spül- und
 Reinigungs-Mittel**
 für Haus- und Küchengerät
 Hergestellt in den Persil-Werken